

Selbstgesteuertes Lernen in der Erwachsenenbildung - Möglichkeiten der Unterstützung von Selbstlernprozessen am Beispiel der Berufsreifeprüfung

Facharbeit

**Lehrgang für Lernberatung / Lernbegleitung
an der VHS Meidling**

vorgelegt von

**Reidl Petra
Grüngasse 9/16
1050 Wien
petra.reidl@vhs.at**

Wien, Mai 2012

Inhaltsverzeichnis

1. Mein Bezug zur Lernberatung	3
2. Selbstgesteuertes Lernen	4
2.1. Warum ist selbstgesteuertes Lernen derzeit so interessant?.....	4
2.2. Was ist selbstgesteuertes Lernen? - Versuch einer Definition	6
2.3. Selbstgesteuertes Lernen an Weiterbildungsinstitutionen.....	6
2.4. Anforderungen des selbstgesteuerten Lernens an den Lernenden.....	8
2.5. Anforderungen an die Lehrenden.....	9
2.6. Warum ist selbstgesteuertes Lernen in der Berufsreifeprüfung wichtig.....	10
3. Unterstützung des selbstgesteuerten Lernens im Präsenzunterricht	12
3.1. Unterrichtsgespräch.....	13
3.2. Kooperatives Lernen in der Gruppe.....	14
3.2.1. Gruppenpuzzle.....	14
3.2.2. Galerie.....	15
3.2.3. Kleinstgruppe/Partnerarbeit.....	16
3.3. Lernen an Stationen.....	16
3.4. Lernspiralen.....	17
3.4.1. Umsetzung einer Lernspirale in der Praxis.....	18
4. Unterstützung des selbstgesteuerten Lernens durch eLearning	21
4.1. Begriffsklärung.....	22
4.2. Vorteile, Potenziale und Chancen von eLearning.....	22
4.3. Grenzen von eLearning.....	24
4.4. eLearning im Rahmen der Berufsreifeprüfung an der VHS Meidling.....	25
4.5. Einsatz von eLearning und Online Tools in der Praxis.....	26
4.5.1. Forum.....	29
4.5.2. Interaktive Übungen mit Hot Potatoes.....	30
4.5.3. Ein Beispiel aus der Praxis.....	31
5. Resümee	34
6. Reflexion	36
7. Bibliographie	39
8. Anhang Praxisaufgaben 1-3	

1. Mein Bezug zur Lernbegleitung

Meine Tätigkeit in der Erwachsenenbildung hat vor 12 Jahren an der VHS polycollege begonnen, wo ich acht Jahre lang als Unterrichtende im Zweiten Bildungsweg tätig war. Ich unterrichtete Englisch für diverse Schulabschlüsse (AHS Externistenmatura, Hauptschulabschluss, Berufsreifeprüfung, Studienberechtigungsprüfung).

Seit 2008 bin ich an der VHS Meidling ausschließlich im Rahmen der Berufsreifeprüfung tätig, sowohl im administrativ organisatorischen Bereich, als auch als Unterrichtende für Vorbereitungskurse und Begleitkurse im Fach Englisch. Meine Zielgruppe sind Erwachsene, die bereits eine Schul- oder Berufsausbildung abgeschlossen haben oder sich zur Zeit in Ausbildung befinden, sich weiterbilden wollen und nun im Zweiten Bildungsweg die Matura nachholen. Mein Aufgabengebiet im organisatorischen Bereich beginnt bei der Kursplanung, Eingangsberatung der TeilnehmerInnen, Abhalten von Informationsabenden bis zur Betreuung und Administration von Prüfungen. Ein wesentlicher Aufgabenbereich dabei ist aber die individuelle Begleitung und Beratung unserer TeilnehmerInnen vor und während der Lehrgänge im Bereich Zeitmanagement und Lernberatung. Durch diese laufende Betreuung und Beratung der TeilnehmerInnen kann die Dropout Rate sehr gering gehalten werden. Im Rahmen meiner Tätigkeit als Kursleiterin habe ich mit vielen unterschiedlichen Lerntypen, mit Fragen rund ums Lernen und auch mit unterschiedlichen Einstellungen zum Lernen zu tun. Manche TeilnehmerInnen stehen der Menge des Unterrichtsstoffes manchmal sogar hilflos gegenüber. Wie lerne ich am besten? Wie kann ich den Stoff bewältigen? Gibt es ein Rezept, wie man am besten lernt? All das sind Fragen, die im Alltag von Unterrichtenden immer wieder auftauchen. Wie können die Lernenden nun bei der Wissensaufnahme und der Verarbeitung der Informationen unterstützt werden? Das ist eine der Fragen, die ich in dieser Facharbeit klären möchte.

Eine der Lerngruppen, die ich derzeit gemeinsam mit einer Kollegin begleite und in welcher auch die Praxisaufgaben im Rahmen des Lehrgangs Lernberatung/ Lernbegleitung durchgeführt wurden, ist ein 2-semesteriger Vorbereitungslehrgang auf die Berufsreifeprüfung in Englisch. Der Lehrgang, der im Oktober 2011 begonnen hat, findet einmal wöchentlich an der VHS Meidling statt. Zum Zeitpunkt der Durchführung der Praxisaufgaben befanden sich die TeilnehmerInnen am Anfang des 2. Semesters. Der Lehrgang besteht aus 21 TeilnehmerInnen (männlich und weiblich) zwischen 21 und 56 Jahren. Das Ziel des Lehrgangs ist es, die TeilnehmerInnen auf die mündliche Berufsreifeprüfung in Englisch vorzubereiten. Das bei dieser Prüfung verlangte sprachliche Niveau liegt bei B2 gemäß dem Europäischen Referenzrahmen für Sprachen, ein Niveau, das manche TeilnehmerInnen bereits bei Kursbeginn nahezu erreicht hatten. Für andere stellt diese Vorgabe jedoch eine

noch zu bewältigende Herausforderung dar. Insgesamt gesehen ist die Lerngruppe als eher heterogen zu bezeichnen. Meine Aufgabe als Kursleiterin sehe ich darin, die TeilnehmerInnen bei ihren Lernprozessen so gut wie möglich zu unterstützen. Deshalb ist insbesondere bei Prüfungsvorbereitungen die Vermittlung von Lernstrategien als Unterstützung bei der Bewältigung diverser Aufgaben ein wesentlicher Teil des Kursinhaltes.

Im Rahmen dieser Facharbeit sollen nun folgende Aspekte näher behandelt werden: Was versteht man unter selbstgesteuertem Lernen? Welche Anforderungen stellt selbstgesteuertes Lernen sowohl an die Lernenden als auch an die Lehrenden und welche Veränderungen bringt es mit sich? Nach diesen theoretischen Erläuterungen wird im zweiten Teil der Arbeit beschrieben wie selbstgesteuertes Lernen im Unterrichtsgeschehen unterstützt werden kann, welche Unterrichtsmethoden dafür geeignet und welche Voraussetzungen für die Umsetzung erforderlich sind. Es wird auch aufgezeigt, wie diese Methoden praktisch umgesetzt werden können bzw. wie sie in meinem Unterricht bereits umgesetzt wurden.

Im dritten Teil wird näher erläutert wie der Einsatz von eLearning selbstgesteuertes und eigenverantwortliches Lernen unterstützen kann. Nach einem allgemeinen Überblick über die Möglichkeiten und Potenziale von eLearning sowie Schwierigkeiten und Grenzen wird aufgezeigt, wie eLearning im Rahmen der Berufsreifeprüfung an der VHS Meidling eingesetzt wird. Abschließend werden einige Online Tools näher beschrieben und anhand eines Praxisbeispiels gezeigt, wie diese Tools auch praktisch in den Unterricht integriert werden können.

2. Selbstgesteuertes Lernen

2.1. Einleitung – Warum ist selbstgesteuertes Lernen derzeit so interessant?

In den letzten Jahren haben die Themen lebenslanges Lernen und selbstgesteuertes Lernen im Schulwesen wie auch innerhalb der Erwachsenenbildung zunehmend an Bedeutung gewonnen. Dass diese Begriffe heute so wichtig und hochaktuell sind, wird in der Literatur zum Großteil mit dem derzeitigen gesellschaftlichen Wandel begründet. Es werden Veränderungen der Lebensbedingungen genannt, z.B. durch Globalisierung, Individualisierung der Lebensstile und technische Entwicklungen, die zum Teil zu veränderten Arbeitsbedingungen führen (vgl. Breuer 2001, S. 87). Entwicklungen und Veränderungen in der Arbeitswelt machen ständiges und auch selbstgesteuertes Lernen erforderlich. Dietrich (1999, S. 16) sieht ständiges Lernen als „eine Anforderung an die

Individuen in unserer Gesellschaft ... [und] [d]ie Erfordernis, diesen Lern- oder Entwicklungsprozess zielgerichtet und selbstgesteuert zu gestalten, wächst.“ Vor allem im beruflichen Alltag wird diese Fähigkeit zur Selbststeuerung immer stärker zum Auswahlkriterium. Qualifikationen, die auf dem heutigen Arbeitsmarkt gefordert werden, sind unter anderem Eigeninitiative, Selbstorganisation, Belastbarkeit, Teamfähigkeit und vor allem die Bereitschaft, ständig Neues zu lernen und sich weiterzubilden, also die Bereitschaft zum lebenslangen Lernen (vgl. Dietrich 1999:16f). Daraus wird deutlich sichtbar, dass es nicht mehr nur auf fachliche Kompetenz ankommt. Klippert (2001, S. 36) weist zwar darauf hin, dass es auch in Zukunft wichtig sein wird, Fachwissen zu erwerben, „wegen seiner raschen Expansion und Veränderungsgeschwindigkeit komme es jedoch zunehmend darauf an, übergreifende Kompetenzen [...] zu vermitteln.“ Es wird also immer wichtiger „Informationen zu selektieren, zu verarbeiten und problemorientiert zu bewerten, entscheidungsfähig zu sein, eigene Urteile zu fällen, in Gruppen zu arbeiten und soziale Prozesse konstruktiv mitzugestalten“ (ebd.).

Auch Friedrich (vgl. 2002, S. 2) weist besonders auf die Informationsflut und Wissensexplosion hin, die in vielen beruflichen Bereichen durch diese gesellschaftlichen, wissenschaftlichen und technischen Veränderungen herbeigeführt wird, und er hebt die damit verbundene rasche Veralterung des Wissens hervor:

„Wenn Inhaltswissen schnell veraltet, dann ist es eine wichtige Aufgabe der Schule, auch für die Entwicklung solcher Fähigkeiten und Fertigkeiten Sorge zu tragen, die weiteres Lernen ermöglichen.“ (Friedrich 2002, S. 2)

Das bedeutet konkret, dass bereits in der Schule selbstgesteuertes Lernen stärker erreicht werden muss, und es eine wichtige Aufgabe von Schulen sein muss, den Lernenden die für das selbstgesteuerte Lernen notwendigen Fähigkeiten und Fertigkeiten zu vermitteln und sie so auf das lebenslange Lernen vorzubereiten.

Ein Hinführen zum selbstgesteuerten Lernen ist aber nicht nur in der Schule wichtig, sondern ist ebenso in der Erwachsenenbildung bedeutsam. Das gilt vor allem für den Zweiten Bildungsweg und ist speziell im Rahmen der Berufsreifeprüfung ein wichtiger Aspekt, da viele unserer TeilnehmerInnen nach dem Abschluss der Berufsreifeprüfung ein Studium anstreben und die Fähigkeit des selbstgesteuerten und eigenverantwortlichen Lernens an Universitäten oder an Fachhochschulen in sehr hohem Maß vorausgesetzt wird.

2.2. Was ist selbstgesteuertes Lernen? – Versuch einer Definition

Breuer (vgl. 2001, S. 87f) und Dietrich (vgl. 1999, S. 14ff) weisen in ihren Aufsätzen darauf hin, dass es für den Begriff selbstgesteuertes Lernen keine einheitliche Definition gibt, sondern dass sich die verschiedenen in der Literatur verwendeten Definitionen und Konzepte zum selbstgesteuerten Lernen teilweise sogar erheblich unterscheiden. Beide erwähnen auch eine Vielzahl weiterer Begriffe, die teilweise synonym für selbstgesteuertes Lernen benutzt werden, für die es aber ebenfalls keine einheitliche Definition gibt, wie z.B. selbstorganisiertes Lernen, selbstbestimmtes Lernen, autonomes Lernen oder einfach Selbstlernen.

Häufig wird auf die Definition von Weinert verwiesen, der selbstgesteuertes Lernen als eine Form des Lernens beschreibt, bei welcher „der Handelnde die wesentlichen Entscheidungen, ob, was, wann, wie und woraufhin er lernt, gravierend und folgenreich beeinflussen kann“ (Weinert 1982, zitiert in Friedrich 2002, S. 3). Diese Definition macht deutlich, welche Faktoren beim Lernen notwendig sind, und dass selbstgesteuertes Lernen „eine komplexe und facettenreiche Tätigkeit“ (Friedrich 2002, S. 3) darstellt, denn vom Lernenden müssen Entscheidungen getroffen werden über Inhalte des Lernprozesses (Was wird gelernt?), über zeitliche und örtliche Aspekte (Wann, wo und wie lange wird gelernt?), über methodische Aspekte (mentale Verarbeitung des Lerninhalts, Wie wird gelernt?), über Lernwege und Lernressourcen (Wird alleine oder in der Gruppe gelernt?, Mit welchen Hilfsmitteln wird gelernt?, Mit welchen Medien?), über Lernziele (Woraufhin wird gelernt?), und über die Überprüfung des Lernerfolgs (Wie wird festgestellt ob das Lernziel erreicht wurde?). (vgl. Friedrich 2002, S. 3; Dietrich 1999, S. 15)

2.3. Selbstgesteuertes Lernen an Weiterbildungsinstitutionen

Nachdem beschrieben wurde, welche Faktoren beim selbstgesteuerten Lernen vom Lernenden gesteuert werden, stellt sich nun die Frage, ob selbstgesteuertes Lernen und das Lernen an Institutionen einen Widerspruch darstellen.

Selbstgesteuertes Lernen bedeutet nicht das völlige Fehlen von Fremdsteuerung (vgl. Schmidt 2005, S. 2) und darf auch nicht mit „individuellem, isoliertem Einzellernen verwechselt werden, obwohl es in einer Extremform so auftreten kann“ (Breuer 2001, S. 90). All die zuvor erwähnten Entscheidungen, die beim Lernen getroffen werden (was? wann? wo? ...), können in mehr oder weniger großem Ausmaß vom Lernenden selbst gesteuert werden. Über welche dieser Rahmenbedingungen die Lernenden in welchem Ausmaß selbst

entscheiden, hängt jedoch von der jeweiligen Situation ab. Daraus wird deutlich, „dass Lernsituationen in der Regel nicht entweder selbst- oder fremdgesteuert, sondern auf einem Kontinuum zwischen stärker selbst- und stärker fremdgesteuert anzusiedeln sind“ (Dietrich 1999, S. 15). Ausschließlich fremdgesteuertes Lernen oder ausschließlich selbstgesteuertes Lernen existiert kaum. „Je nachdem, welche und wie viele der oben genannten Faktoren vom Lernenden selbst gesteuert werden können, handelt es sich um ein Lernarrangement mit höherem oder niedrigerem Selbststeuerungsgrad“ (ebd.)

Selbstgesteuertes Lernen kann also durchaus auch ein Bestandteil des Unterrichts in Schulen, Universitäten und Weiterbildungseinrichtungen sein, wenn den Lernenden die dafür nötigen Spielräume geschaffen werden. An Schulen und Weiterbildungsinstitutionen sind Ziele und Inhalte zur Erlangung eines Abschlusses, speziell in der beruflichen Weiterbildung, häufig vorgegeben und nicht von den Lernenden selbst steuerbar. Spielräume gibt es aber meistens beim Lernweg. Gruppenarbeitsphasen beispielsweise zeichnen sich durch ein hohes Maß an Selbststeuerung und Selbstorganisation aus (vgl. Fuchs-Brüninghoff 1999, S. 11).

Wie sieht der Grad der Selbststeuerung nun im speziellen bei der Vorbereitung auf die Berufsreifeprüfung aus? Wie bereits zuvor erwähnt, sind der Weg, die Inhalte, das Ziel und die Rahmenbedingungen Faktoren, welche die Lernenden im Lernprozess steuern können. Im Falle der Berufsreifeprüfung haben sich die TeilnehmerInnen das allgemein angestrebte Ziel, nämlich das Abschließen der Matura, selbst gesetzt. Es ist somit selbst gesteuert durch die intrinsische Motivation einer beruflichen Veränderung, einer Höherqualifizierung oder eines angestrebten Studiums. In den einzelnen Fächern, die innerhalb der Berufsreifeprüfung zu absolvieren sind, werden allerdings die Ziele (z.B. im Fach Englisch ist das zu erreichende Ziel Niveau B2 nach dem GERS) und die Kursinhalte, sprich der zu vermittelnde Stoff, durch die Rahmencurricula der Berufsreifeprüfung vorgegeben und können nicht von den Lernenden selbst gesteuert werden. Spielräume für selbstgesteuertes Lernen gibt es aber wie bereits erwähnt beim Lernweg. Wie wird gelernt? Mit welchen Hilfsmitteln wird gelernt? Wird alleine gelernt oder zusammen mit anderen? Wie werden die Rahmenbedingungen im Unterrichtsgeschehen gestaltet? All das sind Aspekte, die den Lernweg beeinflussen. Dabei wird den Lehrenden eine wichtige Rolle zuteil, denn sie können mit ihren Unterrichtsmethoden selbstgesteuertes Lernen unterstützen und fördern oder auch nicht.

Welche Möglichkeiten der Unterstützung von Selbstlernprozessen und eigenverantwortlichem Arbeiten es für den Unterricht gibt und wie diese praktisch umgesetzt werden können, wird in Kapitel 3 und 4 näher betrachtet.

2.4. Anforderungen des selbstgesteuerten Lernens an den Lernenden

*„Lernen bedeutet, Anregungen und Informationen aufzunehmen, zu verarbeiten, mit bestehendem Wissen abzugleichen und zu verknüpfen. Dieses Wissen muss dann aktiv in Handlungen umgesetzt werden können.“
(Dietrich 1999, S. 19)*

Der Lernende nimmt in dieser Definition eine aktive Rolle im Lerngeschehen ein. Beim selbstgesteuerten Lernen geht diese aktive Rolle sogar noch weiter, denn „den Lernenden [wird] nicht mehr nur Wissen vermittelt, sondern sie eignen sich Kompetenzen aktiv an“ (Dietrich 1999, S. 19). Es darf aber nicht erwartet werden, dass die Lernenden mit dieser Rolle vertraut sind und dass deshalb selbstgesteuertes Lernen vorausgesetzt und von ihnen erwartet werden kann.

Dietrich (vgl. 1999, S. 19) beschreibt eine Reihe von Kompetenzen, die selbstgesteuertes Lernen von den Lernern erfordert. So müssen selbststeuernde Lerner unter anderem in der Lage sein, ihren eigenen Lernprozess zu planen und vorzubereiten. Dazu gehört, dass die Lernenden ihren eigenen Lernbedarf - und auch ihren Übungsbedarf - erfassen und für sich selbst Ziele setzen. Sie müssen auch entscheiden können, welche Dinge sie selbstorganisiert lernen wollen und können und müssen abschätzen, wo es sinnvoll ist, auf Lernangebote der Institution zurückzugreifen. Des Weiteren ist für die Lernenden wichtig, dass sie die Motivation und Konzentration aufrechterhalten können. Eine der wichtigsten Anforderungen beim selbstgesteuerten Lernen ist aber die Fähigkeit der Lernenden, je nach Aufgabe und Situation passende Lernstrategien einzusetzen und zu kombinieren. Solche Lernstrategien umfassen z.B. das Auswählen und Organisieren von Informationen, das Verknüpfen neuer Lerninhalte mit dem Vorwissen und auch das Wiederholen von Lerninhalten, die im Langzeitgedächtnis gespeichert werden sollen (vgl. Dreer 2008, S. 5f). Das setzt wiederum voraus, dass die Lernenden mit verschiedensten Lernstrategien vertraut sind, um so die jeweils passende oder bevorzugte Lernstrategie auszuwählen, und dass sie möglichst viele Lernwege und Lernmedien kennen und diese adäquat nutzen können. Diese Kompetenzen werden häufig erst nach und nach von den Lernenden entwickelt und brauchen in der Regel Unterstützung von außen (vgl. Dietrich 1999, S.19).

Für Lernende ist es jedoch oft schon schwierig, die erstgeforderte Kompetenz anzuwenden, nämlich ihren Lernprozess zu planen und vorzubereiten, bzw. ihren eigenen Lernbedarf zu erfassen. Das zeigt sich auch häufig bei den TeilnehmerInnen der Berufsreifeprüfung. Ihre Lernerfahrungen liegen oft schon lange zurück und werden häufig auch mit negativen Erfahrungen in Zusammenhang gebracht. An der VHS Meidling versuchen wir daher, unsere BRP-TeilnehmerInnen bereits zu Beginn bei diesem Prozess zu unterstützen, indem

wir im Rahmen eines Beratungsgesprächs oder eines Infoabends ‚Einstufungstests‘ für die Fächer Deutsch, Mathematik und Englisch austeilten. Diese Tests sollen für die TeilnehmerInnen eine Unterstützung und Orientierungshilfe sein, ob Ihre fachlichen Vorkenntnisse ausreichen, um die BRP-Vorbereitung zu beginnen, ob es anzuraten wäre, ihre eventuell etwas verschütteten Kenntnisse aufzufrischen, oder ob für sie zum Erwerb der grundlegenden Einstiegskenntnisse ein Basistraining im jeweiligen Fach anzuraten wäre. Es wird von unserer Seite darauf hingewiesen, dass sie sich genügend Zeit dafür nehmen sollen und die Tests auf jeden Fall alleine, ohne irgendwelche Hilfsmittel oder Hilfestellungen durch Freunde machen sollen. Nur so können sie ihren Lernbedarf erfassen und einschätzen wo sie in Bezug auf das geforderte Vorwissen stehen. Am Ende der Tests finden sich Auflösungsschlüssel und Hinweise zur Auswertung. Die Lernenden müssen dann selbst entscheiden ob sie eventuelle Defizite selbstorganisiert nachlernen (z.B. die alten Bücher wieder hervorholen oder mit Freunden den Stoff auffrischen) oder ob sie „institutionalisierte Lernangebote“ (Friedrich 2002, S. 19) wie Basiskurse der VHS wahrnehmen.

So werden die Lernenden bei der Erfassung ihres Lernbedarfs von der Institution unterstützt, steuern dann die eventuell notwendigen Maßnahmen selbst, indem sie darauf aufbauend ihren Lernprozess vorbereiten und planen.

2.5. Anforderungen für die Lehrenden¹

Wenn sich die Rolle der Lerner ändert, muss sich zwangsläufig auch die Rolle der Lehrenden ändern. Selbstgesteuertes Lernen reduziert die Dominanz der Lehrenden, was aber nicht bedeutet, dass sich die Lehrenden aus dem Unterrichtsgeschehen ganz zurückziehen. Beim selbstgesteuerten Lernen rücken die Lehrenden zwar in den Hintergrund, sie sind aber weiterhin in die Lernszenarien des selbstgesteuerten Lernens miteinbezogen. Sie geben Orientierung über Lernwege und Lerninhalte, geben Impulse und Strukturen vor, die die Lernenden brauchen, um ihre Lernprozesse eigenverantwortlich verfolgen zu können. Die Lehrenden werden zu aufmerksamen Beobachtern, die bei Bedarf unterstützend und korrigierend eingreifen. Die Rolle des Lehrers verändert sich dadurch hin zum Lernorganisator, Lernbegleiter, Lernberater, Beobachter oder Moderator, der für die Lernenden die erforderlichen Strukturen und Freiräume schafft und ihnen Hilfestellung und Unterstützung anbietet. Die betreuende Aufgabe des Lehrers besteht z.B. darin, Methoden, Lernziele, Lernwege oder Übungsressourcen vorzugeben.

Die Lehrenden müssen natürlich über ausreichendes fachliches und methodisches Wissen verfügen, aber die zentrale Aufgabe der Lehrenden ist nicht mehr die bloße Wissensvermittlung, sondern die Kompetenzen zum selbstgesteuerten Lernen bei den

¹ Dieses Kapitel basiert auf Dietrich 1999, S. 19-21, Brödel et al 2010, S. 39-42 und Friedrich 2002, S16f.

Lernenden zu fördern. Das ist möglich, indem die Lehrenden Lernarrangements organisieren, „die selbstgesteuertes Lernen anregen und ermöglichen und [so] eine Brücke zwischen individuellen und institutionellen Lernprozessen schlagen“ (Dietrich 1999, S. 19).

Solche Lernarrangements müssen die Eigenaktivität und die soziale Interaktion bzw. Kooperation der Lernenden anregen. Damit verbunden sind unter anderem ein Wechsel von lehrerzentrierten zu schülerzentrierten Aktivitäten (z.B. weniger Lehrervorträge, mehr entdeckende Aktivitäten), weniger `whole-class` Aktivitäten, sondern mehr Kleingruppenaktivitäten und mehr kooperative Aktivitäten.

In der Praxis kann dies durch folgende Unterrichtsmethoden realisiert werden: Schülerversuche, Lernspiele, Internet Recherche, Stationenlernen, Gruppenpuzzle, Vorträge, Diskussionen, Interviews, Rollenspiele, Projektarbeiten oder Präsentationsaufgaben (vgl. Friedrich 2002, S. 11 und Klippert 2001, S. 35).

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die Lehrperson beim selbstgesteuerten Lernen in den Hintergrund tritt und zum Lernbegleiter wird, der die Lernenden in ihrem Lernprozess begleitet, nach dem Motto „from the sage on the stage to the guide on the side“ (Präsentation Heczko http://elearning.vhsmeidling.at/file.php/482/Modul_3_Wien.pdf). Die Lernenden dagegen setzen sich aktiv mit dem Lernstoff auseinander und ergreifen stärker die Initiative. Die Voraussetzung dafür sind aber entsprechende Unterrichtsmethoden und Lernarrangements, von denen einige in Kapitel 3 beschrieben werden, und die sich in meinem Unterricht bewährt haben.

2.6. Warum ist selbstgesteuertes Lernen in der Berufsreifeprüfung wichtig?

Eine Beschreibung der Zielgruppe soll nun deutlich machen, warum selbstgesteuertes Lernen im Rahmen des Berufsreifeprüfungs-Unterrichts einen wichtigen Platz einnehmen sollte.

Durch das Ablegen der Berufsreifeprüfung wird für Personen mit einer abgeschlossenen Lehre oder einer abgeschlossenen berufsbildenden mittleren Schule der Weg zu Fachhochschulen oder Universitäten geöffnet. Die Berufsreifeprüfung umfasst vier Prüfungen, die auf dem Niveau einer höheren Schule abgelegt werden müssen. Zu den Prüfungsfächern zählen die allgemeinbildenden Fächer Deutsch, Englisch und Mathematik und ein Fachbereich, der auf die berufliche Ausbildung oder die berufliche Tätigkeit der TeilnehmerInnen abgestimmt sein muss.

TeilnehmerInnen der Berufsreifeprüfungslehrgänge weisen einige Gemeinsamkeiten auf. Sie verfügen bereits über eine abgeschlossene Schul- oder Berufsausbildung, sie haben sich bewusst für diese Weiterbildung entschieden und haben ein selbstgestecktes Ziel vor Augen, nämlich den erfolgreichen Abschluss der Matura, der zu weiteren gesteckten Zielen führen kann (Höherqualifizierung, Aufstiegschancen im Beruf, angestrebtes Studium,)

Eine weitere Gemeinsamkeit ist die Freiwilligkeit hinsichtlich ihrer Teilnahme an dieser Bildungsmaßnahme. TeilnehmerInnen, die sich auf die Berufsreifeprüfung vorbereiten, lassen sich auf einen Weiterbildungsprozess ein, der durchschnittlich 2 Jahre dauert und zeitlich mit einem relativ hohen Aufwand verbunden ist. Den TeilnehmerInnen wird also einiges an Einsatz abverlangt, zumal die Mehrzahl der BRP-TeilnehmerInnen voll im Berufsleben steht und viele von ihnen Familie haben. Das Kriterium der Freiwilligkeit wurde im Rahmen der ersten Praxisaufgabe für den Lehrgang Lernberatung/ Lernbegleitung auch als ein Unterschied zum Lernen als SchülerIn genannt. Die Frage, ob es einen markanten Unterschied zwischen dem Lernen als SchülerIn und jenem als Erwachsene/r gäbe, wurde von zwei unserer Interviewpartner so beantwortet (vgl. Praxisaufgabe 1, Koch/ Reidl):

„Damals in der Schule war es irgendwie: Ich muss. Ich muss, ich muss. Jetzt ist es meine freiwillige Entscheidung.“ (o-Ton InterviewpartnerIn)

„Die Motivation ist ein Unterschied. Ich mache das freiwillig, ich weiß das Ziel, ich habe ein Ziel vor Augen, auch ein persönlich gestecktes Ziel und nicht vorgegeben von irgendwem oder vom Chef oder von Eltern oder so.“ (O-Ton Interviewpartner)

Motivation und Freiwilligkeit des Lernens gehen hier sichtlich Hand in Hand. Lernt man freiwillig und hat dabei ein Ziel vor Augen, das man sich persönlich gesteckt hat, das also weder von den Eltern, noch vom Chef etc. vorgegeben ist, steigt die Motivation. Freiwilligkeit und Motivation sind beides auch Faktoren, die beim selbstgesteuerten oder selbstorganisierten Lernen eine wichtige Rolle spielen und in der Literatur immer wieder als entscheidende Komponenten für selbstgesteuertes Lernen genannt werden.

Trotz der zuvor beschriebenen Gemeinsamkeiten finden sich bei der Zielgruppe auch wesentliche Unterschiede. Die TeilnehmerInnen können den Ablauf der BRP individuell planen und je nach ihren zeitlichen Ressourcen entscheiden, wie viele Kurse sie gleichzeitig besuchen. Sie besuchen also unabhängig voneinander einen oder mehrere Vorbereitungslehrgänge pro Jahr und sind in den einzelnen Kursen meist auch mit unterschiedlichen TeilnehmerInnen zusammen. In den Lehrgängen treffen dann TeilnehmerInnen unterschiedlichen Alters mit sehr unterschiedlichen Vorkenntnissen im jeweiligen Fach aufeinander. Ihre Erfahrungen mit dem Lernen liegen – unter anderem aufgrund der unterschiedlichen Altersstrukturen - mehr oder weniger lange zurück, und ihre

Schulerfahrungen sind positiv oder negativ konnotiert. Dabei kann sowohl die Erfahrung mit dem jeweiligen Fach eine Rolle spielen, als auch die Routine im Umgang mit Prüfungssituationen. Insgesamt gesehen sind die einzelnen Lehrganggruppen sehr heterogen. Innerhalb von zwei Semestern soll von den Lehrenden nun der jeweilige Lehrstoff, der durch die Curricula des Berufsreifeprüfungsgesetzes² vorgegeben ist, erfolgreich vermittelt werden. Diese äußeren Faktoren erfordern von den TeilnehmerInnen ein hohes Maß an Selbstorganisation und stellen auch die KursleiterInnen vor so manche Herausforderung. Einigen Herausforderungen kann durch den Einsatz von Lernarrangements, welche selbstgesteuertes Lernen unterstützen, hilfreich begegnet werden. Eine weitere Möglichkeit diese Unterschiede auszugleichen ist der Einsatz von eLearning und die Bereitstellung von zusätzlichem Online-Übungsmaterial. Schwächere TeilnehmerInnen können eine Vielzahl von den bereitgestellten Übungen bearbeiten, und diese Übungen so oft wiederholen wie nötig.

Da viele TeilnehmerInnen nach Abschluss der Berufsreifeprüfung ein Studium anstreben, ist es umso wichtiger selbstgesteuertes Lernen in den Lehrgängen zu unterstützen und zu fördern, da diese Fähigkeit an Fachhochschulen und Universitäten in hohem Maß vorausgesetzt wird.

3. Unterstützung des selbstgesteuerten Lernens im Präsenzunterricht

Im vorhergehenden Kapitel wurde bereits erwähnt, dass die Lernenden beim Entwickeln der Kompetenzen für selbstgesteuertes Lernen Unterstützung und Förderung brauchen. Diese Förderung von selbstgesteuertem Lernen kann nun auf zwei Arten erfolgen: Einerseits können die Lehrenden den Lernenden „die erforderlichen lernmethodischen und motivationalen Komponenten direkt vermitteln“ (Breuer 2001, S. 89), zum anderen können Lernprozesse und das Unterrichtsgeschehen so gestaltet werden, dass selbstgesteuertes Lernen ermöglicht, angeregt und gefördert wird (vgl. ebd.).

Für den Unterricht bedeutet das konkret, dass die Lehrenden – wie im zuvor beschriebenen Sinne eines Lernorganitors und Lernbegleiters – Unterrichtsmethoden einsetzen, die selbstgesteuerte Lernprozesse möglich machen. Denn durch den Einsatz adäquater Unterrichtsmethoden und Lernarrangements werden „Situationen herausgefordert ..., die Selbststeuerung erfordern“ und den Lernenden „Freiheitsgrade für eigene Entscheidungen einräumen bzw. eigene Entscheidungen und Verantwortungsübernahme von ihnen verlangen“ (Friedrich 2002, S. 11), sprich eigenverantwortliches Arbeiten fördern. Zu

² Siehe Berufsreifeprüfungscurriculaverordnung

<http://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=20006670>

geeigneten Unterrichtsmethoden gehören unter anderem Gruppenarbeiten, Projektarbeiten, Stationenlernen oder Lernspiralen.

In diesem Kapitel werden nun einige Lernarrangements und Methoden beschrieben, durch welche den Lernenden Lerninhalte und Kompetenzen im Sinne des selbstgesteuerten Lernens vermittelt werden können. Die Methoden werden zuerst theoretisch beschrieben, und im Anschluss daran wird aufgezeigt, wie sie in der Erwachsenenbildung in der Praxis umgesetzt werden können, bzw. von mir umgesetzt wurden.

3.1. Unterrichtsgespräch

„Unterrichtsgespräche dienen der Vermittlung von Inhalten bzw. der Diskussion oder dem Austausch der Lernenden zu einem spezifischen Thema. Die Lernenden bringen ihren individuellen Wissensstand zur jeweiligen Problematik ein“ (Brödel et al 2008: Beilage Methoden katalog). Je nachdem, ob das Unterrichtsgespräch in geführter oder freier Form durchgeführt wird, ist der Lernprozess mehr oder weniger selbstgesteuert. Mehr Raum für selbstgesteuertes Lernen gibt das freie Unterrichtsgespräch, da vom Lehrenden nur Impulse und Anregungen gegeben werden und die Fragestellungen sich aus dem Gespräch heraus entwickeln. Unterrichtsgespräche können zur Vorbereitung eines Themas, Textes, oder Vortrags verwendet werden. Lehrende, die ein neues Thema einführen wollen, können durch ein Unterrichtsgespräch den Wissensstand der TeilnehmerInnen feststellen, und so kann an das Vorwissen der TeilnehmerInnen angeknüpft werden. Unterrichtsgespräche können ebenso nach einem Vortrag oder einem gelesenen Text zur Nachbereitung des Themas eingesetzt werden. Die anschließende Diskussion hilft bei der Verarbeitung des Gehörten bzw. Gelesenen und noch offene Fragen können geklärt werden. Neben der vertiefenden Auseinandersetzung mit fachlichen Themen werden soziale und kommunikative Kompetenzen durch das miteinander Reden und gegenseitige Zuhören gefördert (vgl. ebd.).

In meinen Englischkursen nehmen Unterrichtsgespräche einen wesentlichen Teil des Unterrichtsgeschehens ein. Diese Methode wird häufig eingesetzt, um auf ein neues Thema vorzubereiten und einzustimmen oder als abschließende Diskussionen zu einem gemeinsam gelesenen Zeitungsartikel. Dadurch können die TeilnehmerInnen ihr inhaltliches Vorwissen zu einem Thema einbringen oder ihre Meinung zu einem bestimmten Thema kundtun. Gleichzeitig wird das freie Sprechen in der Fremdsprache gefördert und gewisse kommunikative Strategien geübt (stating one's opinion, agreeing, disagreeing, arguing,.....).

3.2. Kooperatives Lernen in der Gruppe

Friedrich (2002, S. 9f) hebt die soziale Interaktion als eine wichtige Komponente des selbstgesteuerten Lernens hervor und weist ausdrücklich darauf hin, dass das Lernen in Gruppen oft auch anregender sei als das Lernen alleine, denn jedes Mitglied der Gruppe hat andere Vorkenntnisse, andere Einstellungen zu einem Thema, oder andere Ideen und Lösungsvorschläge. Diese Vielfalt belebt und bringt einen selbst auf neue Ideen. Wenn sich die einzelnen TeilnehmerInnen aktiv an der Gruppenarbeit beteiligen, „[kommen sie] nicht umhin zu argumentieren und zu diskutieren. [...] Das eigene Wissen wird so getestet und dabei mehr oder minder stark ergänzt und verändert“ (Friedrich 2002, S. 9). Demnach lässt sich für das Lernen an Institutionen fordern, dass die soziale Interaktion, sprich das kooperative Lernen, ein wichtiger Bestandteil selbstgesteuerter Lernprozesse sein sollte. Denn neben inhaltlichem Wissen werden bei kooperativen Lernformen auch unterschiedliche Kompetenzen und Lernstrategien trainiert: das Argumentieren und Diskutieren in der Gruppe erfordert, dass die Lernenden ihr Wissen strukturieren und den anderen verständlich vortragen oder präsentieren, um die Diskussionspartner zu überzeugen. Zusätzlich lernt man in Gruppen durch Beobachtung, denn man sieht und hört, wie andere Lerner sich verhalten und welche Problemlösungen sie vorschlagen (vgl. Friedrich 2002, S. 10).

Es gibt sehr viele Möglichkeiten der Gruppenarbeit. Im Folgenden werden nun drei Lernarrangements der Gruppenarbeit exemplarisch näher beschrieben.

3.2.1. Gruppenpuzzle

Die Lerngruppe wird in Kleingruppen aufgeteilt, die sogenannte Mixgruppe oder Stammgruppe. In diesen Mixgruppen wird jedem Mitglied einen Teilaspekt des zu bearbeitenden Themas zugeteilt. Nachdem sich die Lernenden zuerst individuell mit dem jeweiligen Inhalt auseinandergesetzt haben, wechseln sie in die Expertengruppe. Alle Lernenden mit Thema A treffen in der Expertengruppe aufeinander und arbeiten nun gemeinsam an ihrem Thema, diskutieren Fragen und bereiten sich auf die Präsentation des Stoffes vor. Anschließend wechseln sie als Experten für ihr Teilgebiet in die Mixgruppe zurück und informieren sich gegenseitig über die Teilthemen.

Durch das Wechseln der Lernenden von der Mixgruppe in die Expertengruppe und wieder zurück in die Mixgruppe haben die TeilnehmerInnen auch mit unterschiedlichen LernpartnerInnen zu tun, was das Lernarrangement abwechslungsreich gestaltet. Bei dieser Art des kooperativen Lernens sind die einzelnen Gruppenmitglieder aufeinander angewiesen, da sie nur gemeinsam den gesamten Wissensstoff erarbeiten können.

Diese Methode fördert zum einen die inhaltliche und fachliche Kompetenz. Durch gegenseitiges Erklären und Nachfragen werden gleichzeitig auch die reflexive Kompetenz

und die Kommunikationsfähigkeit der TeilnehmerInnen gefördert, welche besonders im Fremdsprachenunterricht einen großen Stellenwert einnimmt (vgl. Brödel et al. 2010, Beilage Methodenkatalog).

Diese Methode war ein Teil der Lernspirale zum Thema *different tourism trends*, welche im Rahmen der zweiten Praxisaufgabe im Lehrgang durchgeführt wurde. Details zur praktischen Umsetzung siehe Kapitel 3.4.1.

3.2.2. Galerie

Auch die Galerie ist eine Lernmethode, bei der inhaltliches Lernen stattfindet, aber auch soziale und kommunikative Fähigkeiten trainiert werden. Die Lernenden erarbeiten in Kleingruppen Inhalte zu einem vorgegebenen Thema oder Lösungsvorschläge zu einem vorgegebenen Problem, die sie anschließend visualisieren, z.B. anhand von Plakaten oder Zettelprotokollen.

Die Methode der Galerie ist eine „ideale Form der Verknüpfung von Gruppenarbeitsergebnissen“ (Brödel et al. 2010: Beilage Methodenkatalog) und kann sowohl für den Einstieg in ein bestimmtes Thema als auch für die Vertiefung eines Themas verwendet werden. Sie umfasst neben der Erarbeitung von fachlichen Inhalten die Präsentation und Diskussion von Gruppenarbeitsergebnissen. Dadurch findet einerseits Wissensvertiefung und Fachlichkeit statt, aber auch kreative und kommunikative Fähigkeiten werden durch die Plakatgestaltung und die Präsentation und Diskussion der Plakatinhalte unterstützt (vgl. Brödel et al. 2010, Beilage Methodenkatalog).

Vor wenigen Wochen verwendete ich diese Methode, um ein relativ komplexes Maturathema – Global Issues – im BRP-Englischunterricht zu erarbeiten. Das Thema wurde in drei Teilaspekte unterteilt (Drinking Water, HIV, Fair Trade). Auch die Lerngruppe wurde in drei Gruppen unterteilt, und jede Gruppe arbeitete an einem Thema. Informationsgrundlage für die Themen waren Texte aus dem Lehrbuch und authentische englische Zeitungsartikel zu verschiedenen Aspekten der jeweiligen Themen. Die inhaltliche Ebene wurde von mir durch Leitfragen zu den einzelnen Themen vorgegeben.

Beispiel Drinking water:

Inform your audience about the following aspects:

- *What is the present situation like? Present some facts and figures and the problem of drinking water in different parts of the world.*
- *Dirty drinking water - sources of water pollution, mention India/ the River Ganges as an example*

- *Situation in Africa*
- *Possible solutions? / projects*

Die inhaltlichen Aspekte wurden gemeinsam in der Gruppe erarbeitet. In dieser Phase stand ich bei Fragen und Unklarheiten im Sinne einer aufmerksamen Beobachterin und Lernbegleiterin unterstützend zur Seite. Anschließend wurde von jeder Gruppe ein Plakat mit den wichtigsten Informationen gestaltet und im Plenum präsentiert. Die TeilnehmerInnen konnten nach den Präsentationen herumgehen und sich die Plakate genauer anschauen, und eventuell auch noch Fragen stellen.

Zur Dokumentation und zum Festhalten des erarbeiteten Lernstoffes wurden die Plakate fotografiert und anschließend von mir auf die den Kurs begleitende Lernplattform hochgeladen.

3.2.3. Kleinstgruppe – Partnerarbeit

Ein Beispiel für die Partnerarbeit ist das Textduett, eine weitere Methode des kooperativen Lernens. Sie unterstützt z.B. die Erarbeitung oder Vertiefung eines Themas. Die Lernenden erhalten Texte zu einem bestimmten Thema und nachdem sie sich individuell mit ihrem Text auseinandergesetzt haben, werden Tandems gebildet, in welchen die Ergebnisse der Textarbeit gegenseitig erklärt und diskutiert werden. „Mit der kommunikativen Methode des Textduetts werden aber auch die Lese- und Interpretationsfähigkeiten, sowie das Erfassen und Weitergeben von inhaltlichen Schwerpunkten und Zusammenhängen geschult.“ (Brödel et al. 2010, Beilage Methoden katalog) Im Fremdsprachenunterricht wird zusätzlich auch die Kommunikationsfähigkeit in der Fremdsprache gefördert.

Im Rahmen des Vorbereitungslehrganges Englisch für Berufsreifeprüfung wird diese Form der Gruppenarbeit sehr oft von mir eingesetzt, und die oben erwähnten theoretischen Annahmen werden in der Praxis immer wieder bestätigt.

3.3. Lernen an Stationen

„Das Stationenlernen [...] ist eine Lehrtechnik, bei der die Schüler in der Regel selbstgesteuert und eigenständig anhand vorbereiteter Materialien, die in Stationen angeordnet sind, lernen.“ (<http://de.wikipedia.org/wiki/Stationenlernen>)

Diese Form des offenen Unterrichtens wird sehr häufig im Volksschulbereich eingesetzt, kann aber durchaus auch für die Erwachsenenbildung verwendet werden. Die Grundidee des Lernens an Stationen besteht darin, dass ein Thema in Teilgebiete untergliedert wird, die von den Lernenden an verschiedenen Stationen selbstständig bearbeitet werden. Zu jedem

Teilgebiet werden verschiedene Arbeits- und Lernangebote bereitgestellt, und je nach Stärken, Schwächen oder Interessen können sich die Lernenden ganz individuell in Bezug auf Tempo, Reihenfolge, Arbeitsform, Medien, etc. mit einer Thematik beschäftigen (vgl. <http://www.2bw.at/toolbox/stationenlern.pdf>).

Ich versuche in meinen BRP-Kursen mindestens einmal pro Semester einen Workshop mit Stationenbetrieb durchzuführen. In meinem derzeitigen Kurs gab es einen Workshop mit Lernstationen zum Üben und Festigen diverser Grammatikkapitel und zum Trainieren des Hörverstehens. Vorbereitetes und didaktisch aufbereitetes Übungsmaterial wurde den Lernenden an den verschiedenen Stationen zur Verfügung gestellt. Dabei achtete ich darauf, dass unterschiedliche Medien bereitgestellt wurden (CDs, Arbeitsblätter zum Ausfüllen, Laptops auf denen Grammatikübungen interaktiv gemacht werden können,...), um verschiedene Lerntypen damit anzusprechen.

Die Lernenden konnten ihren Vorkenntnissen, Stärken und Schwächen entsprechend individuell entscheiden, welche Übungen sie machen wollten. Lernende, die bei der Verwendung der Zeiten Probleme und Unsicherheiten hatten, beschäftigten sich mit diesen Übungen, TeilnehmerInnen, welche bei der Verwendung von Adverbien unsicher waren, konnten dieses üben, und bei Problemen mit dem Hörverstehen konnten sich die TeilnehmerInnen Headsets nehmen und verschiedene Hörtexte bearbeiten. Auch das Lerntempo konnte dabei individuell bestimmt werden. Die Lösungen zu den einzelnen Übungen lagen an der jeweiligen Lernstation bereit, sodass die Lernenden ihre Ergebnisse selbst überprüfen konnten.

Für den Lehrenden bedeutet die Vorbereitung solcher Lernstationen detailliertes Planen und viel Zeitaufwand im Vorfeld. Während des Stationenbetriebs kann sich die Lehrperson aber – ganz im Sinne des selbstgesteuerten Lernens - zurücknehmen. Zu Beginn sind von Lehrerseite Erklärungen zu den einzelnen Stationen notwendig, danach wird die Lehrperson zum Lernbegleiter und –berater.

3.4. Lernspiralen

Nach Klippert beschreiben Lernspiralen „mehrstufige Arbeitsprozesse [der Lernenden] zur Erschließung und Durchdringung des jeweiligen Lernstoffs“ (Klippert: Lernförderung konkret; S 2, http://www.efwi.de/fileadmin/template/pdf/klippert_lernfoerderung.pdf). Sie stellen ein „Instrument zur Effektivierung der Unterrichtsarbeit“ (ebd.) sowie zur Einübung fachlicher und fächerübergreifender Kompetenzen dar. Charakteristisch für Lernspiralen ist der Wechsel zwischen Einzelarbeit, Partnerarbeit, Gruppenarbeit und Plenararbeit zur vertiefenden Aneignung des Lerngegenstandes durch die Lernenden. Konkret bedeutet das,

dass die Lernenden unterschiedlich angesprochen und zum aktiven Lernen veranlasst werden. Sie haben die Gelegenheit, sich mit dem zu erarbeitenden Thema in vielfältiger Weise auseinanderzusetzen und auf diesem Weg inhaltliche Kenntnisse, aber auch Fertigkeiten zu erarbeiten. Die Lernenden üben sich bei dieser Technik in Informationsbeschaffung, Informationsverarbeitung, Kommunikation und auch Kooperation. Redundanzen und Überschneidungen sind dabei nicht nur zulässig, sondern sogar erwünscht, weil sie der notwendigen Wiederholung und Festigung des Lehrstoffes dienen (vgl. Klippert 2001, S. 65). Lernspiralen stehen daher im Zeichen des eigenverantwortlichen Arbeitens und Lernens, wobei hervorzuheben ist, dass hier „[d]en Lehrenden [...] die Aufgabe zu[kommt], die eigenverantwortlichen Lernprozesse zu begleiten, ihnen die erforderlichen Strukturen zu schaffen, falls notwendig auch lenkend einzugreifen, aber größtmögliche Gestaltungsfreiheit zu gewährleisten“ (Brödel et al. 2010, S.39).

3.4.1. Umsetzung einer Lernspirale in der Praxis -

Lernspirale im BRP- Englischunterricht zum Thema „Different tourism trends“

Das folgende Praxisbeispiel³ soll nun zeigen, dass die zuvor theoretisch beschriebenen Lernarrangements in der Erwachsenenbildung in der Praxis sehr gut umgesetzt werden können und so die Selbstlernkompetenz der Lernenden gefördert wird.

Im Rahmen der Planung und Vorbereitung der Lernspirale wurde das Thema „Tourism“ in vier unterschiedliche Teilbereiche (= unterschiedliche Tourismustrends) unterteilt. Die Erfüllung des Arbeitsauftrags „Lesen eines Zeitungsartikels und Wiedergabe der gelesenen Inhalte im Rahmen einer Kurzpräsentation“ erfolgte in Form einer fünfphasigen Lernspirale. Der Arbeitsauftrag wurde zusätzlich in einen situativen Kontext gebettet⁴ (Die TeilnehmerInnen waren Experten für diverse Tourismus Trends, und sollten eine kurze Präsentation im Rahmen einer Ferienmesse halten.), da das eine Vorgabe bei den Englischprüfungen im Rahmen der Berufsreifeprüfung ist.

In den einzelnen Arbeitsphasen wurden den TeilnehmerInnen unterschiedliche Kompetenzen abverlangt. Phase 1 (Mixgruppen) diente der Informationssuche und Informationsverarbeitung. Jeder Teilnehmer / jede Teilnehmerin erhielt einen Sachtext, der sich mit einem Tourismusaspekt befasste. Nachdem konkrete Arbeitsanweisungen und Zeitvorgaben gegeben wurden, wurde das Arbeitsmaterial innerhalb dieser ersten Phase einzeln bearbeitet (lesen, Textpassagen markieren, sich Notizen machen,...).

³ für eine noch detailliertere Beschreibung der einzelnen Phasen siehe Praxisaufgabe 2 im Anhang

⁴ Die Einbettung in einen situativen Kontext ist eine der formalen Rahmenbedingungen der mündlichen BRP-Prüfung in Englisch, für Details siehe Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur: Berufsreifeprüfung Englisch. Leitfaden für die kompetenzorientierte Reifeprüfung)

In der zweiten Phase wechselten die TeilnehmerInnen von den Mixgruppen in die ExpertInnengruppe⁵ für den jeweiligen Tourismustrend. In dieser ExpertInnenrunde stand der Austausch über das Gelesene mit gleichgesinnten ExpertInnen im Vordergrund. Der Inhalt des Artikels wurde von den Gruppenmitgliedern besprochen, Fragen wurden zur Klärung in den Raum gestellt und Notizen wurden verglichen. Auf diese Weise unterstützen sich die einzelnen Gruppenmitglieder gegenseitig auf dem Weg zum Experten/zur Expertin. In dieser zweiten Phase stand die Teamarbeit im Vordergrund. Als Trainerin griff ich in dieser Phase nicht in das Lerngeschehen ein. Ich hatte die Rolle einer ZuhörerIn bzw. BeobachterIn und beantwortete nur jene Fragen, die die TeilnehmerInnen in der Kleingruppe nicht beantworten konnten.

In der dritten Phase wechselten die TeilnehmerInnen wieder in die Mixgruppen. Jede Person präsentierte jeweils einen Teilbereich des Lernstoffes als Experte/Expertin, eingebettet in jene Situation, die den TeilnehmerInnen zu Beginn der Lernspirale vorgestellt wurde. Wesentlich war hierbei, dass den TeilnehmerInnen inhaltliche Informationen über jeden einzelnen Tourismustrend vom jeweiligen Experten/von der jeweiligen Expertin vermittelt wurden, wodurch sich die Teilbereiche eines Themas (einzelne Tourismustrends) wieder zu einem Ganzen zusammenfügten. In dieser Phase standen das Üben von bereits erlernten Präsentationstechniken sowie monologisches und dialogisches freies Sprechen im Vordergrund. Auch hier nahm ich als Trainerin die Rolle der BeobachterIn und ZuhörerIn ein, die nur helfend eingriff, wenn es notwendig war.

In der vierten Phase reflektierten die Lernenden über die Methoden und Arbeitstechniken, die in der ersten Phase der Lernspirale (= Einzelarbeit) angewendet wurden. Wie können wesentliche Informationen aus einem Artikel so herausgefiltert werden, dass sie eine solide Grundlage für eine Präsentation darstellen? Wie kann gewährleistet werden, dass man bei der Präsentation nicht 'am Text kleben bleibt', sondern das Gelesene in eigenen Worten wiedergeben kann? Die Anwendung geeigneter Methoden und Techniken zur Bewältigung dieser Aufgabenstellung wurde zuvor bereits mehrmals im Lehrgang geübt und thematisiert. Die einzelnen Techniken (z.B. Begriffe und Überschriften markieren, unterschiedliche Farben verwenden, Text strukturieren, exzerpieren, Stichwörter notieren, neu formulieren etc.) wurden gesammelt und von der Trainerin an der Tafel festgehalten.

Die abschließende fünfte Phase war eine schriftliche Hausübung mit dem Auftrag, einen der Zeitungsartikel, der im Rahmen der Lernspirale nicht gelesen wurde, zu bearbeiten. Es fand also eine nochmalige Wiederholung von Lerninhalten statt, die das Schreiben als produktive Fertigkeit trainieren sollte. Wurden bei den Gruppenarbeiten vorwiegend auditive Lerntypen angesprochen, so sollte die aktive Lernform des Schreibens auch visuellen und motorischen Lerntypen entgegenkommen.

⁵ Das Prinzip des Gruppenpuzzles wurde in Kapitel 3.1.1., S 13 beschrieben

Diese Lernspirale stand ganz im Zeichen des selbstgesteuerten und eigenverantwortlichen Arbeitens und Lernens. Die Strukturen (Inhalte, zeitliche Vorgaben und Sozialformen) wurden von mir als Unterrichtende vorgegeben. Innerhalb der einzelnen Arbeitsphasen mussten die TeilnehmerInnen im Sinne des selbstgesteuerten Lernens erforderliche Kompetenzen unter Beweis stellen, wie zum Beispiel das Einsetzen adäquater Arbeitstechniken oder kooperatives Arbeiten in der Gruppe. Der Schwerpunkt der hier beschriebenen Lernspirale lag im kommunikativen und kooperativen Bereich. Die TeilnehmerInnen hatten diverse Möglichkeiten in der Fremdsprache frei zu sprechen, in Kleingruppen zu diskutieren, aktiv zuzuhören und Fragen zu stellen, ein Thema in der Gruppe zu besprechen und kleine Präsentationen zu halten. Aber auch das Trainieren diverser Lern- und Arbeitstechniken wurde gefördert: rasches und gezieltes Lesen, Markieren, Anfertigen von Notizen, Exzerpieren, Nachschlagen im Wörterbuch,...

Gleich zu Beginn der Lernspirale wurde deutlich, dass die Lernenden über Methodenkompetenz verfügen, also unterschiedliche Lern- und Arbeitstechniken gezielt einsetzen können. Beeindruckend waren auch die hohe Bereitschaft und die Fähigkeit zur Teamarbeit, vermutlich auch deshalb, weil sie von Lehrgangsbeginn an stets gefördert wurde. Äußerungen wie „Das hier verstehe ich nicht. Was soll das heißen?“, wurde mit Erklärungen anderer Gruppenmitglieder begegnet. Anhand dieser Lernspirale wurde auch deutlich, dass mit dem Lernbegleiter nicht zwangsläufig nur der Trainer/die Trainerin gemeint sein muss, sondern dass auch KollegInnen Lernprozesse begleiten und unterstützen können.

Alle TeilnehmerInnen waren während der gesamten Unterrichtszeit aktiv und sehr konzentriert am Geschehen beteiligt. Auch eine Gruppe, die aus vier eher schwächeren Teilnehmerinnen bestand (was sich leider durch Zufall so ergab), setzte sich mit dem Arbeitsauftrag entsprechend ihrer sprachlichen Möglichkeiten sehr souverän auseinander.

Besonders deutlich war auch die Rolle, die bestimmte Lernarrangements beim Aufbau persönlicher Kompetenzen für das selbstgesteuerte Lernen spielen können, wie z. B. Selbstvertrauen und Eigeninitiative. Das zeigte sich in der Tatsache, dass eher zurückhaltende TeilnehmerInnen, die sich in der Großgruppe am Unterricht in der Regel eher weniger beteiligen, in allen Lernszenarien wesentlich aktiver waren als sonst.

In diesem Kapitel wurde erläutert, wie selbstgesteuertes Lernen im herkömmlichen Unterrichtsgeschehen unterstützt und durch die Wahl adäquater Lernmethoden umgesetzt werden kann, und es wurden beispielhaft Unterrichtsmethoden und Lernarrangements beschrieben, die selbstgesteuertes Lernen anregen.

Im folgenden Kapitel möchte ich auf eLearning als weitere Möglichkeit der Unterstützung von Selbstlernprozessen im allgemeinen eingehen, und im speziellen die Umsetzung von eLearning im Rahmen der Berufsreifeprüfung an der VHS Meidling beschreiben.

4. Unterstützung des selbstgesteuerten Lernens durch eLearning

Selbstgesteuertes / selbstorganisiertes Lernen ist in der Diskussion häufig an eLearning gekoppelt, da die Möglichkeiten zum selbstgesteuerten Lernen durch multimediale Lernangebote erheblich erweitert werden können. Friedrich (2002, S. 2) sieht in der Entwicklung im Bereich Informations- und Kommunikationstechniken und den damit neu zu Verfügung stehenden Technologien ein großes Potenzial für die Unterstützung selbstgesteuerter Lernprozesse, denn „[s]ie schaffen durch ihre Möglichkeit, orts- und zeitflexibles Lernen zu organisieren, häufig überhaupt erst die Voraussetzung für selbstgesteuertes Lernen.“

Neue Medien und damit auch eLearning erleichtern also den Zugang zu Lernressourcen und ermöglichen sowohl zeit- als auch ortsunabhängiges Lernen. Dadurch werden aber auch neue Anforderungen an die Lernenden gestellt. Denn „[b]egibt sich ein ‚Selbstlerner‘ auf die Suche nach Lernressourcen ins Internet, so erwartet ihn zunächst folgendes Problem: ‚Die Spreu muss vom Weizen getrennt werden‘.“ (Friedrich 2002, S. 8). Die Lernenden müssen die Lernressourcen, die sie wirklich interessieren oder die für sie relevant sind, von der Vielzahl an Webseiten herausfiltern und unterscheiden, was – wie bereits erwähnt – zusätzliche Anforderungen im Sinne der Medienkompetenz an die Lernenden stellt (vgl. ebd.).

In diesem Kapitel soll nun nach einer kurzen Begriffsklärung aufgezeigt werden, wie durch die Vorteile und Potenziale von eLearning selbstgesteuertes Lernen im Rahmen der Erwachsenenbildung unterstützt werden kann und welche Grenzen mit eLearning verbunden sind. Danach wird der Einsatz von eLearning in der Erwachsenenbildung am Beispiel der Berufsreifeprüfung an der VHS Meidling beschrieben. Die Frage, wie selbstgesteuertes Lernen durch eLearning unterstützt werden kann und wie einige dieser neuen Lernangebote speziell im Fremdsprachenunterricht effektiv eingesetzt und genutzt werden können wird abschließend anhand einer Zusammenfassung der Praxisaufgabe 3 (Erstellung eines multimedialen Lernangebotes) erläutert, die ich im Rahmen des Lehrgangs Lernberatung/Lernbegleitung konzipiert und durchgeführt habe.

4.1. Begriffsklärung

„Unter E-Learning werden [...] alle Formen von Lernen verstanden, bei denen digitale Medien für die Präsentation und Distribution von Lernmaterialien und/oder zur Unterstützung zwischenmenschlicher Kommunikation zum Einsatz kommen“ (Wikipedia, <http://de.wikipedia.org/wiki/E-Learning>). Diese Definition zeigt, dass eLearning - ähnlich wie selbstgesteuertes Lernen – eine sehr vielschichtige und facettenreiche Lernmethode ist, für welche es eine Vielzahl von synonym verwendeten Begriffen gibt: Online-Lernen, Telelernen, multimediales Lernen, computergestütztes Lernen, Computer-based Training, Open and Distance-Learning ,... (vgl. ebd.).

Laut Kohl (2009, S 54) ist [r]eines E-Learning, bei dem Lehrende und Lernende nur virtuell lernen und miteinander kommunizieren“, im schulischen Bereich sowie auch in der Erwachsenenbildung nicht sehr weit verbreitet. Viel verbreiteter ist das sogenannte ‚Blended Learning‘, bei dem Präsenzlernphasen mit Online-Elementen kombiniert werden.

Bei Blended Learning Kursen werden Präsenzphasen oftmals durch Online-Phasen zur Vertiefung oder selbstständigem Erarbeiten einzelner Themenbereiche ersetzt, um den TeilnehmerInnen zeitlich und örtlich entgegenzukommen. Sie müssen nicht an einem bestimmten Kurstag anwesend sein, sondern können die anfallende Arbeit von zu Hause aus erledigen. Wie diese Online-Phasen gestaltet sind, ist sehr stark von den jeweiligen Kursen und deren Anforderungen abhängig. Prinzipiell ist alles möglich, angefangen von der Dokumentation, Wiederholung und Vertiefung von Kursinhalten, bis hin zur Erarbeitung von neuem Lehrstoff. So kann zum Beispiel die Vorbereitung von Präsenzterminen via eLearning sicherstellen, dass die TeilnehmerInnen ähnliche Grundkenntnisse zum Thema haben.

4.2. Vorteile, Potenziale und Chancen von eLearning

Was sind nun die Vorteile und der Mehrwert dieser neuen Unterrichtsform?

„Mit der Einführung von eLearning rückt die Förderung neuer Lehr- und Lernkulturen in den Vordergrund. Deren Ziel ist es, die Lernenden in ihrer Eigenverantwortung für das Lernen zu unterstützen, um sie so letztendlich auf die künftigen Herausforderungen in Beruf, Alltag und Gesellschaft (Lebenslanges Lernen) vorzubereiten.“ (Bisovsky, 1999, S. 41)

Bisovsky (1999, S. 18) weist weiters darauf hin, dass durch die Nutzung von eLearning Lernprozesse in einem hohen Ausmaß individuell und flexibel gestaltet werden können, und zwar in vielerlei Hinsicht: in Bezug auf den Lernort, die Lernzeiten, die Lernschritte und auf das Lerntempo. Durch die Nutzung von eLearning sind Lernende nicht mehr an einen bestimmten Lernort, an dem man zusammenkommen muss, oder an eine bestimmte

Lernzeit gebunden, da die Lernunterlagen im Internet jederzeit zu Verfügung stehen und abrufbar sind. Dieses ‚Open Distance Learning‘ kann vor allem für viele Lernende, die aufgrund ihres Wohnortes oder aufgrund von unterschiedlichen Arbeitszeiten keine Kurse besuchen konnten, den Zugang zu Weiterbildung um vieles erleichtern.

Abgesehen von der Zeit- und Ortsunabhängigkeit können noch weitere individuelle Bedürfnisse der Lernenden stärker berücksichtigt werden. Aufgrund von vielseitig aufbereiteten Materialien in Form von Texten, Bildern, Videos, Audiofiles oder interaktiven Übungen können unterschiedliche Lerntypen leichter angesprochen und somit individueller gefördert werden als nur im Präsenzunterricht. Zudem können die Lernenden beim eLearning auch ihre Lerngeschwindigkeit selbst bestimmen. Sie können entscheiden, wann sie lernen, wann sie Pause machen, und können einzelne Übungen so oft wiederholen, bis der Lernstoff gut sitzt. Audiobeiträge können bei Bedarf unterbrochen oder ein weiteres Mal angehört werden, und bei Diskussionsbeiträgen in einem Forum müssen die Lernenden nicht spontan reagieren wie im Präsenzunterricht, sondern können sich für ihren Beitrag die nötige Zeit nehmen. So kann das eigene Lerntempo gefunden und den Vorkenntnissen angepasst werden (vgl. Kohl 2009, S.57).

Durch Kommunikation und Kooperation unter den Lernenden kann das kollaborative Lernen gefördert werden, denn im Idealfall findet auch beim eLearning eine „aktive Auseinandersetzung mit den Lehrinhalten durch vielfältige Interaktion“ statt (Seifert/Euler 2005, zitiert in Bisovsky 2006, S. 18). Online-Tools wie Lernplattformen, Weblogs oder Wikis bieten viele Möglichkeiten für kooperatives Lernen an. Beiträge in einem Diskussionsforum, gemeinsam mit einem Wiki Texte zu verfassen oder gemeinsam an einem Glossar zu einem bestimmten Themenbereich zu arbeiten sind nur einige Beispiele dafür.

Kohl (2009, S. 56f) hebt als weiteren Vorteil den Zugriff auf aktuelle und authentische Materialien hervor, ein Vorteil, der auch für mich als Sprachlehrerin ein besonders wichtiger Aspekt ist. Das Internet bietet im Vergleich zu Lehrbüchern einen scheinbar unendlichen Pool an authentischen und aktuellen Materialien. Speziell für den Englischunterricht hat man Zugriff auf aktuelle Zeitungsartikel sowie Audio- und Videobeiträge aus dem gesamten englischsprachigen Raum. Zusätzlich findet man didaktisch bereits aufbereitetes Material sowie interaktive Übungen, welche den Lernenden als Unterstützung zur Verfügung gestellt werden können.

Nicht zuletzt wird durch das Arbeiten mit dem Internet und dem Thematisieren der mit dem Internet verbundenen Gefahren der kritische Umgang mit Internetquellen gefördert und dadurch sowohl die Medienkompetenz als auch die Reflexionskompetenz der Lernenden gesteigert (vgl. Kohl 2009, S.58, Bisovsky 1999, S. 18).

An den aufgezählten Potenzialen und Vorteilen von eLearning sieht man bereits, dass der zuvor erwähnte Zusammenhang in der Diskussion um selbstgesteuertes Lernen durchaus und auf jeden Fall berechtigt ist, denn all die eben beschriebenen Faktoren, wurden bereits bei der Beschreibung von selbstgesteuertem Lernen hervorgehoben.⁶

4.3. Grenzen von eLearning

Trotz der vielen Potenziale und unbestreitbaren Vorteile ist eLearning kein Generalrezept oder Zaubermittel für das Lernen. Oftmals wird geglaubt, dass man sich durch eLearning Zeit erspare, aber Lernen passiert auch hier nicht von alleine. eLearning kann mitunter sogar zeitaufwändiger sein, da sich die Lernenden im Dschungel der Informationen im Netz erst zurechtfinden müssen (vgl. Friedrich 2002, S. 8).

eLearning bedeutet auch nicht, dass Lernen automatisch stattfindet. Egal welche Medien eingesetzt werden, die Lernenden müssen sich mit dem Stoff auseinandersetzen, um sich Wissen anzueignen. Lernen bleibt nach wie vor ein sehr individueller Prozess, der von den Lernenden selbst ausgehen und von ihnen geleistet werden muss. Durch den einfacheren Zugang zu Lernunterlagen und zu Informationen, kann eLearning lediglich dazu beitragen, den Lernprozess zu fördern.

Da eLearning eine relativ neue Lehr- und Lernmethode darstellt, die wie gesagt verstärkt auf Eigeninitiative und Selbstorganisation setzt, werden auch neue Anforderungen an die Lernenden gestellt. Eine hohe Lernmotivation und Disziplin bezüglich der Zeiteinteilung beim Lernen sind nur zwei Anforderungen an die Lernenden, denn die Möglichkeiten der Ablenkung im Netz sind groß (Facebook, youtube,.....) (vgl. Heczko Modul 3 im Lehrgang).

Als weiteres Beispiel sei die Bereitschaft, sich mit neuen Techniken des Lernens auseinanderzusetzen erwähnt. Für jüngere Lernende ist der Umgang mit neuen Technologien etwas ganz Alltägliches. Sie sind mit dem fast grenzenlosen Zugriff auf alle technischen Medien aufgewachsen und nutzen die virtuellen Kommunikations- und Informationsmöglichkeiten sehr intensiv. Für manche ältere Lernende (sogenannte Digital Immigrants) kann dies jedoch eine große Herausforderung darstellen (vgl. Arbeitsblatt Eva Maria Singer). Sie haben teilweise einen skeptischen Zugang zum eLearning, da sie mit neuen Medien oft nicht so vertraut sind und daher oft eine Hemmschwelle überwinden müssen. Sie benutzen Computer und Internet in der Arbeit oder in der Freizeit, aber „[d]as Bewusstsein, wie mit diesen Medien gelernt wird und gelernt werden kann, ist möglicherweise noch nicht sehr ausgeprägt“ (Bisovsky 1999, S.18).

⁶ Siehe Kapitel 2 in dieser Arbeit

4.4. eLearning im Rahmen der Berufsreifeprüfung an der VHS Meidling

Mittlerweile bieten die verschiedensten Bildungseinrichtungen eLearning verstärkt im Bereich der beruflichen Weiterbildung an und der Begriff taucht immer häufiger in Kursprogrammen und Informationsbroschüren auf. An der VHS Meidling wird im Rahmen der Berufsreifeprüfung die Lernplattform Moodle bereits seit Jahren als begleitendes Unterrichts- und Kommunikationsmittel in den Vorbereitungslehrgängen eingesetzt. Durch die Verwendung dieser Lernplattform soll einerseits der Unterrichtsstoff und auch der Lehrgangsaufbau transparenter gemacht werden, andererseits soll die Lernplattform auch als Kommunikationstool zwischen KursleiterInnen und TeilnehmerInnen dienen.

An der VHS Meidling werden nun zwei verschiedene Kursarten im Rahmen der BRP angeboten:

a) Präsenzlehrgänge mit Lernplattform

Moodle wird in den Fächern Deutsch, Mathematik und Englisch bereits seit vielen Jahren als begleitendes Unterrichts- und Kommunikationsmittel in den Vorbereitungslehrgängen zusätzlich zum Präsenzunterricht eingesetzt. Hier steht die „Servicefunktion für Studierende“ im Vordergrund (Bisovsky 2006, S. 21). Die Lernenden finden Übersichten über die einzelnen Kurseinheiten sowie zusätzliche Materialien oder Links zu weiteren Übungen. Somit stellt die Lernplattform ein zusätzliches Tool für die Lernenden dar, das auch vom Großteil der TeilnehmerInnen gerne genutzt wird. BRP-TeilnehmerInnen können aus beruflichen oder privaten Gründen nicht immer an jedem Präsenztermin teilnehmen. Sie profitieren davon, wenn sie über die Plattform auf alle Informationen zugreifen und Versäumtes aufarbeiten und nachholen können.

b) Für die Fächer Wirtschaftsinformatik, Informationsmanagement, Deutsch und Englisch werden Blended Learning Lehrgänge mit eLearning Unterstützung angeboten. Das bedeutet, zwischen den Präsenzphasen findet eigenständiges Arbeiten der TeilnehmerInnen statt. Die TeilnehmerInnen werden in diesen Online-Phasen nicht sich selbst überlassen sondern bekommen Anleitung, Begleitung und wenn notwendig Hilfestellungen durch die Lehrenden.

Bei beiden Kurstypen hat die Lernplattform einen wichtigen Stellenwert, denn „[h]ier werden Informationen verteilt, Aufgaben gestellt, Aufgaben abgeholt, hier passiert Kommunikation zwischen den Lehrenden und den Studierenden, zwischen den Studierenden, von Lehrenden zu Lehrenden“ (Bisovsky 1999, S. 33). Dadurch werden die Selbstlernprozesse der TeilnehmerInnen unterstützt und selbstorganisiertes Lernen wird somit gefördert.

4.5. Einsatz von eLearning und Online-Tools in der Praxis

Durch die genannten Vorteile und Potenziale wurde bereits aufgezeigt, welche Bedeutung eLearning für selbstgesteuertes Lernen hat. Im Folgenden möchte ich konkrete Online-Tools, die von Moodle unterstützt werden, näher beschreiben und aufzeigen, wie damit selbstgesteuertes Lernen von Seite der Lehrenden aus angeregt werden kann.

Prinzipiell können mit der Lernplattform Moodle verschiedene Funktionsbereiche abgedeckt werden: Moodle wird häufig zur Bereitstellung von Materialien verwendet, zur Präsentation, Aufbereitung und Dokumentation von Lehrgangsinhalten. Unterrichtsmaterialien wie Arbeitsblätter, Dokumente oder auch Links und Videos können über Moodle hochgeladen und zur Verfügung gestellt werden und die Lernenden haben jederzeit Zugriff darauf. Die Lernplattform bietet aber auch Werkzeuge zur Erstellung von Aufgaben und Übungen an und kann auch für kooperative Aktivitäten und Aufgabenstellungen verwendet und so in eine „ansprechende, lernendenzentrierte virtuelle Umgebung“ (Kohl 2009, S. 59) verwandelt werden. Den Lehrenden stehen also in einem Moodle Kurs verschiedenste Arbeitsmaterialien und Aktivitäten zur Verfügung, die unterschiedlich kombiniert für den Unterricht aufbereitet werden können. Als Beispiele seien hier u.a. Tools wie Forum, Glossar, Wiki oder Chat genannt. In welchem Ausmaß die Funktionen des Moodle Kurses verwendet werden, obliegt den Lehrenden (vgl. Kohl 2009, S. 58-59).

Auch ich verwende die Lernplattform in meinen beiden Kursen unterschiedlich, da es sich um zwei unterschiedliche Kurstypen handelt.⁷ Der in der Einleitung beschriebene 2-semestrige Lehrgang zur Vorbereitung auf die Berufsreifeprüfung ist ein Präsenzlehrgang, in dem die Lernplattform als zusätzliches `Add on` zu Verfügung gestellt wird. Meine Verwendung von Moodle beschränkt sich hier hauptsächlich auf die Dokumentation des Unterrichtsgeschehens, das Bereitstellen von zusätzlichem Übungsmaterial und Links. Obwohl es natürlich von meiner Seite empfohlen wird, können die TeilnehmerInnen selbst entscheiden, ob sie das Material nutzen oder nicht.

Ganz anders stellt sich das in meinem zweiten Kurs „Englischvorbereitung mit eLearning Unterstützung“ dar, wo die TeilnehmerInnen auf die Anforderungen der öffentlichen Prüfungsschulen vorbereitet werden. Hier ist die Lernplattform integrierter Bestandteil des Unterrichtsgeschehens. Zwischen den Präsenzphasen gibt es Online-Module mit klaren Arbeitsaufgaben, die von den TeilnehmerInnen erledigt werden müssen, da der darauffolgende Präsenztermin auf die jeweilige Online-Phase aufbaut. Die Online Phasen sind wichtiger Bestandteil des Kurses und somit hat auch die Lernplattform einen wichtigen

⁷ Siehe Kapitel 4.4. eLearning an der VHS Meidling

Stellenwert. Die TeilnehmerInnen wurden darüber auch im Vorfeld im Zuge von Beratungsgesprächen informiert und haben sich bewusst für diese Lernform entschieden.

Bei Blended Learning Kursen, wo Online-Phasen nicht nur sogenannte add-ons, sondern fixer Teil des Unterrichtsgeschehens sind, ist es umso wichtiger, dass die Lehrenden die Lernenden darüber aufklären welche Ziele in der jeweiligen Online-Phase verfolgt, welche Inhalte vermittelt, und welche Arbeitsweisen verwendet werden. Arbeitsaufträge müssen möglichst genau formuliert werden, damit für die Lernenden keine Fragen offen bleiben (vgl. Kohl 2009, S. 59). Trotz Unabhängigkeit von Zeit und Ort brauchen Lernende in Online Phasen eine Struktur (Moderation, Termine und Deadlines bis wann die Aufgaben zu erledigen sind). Die Vorgabe von Terminen wird beim kollaborativen Arbeiten umso wichtiger, da die Lernenden nicht völlig unabhängig voneinander lernen, sondern aufeinander angewiesen sind.

All dies lässt sich bei Moodle gut mit Hilfe des Arbeitstools „Buch“ umsetzen. Man kann zu Beginn eines neuen Themas die Ziele, Inhalte, Arbeitsweisen und Aufgaben Überblicksmäßig beschreiben, damit die Lernenden wissen, in welche Richtung es gehen soll.

Beispiele für das Strukturieren der Online Phase mit Hilfe der Buchfunktion in Moodle:

a) Topic Tourism

The screenshot shows a web browser window displaying a Moodle course page. The browser's address bar shows the URL: <http://elearning2.vhsmeidling.at/mod/book/view.php?id=48358>. The page title is "TOURISM - AIMS and TASKS". The user is logged in as "Petra Reidl".

The page content is structured as follows:

- Navigation:** Startseite > Meine Kurse > Englisch Reidl Vorbereitung auf die ext.Prüfung/72... > Thema 19 > TOURISM - AIMS and TASKS
- Inhaltsverzeichnis (Table of Contents):**
 - 1 Overview topic Tourism
 - 2 Online Phase - AIMS
 - 3 Vocabulary and listening practice
 - 4 Austria as a tourist country
 - 5 more exam situations
- 1 Overview topic Tourism:**

Within the topic of tourism we will deal with the following aspects:

 - different forms of accommodation
 - different ways of holidaymaking
 - Austria as a tourist country.
 - positive and negative aspects of tourism
 - the impacts of tourism on the environment
 - eco-tourism and how to be a responsible tourist
 - future trends in tourism
 - summarize authentic texts and state your own opinion.
 - analyse and describe graphs and charts and use varying vocabulary

The screenshot shows a Moodle course page for 'TOURISM - AIMS and TASKS'. The browser address bar shows the URL: <http://elearning2.vhsmeidling.at/mod/book/view.php?id=4835&>. The page title is 'TOURISM - AIMS and TASKS'. The breadcrumb trail is: Startseite > Meine Kurse > Englisch Reidl Vorbereitung auf die ext.Prüfung/72... > Thema 19 > TOURISM - AIMS and TASKS. The left sidebar contains a navigation menu with 'Inhaltsverzeichnis' (Table of Contents) highlighted, listing: 1 Overview topic Tourism, 2 Online Phase - AIMS, 3 Vocabulary and listening practice, 4 Austria as a tourist country, and 5 more exam situations. The main content area is titled '2 Online Phase - AIMS'. It contains the following text: 'In this online phase you will do some work related to the topic tourism and your work will also serve as a basis for our next face to face session. The first part of this online phase focusses on **vocabulary** enrichment, as well as practising your **listening skills**. These tasks (chapter 'Vocabulary and listening') should be completed by Sept 2nd, 2012.) The second part of this online phase deals with **Austria as a tourist country** and you should do some online research as well as read through some texts related to this topic (tasks see chapter Austria as a tourist country). Finally, you should work out a presentation on Austria as a tourist country.' Below this is a section titled 'AIMS of this online phase' with the following list: 'After this section you should be able to' followed by: '* describe different forms of accommodation', '* describe various types of holidays', '* talk about your own preferences and your ideal holiday', and '* talk about Austria as a tourist destination'. The bottom of the page shows a taskbar with various application icons and a system tray with the time 10:37 and date 26.08.2013.

b) Topic Addictions

The screenshot shows a Moodle course page for 'Addictions'. The browser address bar shows the URL: <http://elearning2.vhsmeidling.at/mod/book/view.php?id=2940>. The page title is 'Addictions'. The breadcrumb trail is: Startseite > Meine Kurse > Englisch Reidl Vorbereitung auf die ext.Prüfung/72... > Thema 8 > Addictions. The left sidebar contains a navigation menu with 'Inhaltsverzeichnis' (Table of Contents) highlighted, listing: 1 Overview, 2 Working modes, 3 Tasks, 4 Roleplay in class on May, 7th, and 5 Who does what?. The main content area is titled '1 Overview'. It contains the following text: 'Within the topic addictions we will deal with the following aspects:' followed by a bulleted list: '• what's an addiction?', '• substance addictions / non substance addictions', '• different types of drugs', '• reasons for smoking/drinking alcohol/ taking drugs', '• dangers of smoking / alcohol/ drugs', '• effects on health', and '• treatment?'. The bottom of the page shows a taskbar with various application icons and a system tray with the time 10:32 and date 26.08.2013.

Zu Beginn dieses Kapitels wurde bereits angedeutet, dass es eine Vielzahl von eLearning Tools gibt, wie z.B. Foren, Webquests, Weblogs, Wikis, Podcasts, ePortfolios, oder interaktive Übungen wie z.B. die Autorensoftware Hot Potatoes,.... All diese Tools zu beschreiben würde den Rahmen dieser Arbeit sprengen, deshalb möchte ich nur zwei dieser Tools beschreiben, welche auch bei meiner Praxisaufgabe eingesetzt wurden. Beide Tools können in Moodle sehr gut integriert werden.

4.5.1. Forum

Das Tool Forum eignet sich sehr gut, um in der Gruppe ein Thema gemeinsam zu bearbeiten. Die Kommunikation im Diskussionsforum erfolgt asynchron, das heißt, dass SchreiberIn und LeserIn eines Beitrags nicht zur gleichen Zeit online sein müssen. Synchrone Kommunikation, wie z.B. bei einem Chat, ist für BRP-TeilnehmerInnen neben Beruf, Kursen und anderen Verpflichtungen nur schwer zu koordinieren. Der Vorteil von Foren ist, dass sich die TeilnehmerInnen jederzeit zur Diskussion einschalten und etwas dazu beitragen können. Da in den Englischlehrgängen in den Präsenzphasen das Hauptaugenmerk auf die Verbesserung der mündlichen Kompetenz gelegt wird und daher die schriftliche Kommunikation oft zu kurz kommt, ist das Forum zusätzlich eine gute Gelegenheit für die Lernenden, sich schriftlich in der Fremdsprache zu artikulieren.

Weiters kann ein Forum verschlossenen KursteilnehmerInnen ermöglichen, aus sich herauszugehen. Im Gegensatz zu in den Präsenzphasen stattfindenden Diskussionen

müssen die TeilnehmerInnen nicht spontan auf Beiträge ihrer KollegInnen reagieren. Beiträge können in Ruhe durchdacht werden, man hat Zeit, sich seine Argumente zu überlegen und dann niederzuschreiben (vgl. Kuhlmann; Sauter 2008, S.110f).

4.5.2. Interaktive Übungen mit Hot Potatoes

Mit dem Autorenprogramm Hot Potatoes können interaktive Übungen erstellt werden. Der Vorteil von diesem Autorenprogramm ist, dass man speziell auf den Unterrichtsstoff, den Wissensstand und die Übungsbedürfnisse der Lernenden abgestimmtes interaktives Übungsmaterial erstellen kann, wie zum Beispiel Lückentexte, matching exercises, multiple choice oder Kreuzworträtsel. Ganz im Sinne des selbstgesteuerten Lernens können die TeilnehmerInnen den Lernstoff mit Hot Potatoes Übungen selbst wiederholen, und zwar so oft und so lange sie möchten: Lernen findet im individuellen Tempo statt, ganz nach den persönlichen Bedürfnissen. Anders als bei einem einmal ausgefüllten Arbeitsblatt können die Übungen nach einigen Tagen oder Wochen beliebig oft wiederholt werden und so können die Lernenden testen, ob sie sich die neuen Wörter oder Strukturen gemerkt haben. Der Computer übernimmt die Rolle des Lernbegleiters von dem die Lernenden Hilfestellungen bekommen können und sofortige Rückmeldung über ihre Aktivitäten erhalten (z.B. Lösungshilfen oder sofortige Fehler-Rückmeldung). Durch diese interaktive Funktion können die Lernenden ihren Lernprozess selbstständig steuern (vgl. Schäfer 2007, S. 129).

Hot Potatoes Übungen eignen sich sehr gut, um Vokabular, Grammatik- oder Satzstrukturen zu üben. Neue Wörter werden auch nicht isoliert abgeprüft sondern werden im Kontext angewendet. Die Übungen können ansprechend gestaltet werden und mit Begleittexten und Multimedia Elementen wie Filme oder Audio-Dateien versehen werden.

Beim Erstellen der Übungen wird immer eine oder mehrere richtige Antworten angegeben, die von den TeilnehmerInnen gefunden werden müssen, was dann automatisch überprüft wird. Die gefundenen Antworten sind entweder richtig oder falsch. Diese Übungen eignen sich daher nicht um die Kreativität der Lernenden zu fördern.

Beispiele für von mir erstellte Hot Potatoes Übungen finden sich im Anhang, Praxisaufgabe 3.

4.5.3. Ein Beispiel aus der Praxis

„Um E-Learning Werkzeuge wie Wikis, Weblogs, Glossare, Datenbanken, Foren oder Chats sinnvoll in den Unterricht einzubinden und deren Mehrwert gezielt zu nutzen, bedarf es gut durchdachter didaktischer Konzepte, die [...] selbstgesteuertes, selbstbestimmtes Lernen ins Zentrum stellen und den Fokus weg von der reinen Wissensvermittlung hin auf den Lernprozess richten.“

(Kohl 2009, S. 59)

In der Hoffnung, ein gut durchdachtes didaktisches Konzept entwickelt zu haben, möchte ich nun anhand eines Praxisbeispiels zeigen, wie eLearning Tools in den Unterricht eingebaut werden können und dadurch Selbstlernprozesse unterstützt werden.

Bei diesem Konzept sind Online-Phase und Präsenzphase eng miteinander verbunden und bauen aufeinander auf. Das heißt, der Ablauf der darauffolgenden Präsenzphase hing davon ab, ob die TeilnehmerInnen sich mit den Aufgaben der Online-Phase beschäftigt und diese erfüllt haben.

Wie bereits erläutert wird in dem Kurs, in dem diese Praxisaufgabe durchgeführt wurde, die Lernplattform hauptsächlich für die Dokumentation des Unterrichtsgeschehens und die Bereitstellung von Übungsmaterial verwendet. Im Rahmen der Praxisaufgabe für diesen Lehrgang entschied ich mich jedoch, etwas Neues auszuprobieren und ein Konzept für eine Online Phase zu erstellen, die der Vorbereitung auf ein neues Thema (Topic Addictions) dienen sollte. Durch die selbstständige Erarbeitung bzw. Übung von themenspezifischem Vokabular und der Vorbereitung inhaltlicher Aspekte konnte in der darauffolgenden Präsenzphase mehr Raum für die Anwendung des Gelernten, für Kommunikation und Diskussionen gegeben werden.

Das Thema „Addictions“ wurde in drei unterschiedliche Teilbereiche (smoking/ drugs/alcohol) unterteilt. Zu jedem der drei Teilbereiche erhielten die TeilnehmerInnen ein „Skriptum“ mit Zeitungsartikeln und Hintergrundinformationen sowie Fragestellungen.

Jedem/r Teilnehmer/in wurde im Vorfeld bereits eine Frage zugeteilt, zu der in der Online-Phase recherchiert werden sollte. Dafür reichte es aus, die von mir ausgeteilten Skripten - eine gezielte Auswahl von Texten, in denen die relevanten Informationen zu finden waren - durchzulesen. Ich stellte den TeilnehmerInnen aber frei, zusätzliche Informationen zu dem jeweiligen Aspekt zu suchen und zu recherchieren.

Eine andere Möglichkeit wäre gewesen, nur die Fragen zuzuteilen ohne irgendwelche Unterlagen zu den Themen zur Verfügung zu stellen, und die TeilnehmerInnen die Recherchearbeit völlig alleine erledigen zu lassen. Dies hätte den Grad des selbstgesteuerten Lernens erhöht. Da es aber die erste Aufgabenstellung in dieser Art war, entschied ich mich, das Material mit den von mir als relevant erachteten Informationen

bewusst zusammenzustellen und so wurde die inhaltliche Komponente vom Lehrenden vorgegeben. Die andere Variante hätte für die TeilnehmerInnen mit Sicherheit einen höheren Zeitaufwand bedeutet, da Recherchearbeiten erledigt werden, ohne dass die Qualität z.B. einer Internetquelle (vor allem in der Fremdsprache) sofort beurteilt werden kann.

Die TeilnehmerInnen wurden auch darauf hingewiesen, dass diese Online-Phase nicht optional sei und die bereitgestellten Übungen nicht nur als zusätzliches Übungsmaterial angesehen werden sollten. Vielmehr stellte diese Online Phase einen wichtigen Teil bei der Erarbeitung des neuen Themas dar und sollte somit verpflichtend erarbeitet werden, da die nächste Präsenzeinheit auf diese Online Phase aufbaute. Zusätzlich wurden den Lernenden Termine vorgegeben und die Ziele, Inhalte und Arbeitsweisen wurden in dem Tool „Buch“ auf der Lernplattform erklärt.

Für den Einstieg in die Online Phase wurde ein Forum eingerichtet und es wurden drei Fragen gestellt: *What's the difference between a habit and an addiction? Are some types of addiction more socially acceptable than others? If so, which types and why do you think is this the case?* Das Ziel dieses gemeinsamen Brainstormings als Einstieg war, dass sich die TeilnehmerInnen erste Gedanken zu unserem neuen Thema machten, sie diese Ideen und Meinungen in einem Forum posteten und sich mit ihren KollegInnen austauschten.

6 TeilnehmerInnen haben sich am Diskussionsforum beteiligt und ihre Meinung zu den gestellten Einstiegsfragen gepostet. Zwei TeilnehmerInnen vertraten nicht nur ihre eigene Meinung, sondern bezogen sich bei Ihren Postings auf die Beiträge anderer Teilnehmer, was bereits einer Diskussion sehr nahe kam. Manchen TeilnehmerInnen reichte es aber aus, Online-Übungsmaterial zusammengestellt zu bekommen, um sich so zu einem Thema gezielt informieren zu können, ohne sich darüber mit anderen austauschen zu wollen. Auch diese Einstellung ist erlaubt. Andere TeilnehmerInnen wiederum blühen bei Diskussionen im Forum geradezu auf. Als Beispiel sei eine sehr schüchterne Teilnehmerin in diesem Kurs erwähnt, die sich in den Präsenzphasen kaum zu Wort meldet, außer ich spreche sie direkt an. Bei der Forumsaufgabe war sie eine der ersten, die etwas zur Diskussion beitrug.

Der zweite Schritt der Online-Phase war das Erarbeiten bzw. Anwenden von neuem, themenspezifischen Vokabular. Da die Gruppe sehr inhomogen ist und manche TeilnehmerInnen bereits über einen sehr umfangreichen Wortschatz in der Fremdsprache verfügen, andere aber in ihrem Vokabular sehr eingeschränkt sind, war es wichtig, die TeilnehmerInnen einigermaßen auf den gleichen Wissensstand zu bringen und allzu große Unterschiede auszugleichen. Damit die TeilnehmerInnen das gelernte Vokabular anwenden und sich selbst auch testen konnten, wurden von mir verschiedene Hot Potatoes Übungen erstellt (Lückentexte, matching exercises, drag and drop, Lückentext mit einem

eingebundenen Hörtext). Da Self-assessment ein wichtiger Bestandteil von Online-Kursen ist, wurden diese Übungen für den Kurs ausgewählt. So konnten die TeilnehmerInnen sofortiges Feedback auf die Übungen und Tests einholen konnten.

Bei dieser Phase war die Beteiligung der TeilnehmerInnen um einiges höher als zuvor im Forum. Etwa die Hälfte der TeilnehmerInnen machte die Hot Potatoes Übungen. Die Zahl der NutzerInnen und deren positives Feedback zu den Übungen hat meine Erwartungen übertroffen und der Zeitaufwand für die Erstellung der Übungen hat sich auf alle Fälle gelohnt.

Der dritte Teil war dem selbstständigen Erarbeiten eines Teilaspektes zum Thema Addictions gewidmet. Die Lernenden erarbeiteten sich ein gewisses Hintergrund- und Faktenwissen zum jeweiligen Thema, welches in der darauffolgenden Präsenzphase im Rahmen eines Rollenspiels präsentiert wurde.

Abschließend arbeiteten die TeilnehmerInnen den von ihnen bearbeiteten Aspekt in schriftlicher Form aus, und die Beiträge wurden auf die Lernplattform hochgeladen. Die unterschiedlichen Aspekte fügten sich nun zu einem Ganzen zusammen. Das Ergebnis ist eine Sammlung von gemeinsam erarbeiteten Beiträgen und ergibt eine detaillierte Übersicht zum Thema, auf welche die TeilnehmerInnen als Grundlage für die Prüfungsvorbereitung nochmals zurückgreifen können.

Online Learning hat gegenüber herkömmlichem Präsenzunterricht mit Sicherheit gewisse Vorteile. Online-Phasen machen das Lernen generell flexibler, die TeilnehmerInnen sind nicht von fixen Unterrichtszeiten abhängig und können sich so ihre Lernphasen selbstständig einteilen. Bei meinem Beispiel diente die Online-Lernphase als Vorbereitung für die nächste Präsenzphase und so konnte das zu Hause Gelernte in der Präsenzphase gemeinsam mit der Trainerin und den KurskollegInnen vertieft werden. Die Präsenzphase konnte somit für kommunikative Übungen intensiver genutzt werden, weil einheitliches Vorwissen aus den Selbstlernphasen vorausgesetzt werden konnte. Allerdings fordert Online-Lernen auch ein gewisses Maß an Selbstdisziplin und Selbstlernkompetenz von den Lernenden. Erklärungen durch den Trainer/die Trainerin sind reduziert, Wissen muss selbst erarbeitet werden – eine Art zu lernen, an die sich manche TeilnehmerInnen erst gewöhnen müssen.

5. Resümee

Selbstgesteuertes Lernen und Lernen an Institutionen stellen keinen Widerspruch dar, es müssen nur passende Lernarrangements eingesetzt werden, die selbstgesteuertes und eigenverantwortliches Lernen erfordern und dadurch ermöglichen.

Wie in dieser Arbeit aufgezeigt wurde, gibt es dafür eine Vielzahl adäquater Lernarrangements und Methoden, die im Unterrichtsgeschehen sowohl in Präsenz- als auch in Online-Phasen umgesetzt werden können. Das bedeutet aber nicht, dass lehrerzentrierte Unterrichtsformen vollkommen verschwinden sollen. Ich möchte ausdrücklich darauf hinweisen, dass sowohl lehrer- als auch schülerzentrierte Unterrichtsformen oder Lernarrangements sehr wichtig sind.

Aufgrund der Anforderungen unserer heutigen Gesellschaft sollte selbstgesteuertes bzw. eigenverantwortliches Lernen in den Unterricht jedoch vermehrt integriert werden. Trotzdem müssen auch weiterhin Lehrervorträge, lehrergelenkte Unterrichtsgespräche und sonstige lehrerzentrierte Unterrichtsphasen ihren Platz im Unterricht haben. Beide Unterrichtsprinzipien sollen sinnvoll in Verbindung gebracht werden, da jede dieser Methoden auf ihre Weise die Lernenden beim Wissenserwerb unterstützt.

In dieser Arbeit wurden die positiven Merkmale von selbstgesteuertem Lernen und dessen Umsetzung im Unterrichtsgeschehen hervorgehoben. Selbstgesteuertes Lernen hat aber auch seine Grenzen und „führt nicht per se zu positiven oder erfolgreichen Lernergebnissen“ (Dietrich 1999, S. 17). Wie in dieser Arbeit auch aufgezeigt wurde, setzt selbstgesteuertes Lernen auch bestimmte Kompetenzen bei Lehrenden und Lernenden voraus und selbstgesteuertes Lernen erfordert normalerweise viel Zeit. Zeit, die man in einem Prüfungsvorbereitungskurs oft nicht hat, da sehr viel inhaltliches Wissen vermittelt werden muss. Das ist im Fremdsprachenunterricht, wo die Kommunikation in der Fremdsprache ein zentraler Aspekt ist, ein geringeres Problem als in einem Fach, in dem sehr viel Faktenwissen abgeprüft wird (z.B. in den Fachbereichen Betriebswirtschaft und Rechnungswesen oder Gesundheit und Soziales). Hier, denke ich, steht oft die Vermittlung der Inhalte im Vordergrund und Lernarrangements, die selbstgesteuertes Lernen unterstützen, werden weniger häufig in den Unterricht integriert.

Häufig wird selbstgesteuertes Lernen mit eLearning in Verbindung gebracht. Ich versuchte in dieser Facharbeit aufzuzeigen, dass eLearning beim selbstgesteuerten Lernen sicherlich eine wichtige Rolle spielt, trotzdem aber nur einen Teil des selbstgesteuerten Lernens ausmacht. In dieser Arbeit wurde beschrieben, wie multimediale Lernumgebungen die Möglichkeiten des selbstgesteuerten Lernens um vieles erweitern können, da sie den

Zugang zu Lernressourcen um vieles vereinfachen und zeit- und ortsflexiblen Wissenserwerb ermöglichen. Jeder Mensch hat eine bevorzugte Art zu lernen. Beim eLearning können die TeilnehmerInnen ihre Lernphasen auf ihre individuellen Bedürfnisse und ihr Lerntempo sowohl bezüglich der Länge der Arbeitszeiten als auch der Anzahl der Wiederholungen völlig frei abstimmen. Sie können zum Beispiel mehrere Stunden durchgehend an einem Thema/ Modul arbeiten, oder dasselbe Modul in mehrere kleinere Einheiten aufteilen. Das war auch bei der beschriebenen eLearning Sequenz so. Manche TeilnehmerInnen teilten sich das Modul über zwei Wochen auf, andere machten alle Übungen und Schritte der Online-Phase an einem Tag. Letzteres ist aus Trainersicht nicht zu empfehlen, da es auch um Wiederholung und Festigung geht, aber wie bereits erwähnt, die Lernenden können - abhängig vom jeweiligen Lerntyp - ihre Lernphasen selbst steuern. Sobald allerdings Arbeitsaufgaben gemeinsam zu erarbeiten sind, wie z.B. bei einem Chat oder einem WIKI, wird diese Flexibilität problematisch und die TeilnehmerInnen müssen sich an gewisse Deadlines und Vorgaben halten, ansonsten geht diese Flexibilität auf Kosten der anderen TeilnehmerInnen. Aus diesem Grund sollte der/die Trainer/in darauf achten, bei kollaborierenden Arbeiten immer Termine anzugeben, bis wann die Aufgabe erledigt werden muss. Es ist also wichtig, gewisse Strukturen vorzugeben.

Mein Resümee möchte ich mit einem Zitat abschließen:

„Lernen ist ein individueller, aktiver Prozeß. Jeder Lernende sollte sich darüber im Klaren sein, dass ihm kein Lehrender, keine ‚Lernhilfe‘ und auch kein virtuelles System die Mühe abnehmen kann, selbst zu lernen. Und dies ist häufig mit Anstrengungen verbunden ...!“

(Dichanz 2002, zitiert in Schäfer 2007, S.155)

Eigeninitiative und Motivation zum Lernen sind beim selbstgesteuerten Lernen zwei sehr wichtige Komponenten, welche oft mit Anstrengung und Mühe verbunden sind, die aber weder der Lehrende noch eLearning abnehmen können. Dieses Zitat zeigt sehr deutlich, wie wichtig selbstgesteuertes Lernen ist und wie sehr der Erfolg der Unterrichtsarbeit von der Eigeninitiative der Lernenden abhängig ist. Denn, „[w]enn die zur Verfügung gestellten Übungsangebote von den Lernenden nicht genutzt werden, bleiben die Bemühungen, selbstgesteuerte Lernprozesse und Lernzuwächse zu fördern, ohne Erfolg.“ (Schäfer 2007, S.155).

6. Reflexion

Im Rahmen meiner pädagogischen Ausbildung und durch den Besuch verschiedenster Seminare lernte ich bereits unterschiedlichste Lehr- und Arbeitstechniken kennen und probierte viele von ihnen auch in meinem Unterricht aus. Manche sind aber auch wieder in Vergessenheit geraten, da sich im Laufe der Zeit vielleicht doch eine gewisse Routine einschleicht und man hauptsächlich auf Methoden zurückgreift, die sich im Unterricht bereits bewährt haben. Die Module des Lehrgangs für Lernberatung/Lernbegleitung und auch die Auseinandersetzung mit Fachliteratur speziell zum Thema selbstgesteuertes Lernen zeigten mir, dass ich in meiner Unterrichtstätigkeit prinzipiell auf dem richtigen Weg bin, brachte aber auch einige in Vergessenheit geratene Methoden und Lernarrangements wieder aus dem Unterbewusstsein hervor. In den Modulen wurden uns in relativ kurzer Zeit sehr viele interessante Inhalte vermittelt – und ich habe viel davon mitgenommen, sowohl für meine Tätigkeit als Unterrichtende als auch für meine Tätigkeit als Bildungsberaterin.

Lernen in diesem Lehrgang fand für mich auf zwei unterschiedlichen Ebenen statt. Einerseits war ich selbst Lernende. Gleichzeitig bekam ich Werkzeuge für mich als Unterrichtende, die ich sofort praktisch anwenden konnte. Eine Stärke des Lehrgangs waren die Praxisaufgaben, denn hier fand die unmittelbare praktische Anwendung des im Lehrgang Gelernten statt. Die Durchführung der Praxisaufgaben war eine große Bereicherung für mich, und zwar in zweierlei Hinsicht: Die Planung und Umsetzung hat mir großen Spaß gemacht und war auch sehr gewinnbringend. Die Inhalte der vorangegangenen Module waren dadurch nicht einfach abgehakt, denn mit der Durchführung der Praxisaufgabe bekam ich die Gelegenheit, mich nochmals ganz bewusst mit Inhalten theoretisch auseinanderzusetzen und diese Inhalte auch praktisch auszuprobieren. Die ersten beiden Praxisaufgaben führte ich gemeinsam mit meiner Kollegin Irene Koch durch. Diese Zusammenarbeit hat sich als sehr fruchtbar erwiesen und auch die Arbeitsteilung funktionierte bestens. Besonders gewinnbringend an dieser Partnerarbeit war jedoch der gegenseitige Austausch, das Einbringen eigener Erfahrungen und eigenen Hintergrundwissens, und mit Sicherheit auch der Spaßfaktor. Die gemeinsame Bearbeitung der Praxisaufgabe stellte für uns beide eine äußerst positive Lernerfahrung dar, obwohl wir sonst eher dazu neigen, uns solchen Aufgaben alleine zu widmen. Insofern kann ich also nur bestätigen, dass das Lernen bzw. Arbeiten in Gruppen oft auch anregender ist als das Lernen alleine (vgl. Friedrich 2002, S. 9f). Weniger Freude hatte ich dann an der schriftlichen Dokumentation der Praxisaufgaben, da sie – wie auch diese Facharbeit – leider immer unter Zeitdruck entstanden.

Die erste Praxisaufgabe fand ich besonders spannend und interessant – vielleicht gerade deshalb, weil sie nichts mit meiner Unterrichtstätigkeit zu tun hatte. Wir führten Interviews mit TeilnehmerInnen der Berufsreifeprüfung zum Thema „Gelungenes Lernen“ durch und ich fand sehr beeindruckend, wie offen die InterviewpartnerInnen über ihre doch sehr

persönlichen Lernerfahrungen berichteten. Ich habe diese Interviews als sehr bereichernd empfunden (in beruflicher als auch in persönlicher Hinsicht) und war von dem großen Engagement und der Motivation, mit dem alle InterviewpartnerInnen den Weg zur Erlangung der Matura meistern, sehr beeindruckt.

Im Rahmen der zweiten Praxisaufgabe wurde die auch in dieser Facharbeit beschriebene Lernspirale in einem BRP-Lehrgang durchgeführt. Gruppenarbeiten werden von mir sehr häufig eingesetzt, da die aktive Beteiligung der einzelnen TeilnehmerInnen und die aktive Kommunikation in der Fremdsprache viel höher ist als bei Aktivitäten in der Großgruppe. Aber nicht nur die sprachlichen Fertigkeiten werden gefördert. Die TeilnehmerInnen lernen auch, dass alle Gruppenmitglieder bei der Bewältigung der verschiedensten Arbeitsaufträge etwas beitragen können und das Ziel gemeinsam erreicht werden kann. Kooperatives Arbeiten im Rahmen der Lernspirale war für die TeilnehmerInnen also nichts Ungewohntes und nichts Neues, wurde aber bis jetzt noch nicht in den 3 Phasen des Gruppenpuzzles durchgeführt (individuelles Lesen in der Mixgruppe - Expertengruppe – Mixgruppe). Gruppenarbeiten waren meist auf eine oder zwei Phasen reduziert, da ich dachte, bei zu vielen Wiederholungen kann den TeilnehmerInnen schnell langweilig werden.

Das war auch meine Befürchtung bei der beschriebenen Lernspirale, und während der einzelnen Phasen wartete ich buchstäblich gesagt auf ein ‚Nicht schon wieder das gleiche‘ einzelner TeilnehmerInnen. Die Sorge der Langatmigkeit der Lernspirale aufgrund der mehrfachen Wiederholungen der Lerninhalte wurde durch die TeilnehmerInnen aber nicht bestätigt. Ganz im Gegenteil, vor allem der Austausch in der zweiten Phase der ExpertInnengruppe wurde von den TeilnehmerInnen als sehr positiv hervorgehoben. „Man konnte Fragen stellen, wenn man etwas nicht verstanden hat.“ und „Was man im Text nicht verstanden hat, wurde von einem anderen Teilnehmer mit seinen Worten erklärt, dann hat man es selbst auch verstanden.“ (O-Ton der TeilnehmerInnen). Das positive Feedback der TeilnehmerInnen bestätigte mich in meinem Vorhaben, Lernspiralen in dieser oder ähnlicher Form öfter einzusetzen.

Im Zuge dieser Facharbeit wurde mir aber auch sehr deutlich bewusst, dass auch bei Erwachsenen Methodentraining, das heißt das Trainieren und Üben von gewissen Lernstrategien, immer wieder geübt und trainiert werden muss. Oft läuft man bei erwachsenen LernerInnen Gefahr (mehr als bei SchülerInnen), dass diese Methodenkompetenz bis zu einem gewissen Grad vorausgesetzt wird, weil man denkt: `Das wurde ja bereits in der Schule vermittelt`.

Nicht zuletzt hat die Teilnahme an diesem Lehrgang und der damit verbundene Zeitaufwand meinen schon vorhandenen Respekt vor den TeilnehmerInnen der Berufsreifeprüfung noch

erhöht. Die meisten von ihnen besuchen die Vorbereitungslehrgänge berufsbegleitend und bis zum Abschluss der Matura wird den TeilnehmerInnen einiges an Einsatz abverlangt. Ich habe gemerkt, dass ich während dieses Lehrganges bei der Einhaltung von Terminen und Deadlines im Unterricht etwas kulanter war als sonst – sofern nicht die Kooperation mit anderen TeilnehmerInnen betroffen war, weil ich selbst – speziell beim Einhalten des Termins für die Facharbeit - ein wenig ins Straucheln geraten bin.

Abschließen möchte ich diese Arbeit mit einem Zitat von Heinz Klippert (Lernförderung konkret, http://www.efwi.de/fileadmin/template/pdf/klippert_lernfoerderung.pdf), das die Bedeutung von selbstgesteuertem Lernen auf den Punkt bringt und mich in meiner beruflichen Tätigkeit laufend begleiten wird:

**„Soviel Freiheit und Eigenverantwortung wie möglich,
aber auch:
soviel Lehrerlenkung und -hilfe wie nötig“.**

Bibliographie:

Bisovsky, Gerhard (2006): Wie kann eLearning in der Erwachsenenbildung eingeführt und verankert werden? In: G. Bisovsky, R. Egger, H. Schott, D. Seyr (Hg.): Vernetztes Lernen in einer digitalisierten Welt. *Internetunterstützte Bildungsprozesse an der Volkshochschule*. Edition Volkshochschule. Wien: Verband Wiener Volksbildung – Edition Volkshochschule. S 17-45.

Breuer, Jens (2001): Selbstgesteuertes Lernen, kooperatives Lernen und komplexe Lehr-/Lernmethoden – Analyse der Formen im `herkömmlichen´ Präsenzlernen sowie deren Unterstützung durch das Internet.

<http://www.staff.uni-mainz.de/kesslet/arbeit/kriess/Lernmethoden.pdf> (Zugriff am 18.5.2012)

Brödel, Rainer et al. (2010): Fachprofil Lernbegleitung – Fachbuch und Fortbildungskonzept. Stuttgart: EduMedia GmbH.

Dreer, Silvia (2008): E-Learning als Möglichkeit zur Unterstützung des selbstgesteuerten Lernens an Berufsschulen. <http://www.medienpaed.com/2008/dreer0806.pdf> (Zugriff am 15.5.2012)

Dietrich, Stephan (1999): Selbstgesteuertes Lernen - eine neue Lernkultur für die institutionelle Erwachsenenbildung? In: Dietrich, Stephan; Fuchs-Brüninghoff, Elisabeth (Hg.): Selbstgesteuertes Lernen. Auf dem Weg zu einer neuen Lernkultur.

http://www.die-bonn.de/esprid/dokumente/doc-1999/dietrich99_01.pdf (Zugriff am 19.5.2012)

Friedrich, Helmut Felix (2002): Selbstgesteuertes Lernen - sechs Fragen, sechs Antworten. <http://netzwerk.lo-net2.de/lftv/Fortbildung/Paedagogik/Selbstgesteuertes%20lernen.pdf> (Zugriff am 19.5.2012)

Fritz, Birgit (2006): Stärkung der Lernautonomie in der Berufsreifeprüfung; In: G. Bisovsky, R. Egger, H. Schott, D. Seyr (Hg.): Vernetztes Lernen in einer digitalisierten Welt. *Internetunterstützte Bildungsprozesse an der Volkshochschule*. Edition Volkshochschule. Wien: Verband Wiener Volksbildung – Edition Volkshochschule. S 175-192.

Fuchs- Brüninghof, Elisabeth (1999): Selbstgesteuertes Lernen und Institutionen – ein Gegensatz? In: Dietrich, Stephan; Fuchs-Brüninghoff Elisabeth: Selbstgesteuertes Lernen. Auf dem Weg zu einer neuen Lernkultur.

http://www.die-bonn.de/esprid/dokumente/doc-1999/dietrich99_01.pdf (Zugriff am 19.5.2012)

Heczko, Hildegund (2012): PPP Präsentation im Lehrgang Lernberatung, Modul 3: Lernprozesse mit Medien aktiv unterstützen, online unter http://elearning.vhsmeidling.at/file.php/482/Modul_3_Wien.pdf (Zugriff am 28.5.2012)

Klippert, Heinz (...): Lernförderung konkret. Mit Lernspiralen zu mehr Lern- und Prüfungserfolg. http://www.efwi.de/fileadmin/template/pdf/klippert_lernfoerderung.pdf (Zugriff am 14.3.2012)

Klippert, Heinz (2001) *Eigenverantwortliches Arbeiten und Lernen*. Bausteine für den Fachunterricht. Weinheim und Basel: Belz Verlag.

Kohl, Angela (2009): Lehren und Lernen mit dem Internet. Chancen, Herausforderungen und didaktische Überlegungen. In: Esterl, Ursula u. Strugger, Jürgen (Hg.): *Internet*. Innsbruck, Wien, Bozen: Studienverlag. S 53-62.

Kuhlmann, Annette; Sauter, Werner (2008): Innovative Lernsysteme. Kompetenzentwicklung mit Blended Learning und Social Software. Berlin: Springer

Schäfer, Patrick (2007): Selbstgesteuertes Lernen mit dem Autorenprogramm Hot Potatoes – ein Vorschlag für den Französischunterricht. In: Beiträge zur Fremdsprachenvermittlung 46, S 127-183, online unter [http://vep-landau.de/bzf/2007_46/\(09\)Schaefer\(127-183\).pdf](http://vep-landau.de/bzf/2007_46/(09)Schaefer(127-183).pdf) (Zugriff am 20.5.2012)

Schmidt, Torben (2005): Selbstgesteuertes Lernen mit Neuen Medien im Fremdsprachenunterricht: Eine Bestandsaufnahme. <http://zif.spz.tu-darmstadt.de/jg-10-1/docs/schmidt2005.pdf> (Zugriff am 22.5.2012)

Veichtlbauer, Judith; Brückner, Wolfgang (2006) E-Learning im 2. Bildungsweg an der VHS 21: Entwicklung und Ergebnisse. In: G. Bisovsky, R. Egger, H. Schott, D. Seyr (Hg.): Vernetztes Lernen in *einer digitalisierten Welt. Internetunterstützte Bildungsprozesse an der Volkshochschule*. Edition Volkshochschule. Wien: Verband Wiener Volksbildung – Edition Volkshochschule. S 71-96.

eLearning, E-Learning, Blended Learning, online unter <http://arbeitsblaetter.stangl-taller.at/LERNEN/Elearning.shtml> (Zugriff am 25.5.2012)

E-Learning, online unter <http://de.wikipedia.org/wiki/E-Learning> (Zugriff am 25.5.2012)

Stationenlernen, online unter <http://de.wikipedia.org/wiki/Stationenlernen> (Zugriff am 25.5.2012)

Stationenlernen/Lernzirkel: Online unter <http://www.2bw.at/toolbox/stationenlern.pdf>, (Zugriff am 25.5.2012)

Arbeitsblatt Eva Maria Singer (2012): Praktische Folgerungen für Weiterbildungen und Qualifizierungen. © Eva-Maria Singer

Praxisaufgabe 1

DIVERSITY IN LERNPROZESSEN

Thema: Gelingendes Lernen



Verfasserinnen: Irene Koch, Petra Reidl

Wien, Februar 2012

PROFIL Projektleiterin 1:

Name: Irene Koch

Bildungseinrichtung: Die Wiener Volkshochschulen GmbH, VHS Meidling

Erfahrungen im Bereich Lernberatung/Lernbegleitung:

Ich bin bereits seit vielen Jahren in der Erwachsenenbildung tätig, zuletzt (2004 bis 2010) an der VHS polycollege als Programm-Managerin im Sprachenbereich (Programmplanung, Entwicklung, Organisation). Im Rahmen der von mir durchgeführten Sprachberatungen (Deutsch als Zweitsprache, Prüfungsvorbereitungen) wurde das Thema Lernen (Schwerpunkt: Zeitmanagement, Ängste etc.) dann von mir aufgegriffen, wenn es diesbezügliche Impulse seitens der TeilnehmerInnen (der zu beratenden Personen) gab. Im Rahmen meiner Tätigkeit als Trainerin für Deutsch als Zweitsprache (insbesondere Prüfungsvorbereitungen) hatte ich mit vielen unterschiedlichen Lerntypen, Einstellungen zum Lernen etc. zu tun. Insbesondere bei Prüfungsvorbereitungen ist die Vermittlung von Lernstrategien ein wesentlicher Teil des Kursinhaltes.

Fachrichtung, Einsatzgebiet und Aufgaben in der Bildungseinrichtung:

Seit Oktober 2011 bin ich nunmehr an der VHS Meidling als Bildungsberaterin im 2. Bildungsweg, Fachbereich Berufsreifeprüfung (BRP), beschäftigt. Zu meinem Aufgabenbereich zählen sowohl die Erledigung administrativer Tätigkeiten als auch die Information, Beratung und Begleitung von BRP-TeilnehmerInnen. Neben Informationsabenden zur BRP (Gruppenveranstaltung) liegt das Hauptaugenmerk meiner Tätigkeit auf Einzelberatungen (Einzelgesprächen), die von TeilnehmerInnen (potentiellen KundInnen) vor und vor allem auch während der an der VHS Meidling besuchten BRP-Lehrgänge in Anspruch genommen werden können. Die TeilnehmerInnen sollen sich in all ihren Anliegen, die sehr vielfältig sein können (Informationen zur Berufsreifeprüfung, Besprechung der zeitlichen Ressourcen und damit möglicherweise verbundenen Änderungen des individuellen Bildungsplans, Tipps im „Umgang“ mit Fördereinrichtungen und Prüfungsschulen u. v. m.), wahrgenommen, gut beraten und unterstützt fühlen.

Kontakt: irene.koch@vhs.at

PROFIL Projektleiterin 2:

Name: Petra Reidl

Bildungseinrichtung: Die Wiener Volkshochschulen GmbH, VHS Meidling

Erfahrungen im Bereich Lernberatung/Lernbegleitung:

Meine Tätigkeit in der Erwachsenenbildung hat vor 12 Jahren an der VHS polycollege begonnen. Ich war dort 8 Jahre lang als Unterrichtende im Zweiten Bildungsweg tätig und habe im Zweiten Bildungsweg Englisch für diverse Schulabschlüsse unterrichtet (AHS Externistenmatura, Hauptschulabschluss, Berufsreifeprüfung, Studienberechtigungsprüfung). (siehe auch unten)

Fachrichtung, Einsatzgebiet und Aufgaben in der Bildungseinrichtung:

Seit 2008 bin ich an der VHS Meidling ausschließlich im Rahmen der Berufsreifeprüfung tätig. Meine Zielgruppe sind Erwachsene, die bereits eine Schul- oder Berufsausbildung gemacht haben, sich weiterbilden wollen und nun im Zweiten Bildungsweg die Matura nachholen wollen. Einerseits ist mein Aufgabengebiet im organisatorischen und administrativen Bereich, beginnend bei der Kursplanung, Eingangsberatung der TeilnehmerInnen, Betreuung und Administration von Prüfungen. Ein wesentlicher Aufgabenbereich ist aber die individuelle Begleitung und Beratung unserer TeilnehmerInnen vor und während der Lehrgänge im Bereich Zeitmanagement, Lernberatung und Fördermöglichkeiten. Durch diese laufende Betreuung und Beratung der TeilnehmerInnen kann die Dropout Rate sehr gering gehalten werden. Zusätzlich unterrichtete ich in 3 Englischkursen im Rahmen der Berufsreifeprüfung und habe dadurch natürlich auch viel mit Fragen rund ums Lernen zu tun. Wie lerne ich am besten? Wie kann ich den Stoff bewältigen? Gibt es ein Rezept, wie man am besten lernt?

Kontakt: petra.reidl@vhs.at

PROFIL Arbeitsort und Lerngruppe, in der das Projekt umgesetzt wurde:

Name der Praxisaufgabe: Diversity in Lernprozessen

Thema: Gelingendes Lernen

Name und Adresse (auch Webseite) der Einrichtung:

Die Wiener Volkshochschulen GmbH
Volkshochschule Meidling
1120 Wien, Längenfeldgasse 13-15
www.vhs.at/meidling

Informationen über die Einrichtung:

Die Volkshochschule Meidling ist eine der größten Volkshochschulen der Wiener Volkshochschulen GmbH. Sie wurde 1996 gegründet und verzeichnet heute rund 12.000 Kursteilnahmen in jährlich 1500 Kursen und Veranstaltungen. Das an der VHS Meidling angesiedelte Kompetenzzentrum „Innovatives Lernen mit den Medien der Informationsgesellschaft“ versteht sich als Kompetenz- und Entwicklungszentrum für alle Wiener Volkshochschulen und ist als solches wesentlich mit der Unterstützung aller Wiener Volkshochschulen bei der Umsetzung gelingenden Lernens betraut. Auch die Betreuung der von der EU definierten Schlüsselkompetenz „Lernen lernen“, eine von acht Schlüsselkompetenzen für lebensbegleitendes Lernen, stellt einen wesentlichen Aufgabenbereich des Kompetenzzentrums dar. (siehe auch Profil der Einrichtung)

Benennung und kurze Beschreibung der Lerngruppe:

Bei den Lernenden handelt es sich um Personen, die an der VHS Meidling die Berufsreifeprüfung im 2. Bildungsweg absolvieren. Das impliziert, dass alle Befragten über eine abgeschlossene Schul-/Berufsausbildung verfügen (= Voraussetzung für die Absolvierung der BRP). Auch ist ihnen die Freiwilligkeit hinsichtlich ihrer Teilnahme an dieser Bildungsmaßnahme gemein. BerufsreifeprüfungsteilnehmerInnen lassen sich auf einen Bildungs-/Lernprozess ein, der im Durchschnitt 2 Jahre dauert, zeitlich mit einem relativ hohen Aufwand verbunden ist und den TeilnehmerInnen einiges an Einsatz abverlangt, zumal die Mehrzahl der BRP-TeilnehmerInnen voll im Berufsleben steht. Das allgemeine Lernziel ist die erfolgreiche Absolvierung von vier Teilprüfungen (Deutsch, Englisch, Mathematik und Fachbereich), welche zur Matura führen.

Bemerkungen:

Die Auswahl der Lernenden erfolgte unter Berücksichtigung des Diversity-Aspekts im Hinblick auf Geschlecht, Alter und Nationalität.

STAMMBLATT Praxisaufgabe: Anliegen und Ziele

Zielgruppe / Beteiligte:

Wir führten Interviews mit 5 Personen zwischen 22 und 55 Jahren, die an der VHS Meidling Vorbereitungslehrgänge auf die Berufsreifeprüfung (BRP) absolvieren. Der erste Interviewpartner ist ein 49-jähriger gebürtiger Österreicher und ausgebildeter Speditionskaufmann. Der zweite Interviewpartner ist ein 22-jähriger (so genannter) Migrant der zweiten Generation. Seine Mutter stammt aus der Türkei, er selbst ist in Österreich geboren. Seine Erstsprachen sind Deutsch und Türkisch. Er hat die Fachschule für Datenverarbeitung absolviert. Die dritte Interviewpartnerin ist eine 35-jährige Dame aus der Slowakei, die seit 10 Jahren in Österreich lebt (und seither Deutsch lernt). Die Schulausbildung erfolgte in der Slowakei, die Lehre zur Restaurantfachfrau wurde von ihr erfolgreich in Österreich absolviert und abgeschlossen. Die vierte Interviewpartnerin ist eine 28-jährige Österreicherin, die eine 3-jährige Fachschule für heilpädagogische Berufe abgeschlossen hat. Die fünfte und letzte Interviewpartnerin ist eine 55-jährige und sich mittlerweile in Pension befindende Österreicherin, deren höchster Bildungsabschluss die Handelsschule ist. (siehe auch Benennung / Beschreibung der Lerngruppe und Bemerkungen)

Kurzbeschreibung der Praxisaufgabe und Einordnung in Profil der Einrichtung:

Wir haben uns der Praxisaufgabe „Diversity in Lernprozessen“ unter dem Aspekt des Gelingens von Lernprozessen zugewandt. Im Rahmen der Praxisaufgabe führten wir fünf persönliche Interviews mit fünf TeilnehmerInnen der Berufsreifeprüfung an der VHS Meidling. Die Auswahl der Lernenden erfolgte unter Berücksichtigung des Diversity-Aspekts im Hinblick auf Geschlecht, Alter und Nationalität. Die Interviews fanden an der VHS Meidling statt. Entsprechend unserer leitenden Fragestellung (Welche Faktoren tragen aus LernerInnen-sicht zum Gelingen von Lernprozessen bei?) wurde hierfür ein aus vier Fragen bestehender Fragebogen konzipiert (siehe Auflistung der Fragen unter Ergebnissicherung), wobei die erste Frage (Assoziationen mit dem Lernbegriff) als eine auf das Interviewthema einstimmende Frage verstanden werden kann. Wie kann die Praxisaufgabe in das Profil der VHS Meidling eingeordnet werden? Im Mission Statement der VHS Meidling, die sich als „Lernzentrum“⁸ bezeichnet, heißt es: „Freude am Lernen ist unser Programm.“⁹ Es wird darauf hingewiesen, dass die Volkshochschulen im Hinblick auf lebensbegleitendes Lernen eine wichtige Funktion haben. Die VHS Meidling, bekannt für ihre Innovationspolitik, proklamiert weiters, dass „die Orientierung an den Lernenden [...] neben der ständigen Auseinandersetzung mit besseren und adäquateren Formen des Lernens insbesondere die praktische Umsetzung neuer und innovativer Formen des Lernens [erfordert].“¹⁰ Die VHS Meidling setzt auf die Verbesserung von Zielen und Chancen durch Weiterbildung, wobei ihr der Zweite Bildungsweg ein besonderes Anliegen ist.¹¹ (siehe auch Informationen über die Einrichtung – v. a. Kompetenz- und Entwicklungszentrum „Innovatives Lernen mit den Medien der Informationsgesellschaft“)

Ziele der Praxisaufgabe:

Zunächst verfolgten wir mit unserer Praxisaufgabe das Ziel, Aufschluss darüber zu bekommen, wie der Lernbegriff ganz prinzipiell konnotiert ist. Weiters wollten wir uns einen Eindruck dahingehend verschaffen, was unsere InterviewpartnerInnen unter „gelingenem Lernen“ verstehen und welche unterschiedlichen Faktoren sie für das Gelingen ihres Lernens als relevant erachten. Als Reflexionsgrundlage wollten wir nochmals einen Blick auf die uns im Rahmen des Seminars vorgestellten wesentlichen Kriterien für gelingendes Lernen und die sich daraus ergebenden methodischen und didaktischen Folgerungen werfen (siehe Arbeitsblatt © Eva-Maria Singer, nach U. Herrmann, Neubauer, Scheuenpflug, Spitzer, Stern). Inwieweit spiegeln die Interviews die Ausführungen der im Seminar bearbeiteten Literatur wider? Wo finden sich Parallelen, wo Abweichungen? Ein weiteres Ziel, das sich auf unsere beratende Praxis bezieht, sollte die Sensibilisierung für die Bedeutung des Themas Lernen für TeilnehmerInnen der Berufsreifeprüfung sein, die uns bei künftigen Beratungsgesprächen speziell im Hinblick auf die jeweilige Lernsituation etc. nur von Nutzen sein kann.

⁸ VHS Meidling. Mission Statement. URL: <http://www.vhs.at/636.html> [Zugriff am 6. Februar 2012]

⁹ ebd.

¹⁰ ebd.

¹¹ vgl. ebd.

Zeitplan:

Woche 1

- ✓ gemeinsames Brainstorming hinsichtlich übergeordneter Fragestellung
- ✓ Spezifizierung des Themas und Festlegung einer leitenden Fragestellung (Welche Faktoren tragen aus LernerInnensicht zum Gelingen von Lernprozessen bei?)
- ✓ Überlegungen hinsichtlich Zielgruppe
- ✓ Auswahl der InterviewpartnerInnen
- ✓ Überlegungen, ob Interviews gemeinsam geführt werden (Interviewerin und Beobachterin), Ort des Interviews, Dauer des Interviews etc.
- ✓ persönliche und telefonische Terminfixierungen

Woche 2

- ✓ Erstellung eines Interviewleitfadens = Hintergrundinformation (personale Daten) und Formulierung von 4 Fragen rund um unsere leitende Fragestellung
- ✓ gemeinsame Festlegung der Reflexionskriterien

Woche 3 und 4

- ✓ Durchführung der Interviews
- ✓ Transkription der Interviews
- ✓ Austausch über die ersten Eindrücke der Projektleiterinnen

Woche 5

- ✓ gemeinsame Auswertung der Interviews und deren Reflexion
- ✓ Verschriftlichung der Ergebnisse

Erwartete Ergebnisse und befürchtete Schwierigkeiten:

Erwartete Ergebnisse

Wir gingen davon aus, dass wir im Rahmen der Interviews auf einige das Lernen positiv beeinflussende Faktoren stoßen würden und dass sich diese größtenteils mit den in der Literatur vorgestellten Kriterien für gelingendes Lernen (siehe Arbeitsblatt © Eva-Maria Singer, nach U. Herrmann, Neubauer, Scheuenpflug, Spitzer, Stern) decken würden. Wir hatten die Vermutung, dass sich für die befragten Personen selbst der ein oder andere dieser Faktoren erst im Interviewverlauf herauskristallisieren würde, da sie sich die Fragen in dieser Form (siehe Interviewleitfaden) möglicherweise noch nie selbst gestellt haben. Wir waren zuversichtlich, dass die Art der Fragestellung einen Reflexions- und Erkenntnisprozess bei den InterviewpartnerInnen in Gang setzen könnte, von dem sie künftig profitieren würden. Hinsichtlich des Diversity-Aspekts hatten wir die Vorannahme, dass die Kategorie Alter möglicherweise zu unterschiedlichen Reflexionsgraden hinsichtlich des eigenen Lernprozesses beitragen könnte bzw. dass unterschiedliche und eventuell gegensätzliche Aussagen im Rahmen der Interviews auf das Alter und die damit verbundene Lebenserfahrung und Lernbiografie zurückzuführen wären. Wir haben weiters vermutet, dass Lernen von jener Dame mit nicht deutscher Muttersprache wesentlich im Zusammenhang mit Sprachenlernen stehen bzw. thematisiert werden würde.

Unsere Vorannahmen gilt es im Rahmen des Resümees (Reflexion) zu überprüfen.

Befürchtete Schwierigkeiten

Ganz zu Beginn der Aufgabe hatten wir die Befürchtung, dass wir keine BRP-TeilnehmerInnen finden würden, die sich zu den Interviews bereit erklären bzw. dass es, wenn einmal gefunden, Schwierigkeiten bei der Terminfindung geben könnte, da unsere InterviewpartnerInnen berufstätig sind. Wir hatten weiters die Vermutung, dass die Befragten möglicherweise ihr Einverständnis bezüglich der Aufnahme der Interviews verweigern würden. Werden wir uns alle wesentlichen Aussagen merken können? Maßnahme: Wir nahmen uns vor, die Befragten genauestens darüber zu informieren, zu welchem Zweck die Interviews geführt werden. Außerdem sicherten wir den Befragten die Gewährleistung äußerster Anonymität (z. B. keine Namensnennung) zu und ließen sie wissen, dass die Interviews ausschließlich im Rahmen unserer Praxisaufgabe dokumentiert und reflektiert werden würden. Als weitere Maßnahme beschlossen wir, jedes Interview zu zweit zu führen (Interviewpartnerin und Beobachterin). Wir hatten auch die Befürchtung, dass das Thema Lernen möglicherweise unangenehme Erinnerungen bei einzelnen Personen hervorrufen könnte, wodurch das Interview als unangenehm oder sogar belastend erlebt werden könnte. Maßnahme: Wir nahmen uns vor, den Befragten ausdrücklich zu verstehen zu geben, dass sie nur jene Fragen beantworten sollen, die sie auch gerne beantworten möchten. Außerdem wollten wir Achtsamkeit hinsichtlich der Gefühlslage der InterviewpartnerInnen während der Interviews walten lassen. Möglicherweise haben die Befragten auch Hemmungen über ein persönliches Thema zu sprechen, besonders dann, wenn es mit Negativerlebnissen verbunden ist. Maßnahme: Wir wollten auf eine angenehme und vertrauenerweckende Atmosphäre achten (Freundlichkeit, Wertschätzung, aktives Zuhören, Blickkontakt, Vermeidung von Wertungen, Vermeidung von Störungen etc.) bzw. siehe oben. Schließlich gingen wir davon aus, dass die ein oder andere Frage möglicherweise schwierig zu beantworten sein könnte und hatten Sorge, dass das Interview ein rasches Ende finden würde. Maßnahme: Vorbereitung unterstützender Fragen.

Geplante Präsentation der Ergebnisse:

Die Ergebnisse werden auf den dafür zur Verfügung gestellten Arbeitsblättern dokumentiert.

ABLAUF Praxisaufgabe: Verlauf und Ergebnisse

Planung und Vorbereitung der Praxisaufgabe mit zeitlicher Einordnung:

siehe oben (Zeitplan)

Ergebnissicherung (Auswertung und Zusammenfassung):

Die Ergebnissicherung erfolgte in einem ersten Schritt durch Aufzeichnung und Transkription der Interviews. Im Folgenden werden wir zentrale Aussagen der einzelnen Interviews, aufgeschlüsselt nach Fragen, dokumentieren, wobei die Auswertung auch durch Gegenüberstellung der Interviews erfolgen soll, um

Ähnlichkeiten und Unterschiede aufzeigen zu können. Unsere Zusammenfassungen werden wir durch Zitate der InterviewpartnerInnen ergänzen. Außerdem möchten wir uns bereits an dieser Stelle der Frage zuwenden, inwieweit die Interviews die Ausführungen der im Seminar bearbeiteten Literatur widerspiegeln. Wo finden sich Parallelen, wo Abweichungen? (siehe Frage 3 und 4)

Frage 1: Welche Begriffe (Aussagen, Situationen, Szenarien etc.) fallen Ihnen spontan ein, wenn Sie das Wort „Lernen“ hören (Frage nach Assoziationen mit dem Lernbegriff)?

Diese Frage sollte vor allem der Einstimmung auf das Thema dienen. Beantwortet wurde sie zumeist mit einigen Begriffen. Zu einem Gespräch oder einer Erzählung lieferte sie keine Grundlage, was vermutlich auf die Formulierung der Frage zurückzuführen ist.

Nachstehend finden sich die Begriffe, die von unseren InterviewpartnerInnen genannt wurden:

- Interview 1 Fortbildung, Klasse, Gemeinschaft, „eher vielleicht Spaß“
- Interview 2 Zukunft, „Erfolg macht Spaß“, „auch Stress gehört dazu“
- Interview 3 Stress (Anm.: bezogen auf derzeitige Rahmenbedingungen wie Arbeit, Haushalt, etc., denn: „Ich lerne eigentlich gerne.“)
- Interview 4 lebenslanges Lernen, Anstrengung (derzeit), bereichernd, Spaß in der Gruppe
- Interview 5 Weiterbildung, Vorankommen, den Horizont erweitern, sich Wissen aneignen, profitieren

Bei der Beantwortung der ersten Interviewfrage lenkten wir unsere Aufmerksamkeit darauf, ob der Lernbegriff prinzipiell eher positiv oder eher negativ konnotiert ist bzw. ob der Lernbegriff etwa ganz neutral besetzt ist. Aus den Antworten lässt sich ablesen, dass der Lernbegriff zumeist positive Assoziationen hervorruft. „Zukunft“, „Weiterbildung“, „Vorankommen“ und „den Horizont erweitern“ sind durchwegs Begriffe, die eine Zukunftsorientierung deutlich machen und möglicherweise mit einer als positiv bewerteten beruflichen Um-/Neuorientierung der InterviewpartnerInnen einhergehen. Auch die Begriffe „bereichernd“ und „profitieren“ sind positiv konnotiert. Spaß wird ebenfalls von drei unserer InterviewpartnerInnen mit Lernen assoziiert. Dass Spaß ein wesentlicher Faktor für einen gelungenen Lernprozess ist, wird auch durch wissenschaftliche Erkenntnisse in der Gehirnforschung begründet, denn „[m]acht das Lernen Spaß, werden vom limbischen System Signale gesetzt, die für die Ausschüttung von Dopamin sorgen und somit die Grundlage für die optimale Verarbeitung von Informationen schaffen.“¹² Für vier unserer InterviewpartnerInnen wird Lernen jedoch zum jetzigen Zeitpunkt und auf die jetzige Lernsituation bezogen auch mit „Stress“ und „Anstrengung“ verbunden. Warum dies so ist, ging auch aus den Erzählungen der Interviewten hervor. So besuchen vier von fünf InterviewpartnerInnen die Lehrgänge zur Vorbereitung auf die Berufsreifeprüfung berufsbegleitend und es fällt oft sehr schwer „alles unter einen Hut zu bringen“.

¹² Fachprofil Lernbegleitung, Seite 26

„Und natürlich hat man da auch Stress. Aber es ist ein Stress, der hoffentlich am Ende belohnt wird, und dann ist man stolz auf sich selbst und das motiviert wiederum zum Weiterlernen.“

Frage 2: Nennen Sie einen für Sie wichtigen Unterschied Ihres Lernens als Schüler (Jugendlicher) und als Erwachsener.

Ausgehend von der Annahme, dass schulische Lernsettings positive Lernerfahrungen häufig eher wenig begünstigen, sollte die Frage nach den Unterschieden zwischen dem Lernen als Jugendliche/r und Erwachsene/r die TN für positive Lernerfahrungen im Erwachsenenalter sensibilisieren, möglicherweise als Kontrast zu negativen schulischen Erfahrungen.

Die Frage, ob es einen markanten Unterschied zwischen dem Lernen als SchülerIn und jenem als Erwachsener gäbe, wurde von einem Interviewpartner sofort verneint. Es gäbe für ihn keine Unterschiede, unser Interviewpartner fühle sich immer noch wie ein Schüler. Nach einigem Überlegen wird dann aber doch eine kleine Einschränkung vorgenommen, indem die Doppelbelastung von Arbeit und Weiterbildung erwähnt wird. Diese bedeutet für ihn natürlich auch mehr Stress als in der Schule. Obwohl er sofort mit einem Nein antwortete, werden weitere Unterschiede auch durch folgende Aussage deutlich:

„Aber in der Hauptschule, da habe ich mir keine Sorgen über die Zukunft gemacht, da hat die Motivation gefehlt. Ich habe mir gedacht: Warum soll ich lernen? Wenn man erwachsen ist, hat man Ziele, wenn man etwas erreicht, ist man stolz auf sich. Daher kommt auch die Motivation.“

Weitere Zitate der InterviewpartnerInnen:

„Je älter man wird, desto bewusster wird einem, dass Bildung sehr wichtig ist und dass sie einem in jedem Bereich weiterhilft. Nicht nur im Beruf, sondern auch persönlich ... dass man einfach immer davon profitiert ... dass es eigentlich schön ist immer zu lernen. Ich sehe das eigentlich als etwas sehr Positives, deshalb bin ich auch hier.“

„Man wird einfach besser organisiert. ... Man wird durch das Leben geprägt. Man merkt ja, dass einem eine gute Organisation sehr weiterhilft.“

„Damals in der Schule war es irgendwie: Ich muss. Ich muss, ich muss. Jetzt ist es meine freiwillige Entscheidung.“

„Die Motivation. Ich mache das freiwillig, ich weiß das Ziel, ich habe ein Ziel vor Augen, auch ein persönlich gestecktes Ziel und nicht vorgegeben von irgendwem oder vom Chef oder von Eltern oder so.“

„ Ich denke, dass im Erwachsenenalter nicht mehr die Zeit dafür ist, dass ich mich berieseln lasse und zu Hause dann nachlerne. Ich muss viel aktiver dabei sein.“

„Das Verständnis ist größer, weil der Background ist irgendwie mehr da.“

„Zusammenhänge kann man leichter erkennen“

„Man kann leichter etwas dazu geben. Man muss nicht ganz von vorne anfangen.“

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass der größte Unterschied zwischen dem Lernen im Jugendalter und jenem im Erwachsenenalter in der größeren Motivation beim Erwachsenen liegt. Je größer die Motivation eines Lernenden ist, desto größer ist seine Aufmerksamkeit und desto besser werden Informationen verarbeitet. Motivation und Freiwilligkeit des Lernens gehen sichtlich Hand in Hand. Lernt man freiwillig und hat dabei ein Ziel vor Augen, das man sich persönlich gesteckt hat, das also weder von den Eltern, vom Chef etc. vorgegeben ist, steigt die Motivation. Die angesprochene Freiwilligkeit führt auch zu mehr Spaß und Freude am Lernen. Ein weiterer Unterschied, der angesprochen wird, ist das Vorwissen bzw. die Anschlussfähigkeit. Als Erwachsener verfügt man über einen anderen Bildungshintergrund im Sinne eines größeren Vorwissens, wodurch neue Lerninhalte an bereits vorhandenes Wissen „andocken“ können.

Frage 3: Beschreiben Sie eine Begebenheit oder Situation, in der Sie eine Lernsituation für sich als besonders gelungen empfunden haben. Beschreiben Sie die Situation möglichst genau.

Anmerkung: Unterstützung bei der möglichst präzisen Beschreibung der Situation durch folgende Fragen (Input): Wann? Wo? Um welchen Lernanlass ging es? Was waren Ihre Motive und Ziele des Lernens? Wer war beteiligt? Wie verlief der Prozess? Was war Ihre Rolle? Was haben Sie getan? Was haben andere getan? Wie fühlten Sie sich? Woran haben Sie gemerkt, dass Sie wirklich etwas lernten/gelernt haben?

Entsprechend unserem Verständnis von Lernen sollte dem Lernprozess ebensoviel Aufmerksamkeit geschenkt werden wie dem Lernergebnis. Bei der Formulierung der dritten Interviewfrage gingen wir davon aus, dass uns die InterviewpartnerInnen etwas über eine als gelungen empfundene Lernsituation bzw. einen als gelungen empfundenen Lernprozess erzählen würden, dass also Lernen auch als Prozess in den Blick genommen werden würde. Eine Interviewpartnerin erzählte von einem Seminar, das sie als positives Lernereignis empfand, wobei sie auch verschiedene Gründe dafür angab, beispielsweise persönliches Interesse am Seminarthema und auch den Vortragenden, den sie schon aus früheren Seminaren kannte und wusste, dass sie von dem Seminar profitieren würde – dass sie also

„irgendetwas von einem Kurs mitnehmen kann, das [sie] anwenden kann, und das [ihr] Leben in irgendeiner Weise verbessern kann.“

Unsere anderen vier InterviewpartnerInnen sprachen nicht von einer speziellen Lernsituation. Sie verbinden gelungenes Lernen hauptsächlich damit, dass die im Verlauf eines Lernprozesses vorgegebenen Ziele und/oder auch jene, die sie sich selbst gesetzt haben, erreicht werden. Als Beispiele wurden die bestandene Mathematikprüfung bzw. ganz allgemein eine positiv bestandene Prüfung angegeben, der Abschluss der Fachschule oder die Lehrabschlussprüfung. Ein Interviewpartner zog hier den Vergleich mit einem Handwerker, der an einem Stück arbeitet. Wenn es fertig ist, dann ist etwas da, das man anschauen und angreifen kann. Ähnlich ist es mit einer abgelegten Prüfung und dem Zeugnis, das man in Händen hält – ein Abschluss.

Daraus lässt sich ableiten, dass dem Lernprozess selbst bzw. dem Weg zum gesteckten Ziel nicht die gleiche Aufmerksamkeit geschenkt wird wie dem Lernergebnis selbst. Lernsituationen rücken in den Hintergrund, das Ziel steht im Vordergrund. Das spiegelt sich auch in den folgenden Zitaten wider:

„Ereignis? ... Also die Lernereignisse selber, das ist jetzt wirklich schwierig. ... Also meistens, wenn die Ergebnisse positiv sind.“

„Das Lernen hat schon einen Zweck gehabt. Das war nicht Selbstzweck, nicht weil das Lernen so Spaß ist, sonst hätte ich das nie gemacht.“

„Da war das Gefühl da, ich habe etwas erreicht, ich habe etwas abgeschlossen.“

„Ich bin aus der Schule rausgegangen und ich habe gedacht ... Es war ein Glücksgefühl, das man einfach nicht beschreiben kann. Weil all diese Sachen sind vorbei, ich bin da rausgegangen und du bist jetzt frei.“

Frage 4: Welche Faktoren haben Ihrer Meinung nach wesentlich zum Gelingen Ihres Lernens beigetragen (in der beschriebenen Situation bzw. prinzipiell)? Was war in dieser Situation besonders positiv/wichtig etc.?

Beim Vergleich der fünf Interviews stellte sich heraus, dass die Faktoren, die hier genannt wurden, nicht besonders stark vom Alter der befragten Personen abzuhängen scheinen. Im Folgenden möchten wir auf die einzelnen Faktoren näher eingehen.

Ein Faktor für gelingendes Lernen, der uns im Lehrgang präsentiert wurde, ist Lernen im Team / in der Gruppe:

„Das menschliche Gehirn ist auf Sozialverhalten hin ausgerichtet, worauf sich die enge Verbindung sozialer Interaktion und Lernen begründet. Ein bedeutsamer Lernverstärker ist das gemeinsame Handeln.“¹³

Lernen in der Gruppe sollte demnach „normal“ sein, jedoch nicht als „Allheilmittel“ angesehen werden.¹⁴ Auch für den Großteil unserer InterviewpartnerInnen ist Lernen im Team oder in der Gruppe ein wichtiger Aspekt beim Lernen. Einerseits wird die Gruppe in Hinblick auf den Wohlfühlfaktor erwähnt. Dabei ist es wichtig, dass man in der Gruppe frei sprechen kann, Fehler machen kann und nicht ausgelacht wird. Dadurch hat man weniger Hemmungen und traut sich mehr zu. Dies ist in der Erwachsenenbildung meistens kein Problem, da sich die Lernenden gegenseitig respektieren, bei Kindern und Jugendlichen können sich dadurch aber oft schwierige Situationen ergeben. Andererseits wird beim Lernen im Team der Austausch über Lerninhalte hervorgehoben sowie die gegenseitige Unterstützung und Motivation.

¹³Praktische Folgerungen für Weiterbildungen und Qualifizierungen. Aus den wesentlichen Kriterien für gelingendes Lernen lassen sich folgende methodische und didaktische Folgerungen ziehen ... © Eva-Maria Singer

¹⁴ vgl. ebd.

„Es ist schon wichtig, dass man sich austauscht, als Kontrolle.“

„Lernen geht alleine auch, aber es (das Team) gehört schon irgendwo dazu als Motivation, das braucht man als Motivation. Ich kann zwar alleine besser lernen, aber so als Kontrolle oder auch als Motivation, da ist eine Gemeinschaft schon wichtig.“

„Es ist auf jeden Fall wichtig zu zweit zu lernen und sich gegenseitig zu unterstützen.“

„Wenn der andere es auch will, desto motivierter bist auch du. Wir schaffen das!“

Nur eine unserer InterviewpartnerInnen meint alleine am besten lernen zu können. Sie wiederholt auch alleine, da es ihr in der Gruppe oft zu „konfus“ ist. Die Vorliebe alleine zu lernen wird auch mit dem eigenen Lerntempo begründet.

Der Großteil der InterviewpartnerInnen betonte die Freiwilligkeit des Lernens als ein wichtiges Kriterium für gelingendes Lernen. Damit einher gehen Interesse am Lernen und an den Lerninhalten und vor allem Engagement. Feedback von den Vortragenden oder KollegInnen nannten drei InterviewpartnerInnen als wichtigen Faktor, der zum Gelingen ihres Lernens beiträgt. Positives Feedback wird mit einem Erfolgserlebnis gleichgesetzt und auch als Belohnung empfunden.

„Es hat sich gelohnt, dass ich die Zeit aufgewendet habe.“

Ein weiterer wichtiger Faktor, der im Bezug auf gelingendes Lernen genannt wurde, war die Lernumgebung / Raum. Beim Lernen in einem institutionellen Setting schaffen große und helle Kursräume eine angenehme Lernatmosphäre, die auch zum Erfolg beiträgt. Überfüllte Kursräume hingegen tragen nicht unbedingt zu einer angenehmen Lernsituation bei. Aber auch beim Lernen zu Hause ist die richtige Umgebung – eine „gewisse Wohlfühlsituation“ – sehr wichtig. Zwei InterviewpartnerInnen berichteten, dass sie die Erfahrung gemacht haben, dass Inhalte effektiver und schneller gelernt werden, wenn die Lernumgebung den individuellen Bedürfnissen entspricht und ein klar definierter Lernbereich vorhanden ist.

„Es muss alles da sein: das Wasser, der Laptop ... dann geht's“

„Der Raum, der muss passen.“

„Wenn es so wie hier an der VHS ist, lauter helle und freundliche Räume, dann trägt das sicher zum Erfolg bei, im Gegensatz zu einem vollgeräumten Kammerl, in dem man sich nicht wohl fühlt.“

Die Gehirnforschung belegt, dass neuronale Verbindungen umso sicherer bestehen, je öfter sie verwendet werden. Annette Scheunpflug vergleicht in ihrem Artikel „Lernen als Vernetzung“ das Lernen mit dem Fahrradfahren oder dem Erlernen eines Musikinstrumentes. Wer häufig übt wird dabei geschickter. Dies ist natürlich auch für das Lernen im Beruf oder in der Schule von großer Bedeutung. Die Wiederholung ist damit ein wichtiges Kriterium für den Aufbau neuronaler Netze.

Auch unsere InterviewpartnerInnen nannten Wiederholung als einen wichtigen Faktor, der zum Gelingen ihres Lernens beiträgt.

„Es geht alles zum Lernen, glaube ich, auch wenn es Mathematik ist, oder Deutsch. Aber Wiederholung ist wichtig.“

Wir fragten bei unseren beiden älteren InterviewpartnerInnen gezielt nach, inwieweit es für den Lernprozess wichtig ist, dass die Lerngruppe altersmäßig homogen ist. Für unseren männlichen Interviewpartner ist es angenehmer Kurse mit gleichaltrigen TeilnehmerInnen zu besuchen bzw. solche, in denen der Altersunterschied zu ihm nicht zu groß ist. Für unsere weibliche Interviewpartnerin spielt das Alter innerhalb der Lerngruppe überhaupt keine Rolle. Sie erzählt aber auch offen, dass sie „schon ein bisschen Angst davor hatte“, da sie ja doch in ihren derzeitigen Kursen mit Abstand die Älteste ist (Anm.: 55, Durchschnitt: 25-30). Sie befürchtete unter anderem, dass man Distanz zu ihr wahren würde. Ihre Befürchtungen traten jedoch nicht ein.

„Man merkt auch bei den Gesprächen, dass vollkommene Akzeptanz da ist. Natürlich gegenseitig. Da ist es wirklich ganz egal, wer wie alt ist. Ich glaube, dass man voneinander profitieren kann.“

Zeitdruck und Stress werden von einigen Befragten als lernhemmend empfunden. Auch das geht mit den Bewertungskriterien von Annette Scheunpflug einher, die schreibt, dass „die Aufnahme von Neuem durch Stress, Angst oder Versagenserwartungen verhindert [wird]“.¹⁵

MATERIALIEN Praxisaufgabe:

Aussagekräftige Zitate zur Praxisaufgabe (von Beteiligten, BeobachterInnen...):

siehe Ergebnissicherung

Sonstiges Material zur Praxisaufgabe (Daten, Fragebögen, Präsentation, ...)

Fragebogen (siehe Auflistung der Fragen unter Ergebnissicherung)

RESÜMEE Praxisaufgabe:

Im Rahmen des Resümees wollen wir eine Reflexion der Praxisaufgabe vornehmen, wobei wir uns u. a. an einigen Leitfragen orientieren.

¹⁵ Das Personalvermögen, 1/2008, Lernen als Vernetzung, S. 17

Wie hat sich die Zusammenarbeit der Projektleiterinnen gestaltet? Wie haben wir den Arbeitsprozess empfunden?

Für unser Projektteam war ziemlich schnell klar, dass wir für die Praxisaufgabe TeilnehmerInnen der Berufsreifeprüfung befragen wollen, da wir beide in diesem Bereich tätig sind. Nach einem intensiven Brainstorming haben wir uns schnell für eine übergeordnete Fragestellung entschieden und den Interviewleitfaden entwickelt. Auch hier konnten wir uns rasch auf vier Fragen einigen, die wir unseren InterviewpartnerInnen stellen wollten. Bei der Suche nach InterviewpartnerInnen hat uns deren Hilfsbereitschaft und Kooperation überrascht. Alle gefragten Personen erklärten sich sofort zum Mitmachen bereit. Auch bei der Terminfindung gab es keine Schwierigkeiten. Das lag vielleicht auch am Entgegenkommen unsererseits, die Interviews vor bzw. nach den Lehrgängen unserer InterviewpartnerInnen zu führen, so mussten sie nicht extra in die VHS kommen. Die Interviewsituationen selbst empfanden wir als sehr angenehm. Unsere Befürchtung, dass die InterviewpartnerInnen vielleicht Hemmungen haben könnten, über ein doch sehr persönliches Thema zu sprechen, konnte bereits nach dem ersten Interview aus dem Weg geräumt werden, denn die Befragten berichteten sehr offen und eindrucksvoll über ihre Erfahrungen als LernerInnen. Die Interviews wurden rasch geführt, allerdings hatten wir beide danach beruflich- und krankheitsbedingt ein Zeitproblem, wodurch wir den uns gesetzten Zeitplan zur Fertigstellung der Praxisaufgabe nicht einhalten konnten. Insgesamt hat sich die Zusammenarbeit als sehr fruchtbar erwiesen und auch die Arbeitsteilung funktionierte bestens. Besonders gewinnbringend an dieser Partnerarbeit war für uns jedoch der gegenseitige Austausch, das Einbringen jeweils eigener Erfahrungen und eigenen Hintergrundwissens, aber sicher auch der Spaßfaktor. Die gemeinsame Bearbeitung der Praxisaufgabe stellte für uns beide, die wir sonst eher dazu tendieren, uns derlei Aufgaben alleine zu widmen, eine positive Lernerfahrung dar. Insofern können wir für uns nur bestätigen, dass „[e]in bedeutsamer Lernverstärker [...] das gemeinsame Handeln [ist].“¹⁶

Inwieweit spiegeln die Interviews die Ausführungen der im Seminar bearbeiteten Literatur wider? Wo finden sich Parallelen, wo Abweichungen?

Im Rahmen der Auswertung der einzelnen Interviews warfen wir einen Blick auf die uns im Lehrgang vorgestellten wesentlichen Kriterien für gelingendes Lernen und die sich daraus ergebenden methodischen und didaktischen Folgerungen (siehe Arbeitsblatt © Eva-Maria Singer, nach U. Herrmann, Neubauer, Scheuenpflug, Spitzer, Stern; und Scheuenpflug: Lernen als Vernetzung). Wir konnten zahlreiche Übereinstimmungen zwischen Theorie und Praxis (= Interviews) finden, denn viele der von den InterviewpartnerInnen genannten Faktoren und Kriterien gehen mit den Ausführungen der im Seminar bearbeiteten Literatur zu gelingendem Lernen einher. So erfuhren wir im Lehrgang, dass der Mensch gewisse Bewertungskriterien ins sich angelegt hat, welche beeinflussbar sind und welche wiederum unsere Lernprozesse beeinflussen. Diese Bewertungskriterien sind nach Scheuenpflug: Gefühle, Anschlussmöglichkeit, Eigeninitiative und Wiederholung. Auch von unseren InterviewpartnerInnen wurden diese vier Kriterien als Faktoren für gelingendes Lernen genannt. Lernen ist immer mit Emotionen verbunden, deshalb wird das Lernen leichter, wenn man sich wohlfühlt. Dieses Wohlfühlen wurde von unseren InterviewpartnerInnen einerseits auf die räumliche Umgebung bezogen, aber auch

¹⁶ Praktische Folgerungen für Weiterbildungen und Qualifizierungen. Aus den wesentlichen Kriterien für gelingendes Lernen lassen sich folgende methodische und didaktische Folgerungen ziehen ... © Eva-Maria Singer

das sich Wohlfühlen in der Gruppe ist ein wichtiger Aspekt. Eine emotional positive Stimmung macht das Lernen einfacher und erhöht die Erinnerungsleistung. Lernen wird auch leichter, wenn man an bereits gemachte Erfahrungen anknüpfen kann. Vor allem im Erwachsenenalter wird diese Anschlussfähigkeit immer wichtiger. Weiters wurden die eigene Motivation und die Freiwilligkeit beim Lernprozess von unseren InterviewpartnerInnen als sehr bedeutsam angesehen. Gleichzeitig wurden Freiwilligkeit und eigenes Engagement als ein wesentlicher Unterschied zwischen dem Lernen als Jugendlicher/Schüler und als Erwachsener beschrieben. Wiederholen in der Gruppe oder alleine ist ebenfalls ein wesentlicher Faktor, der nach Meinung unserer InterviewpartnerInnen zu gelungenem Lernen beiträgt.

Was ist uns bei der Betrachtung der Ergebnisse aufgefallen? Was hat uns überrascht? Was hat uns nicht überrascht?

Interessant war, dass alle Befragten gelungenes Lernen wesentlich mit dem Erreichen eines Ziels (Abschluss, Zertifikat, Zeugnis etc.) in Verbindung brachten. Sie bezeichneten ihr Lernen dann als gelungen, wenn beispielsweise eine Prüfung positiv absolviert wurde. Nun ist das sicherlich ein wesentlicher Aspekt von gelingendem Lernen, wir haben jedoch bei den Ausführungen die Betrachtung des Lernprozesses selbst (Rahmenbedingungen etc.) seitens der TeilnehmerInnen ein wenig vermisst, der tatsächlich sehr in den Hintergrund gerückt wurde. Lernen wurde also eher weniger in seiner Prozesshaftigkeit wahrgenommen als vielmehr als Mittel zum Zweck hinsichtlich der Erreichung eines Ziels. Diese Zielorientierung lässt auch Unannehmlichkeiten und Beschwerlichkeiten in Kauf nehmen. Hier kommt wohl auch der Aspekt der Freiwilligkeit seitens der TeilnehmerInnen zum Tragen, der sie einige Mühen in Kauf nehmen lässt. Schließlich hatte man sich im Vorfeld gut überlegt, ob man diesen Bildungsweg auch tatsächlich beschreiten möchte. Was hat uns eher wenig überrascht? Bereits im Rahmen der Ausarbeitung des Interviewleitfadens machten wir uns Gedanken darüber, ob die Frage nach der Beschreibung einer gelungenen Lernsituation die InterviewpartnerInnen möglicherweise überfordern könnte. Immerhin setzt diese Frage zu einem gewissen Grad voraus, dass man sich mit seinem eigenen Lernen bereits bewusst auseinandergesetzt hat, seinen eigenen Lernprozess reflektiert hat, weiß, was man braucht, um für seinen eigenen Lernerfolg Sorge zu tragen. Das mag banal klingen, ist es jedoch keineswegs. Oftmals lernen wir, um ein Ziel zu erreichen, messen dabei jedoch den Rahmenbedingungen und anderen Faktoren, die wesentlich für unser individuelles Wohlbefinden, unsere Leistungsfähigkeit, unsere Motivation etc. und damit in weiterer Folge sicher auch für unseren Lernerfolg verantwortlich sind, nicht genug Bedeutung bei. Wir hinterfragen nicht, wir haben vielmehr gelernt uns auf dem Weg zum Ziel mit Situationen zu arrangieren. Es war für uns also eher wenig überraschend, dass die (entsprechende) Frage für die meisten InterviewpartnerInnen nicht ganz einfach zu beantworten war und einiger Überlegung bedurfte. Hier hat sich unsere „Maßnahme“ der Vorbereitung unterstützender Fragen als sehr hilfreich erwiesen.

Wie haben wir den Diversity-Aspekt wahrgenommen? Inwieweit spielen bestimmte Faktoren hinsichtlich der getätigten Aussagen möglicherweise eine Rolle? Zu den Faktoren zählen: Alter (Lernbiografie, Erfahrungen etc.), Geschlecht, kultureller Hintergrund (Migrationsaspekt, Muttersprache, Sprachbarrieren, „Lerntradition“ etc.)

Wir möchten nochmals in Erinnerung rufen, dass wir hinsichtlich des Diversity-Aspekts die Vorannahme hatten, dass sich ältere Personen intensiver mit ihrer eigenen

Lernbiografie auseinandergesetzt haben als jüngere Personen. Älter bedeutet lernerfahrener und möglicherweise auch reflektierter. Ältere Personen wissen vielleicht eher, was sie brauchen, haben mehr Lebenserfahrung, die sie auf das Lernen übertragen können und setzen sich generell anders mit ihrem Lernen auseinander als jüngere Personen. Diese Annahme wurde im Rahmen der Interviews kaum bestätigt. Auch unsere jüngeren Befragten wissen sehr genau, was sie brauchen, um für einen gelungenen Lernprozess Sorge tragen zu können. Alle unsere InterviewpartnerInnen waren sehr reflektiert im Bezug auf ihre Lernsituation und haben sich im Laufe der Zeit sehr genau überlegt, wie Lernen für sie funktioniert. Auf den Migrationsaspekt gehen wir hier bewusst nicht näher ein, weil dies den Rahmen dieser Arbeit sprengen würde. Es sei nur soviel gesagt, dass sich unsere Annahme bestätigte, dass Sprachbarrieren hinsichtlich Lernmotivation, Lernaufwand, Versagenserwartungen, Ängsten (um nur einige zu nennen) eine wesentliche Rolle spielen. Ein wenig überraschend war für uns, dass die InterviewpartnerInnen trotz des großen Altersunterschiedes relativ ähnliche Antworten auf unsere Fragen gaben, es also zu vielen Übereinstimmungen kam. Die Ähnlichkeiten wurden einerseits bei den Begriffen, die mit dem Wort Lernen assoziiert wurden, deutlich, aber auch bei den Faktoren, die zum Lernen motivieren und für eine positive Lernsituation wichtig sind. Wir führen diese Übereinstimmungen unter anderem darauf zurück, dass sich alle unsere InterviewpartnerInnen in einer ähnlichen Situation befinden. Sie sind sehr zukunftsorientiert und haben sich nach ihrer bereits abgeschlossenen Berufs- oder Schulausbildung freiwillig für eine Weiterbildung und eine damit verbundene Höherqualifizierung entschieden. Auch wollen sie alle ein Ziel erreichen, das sie sich selbst gesteckt haben.

Was konnten wir aus den Interviews für unsere Praxis mitnehmen?

Die „Inhalte“ der Interviews haben bei uns sicher zu einer Sensibilisierung dahingehend beigetragen, was es bedeuten kann, TeilnehmerIn eines Vorbereitungslehrgangs auf die Berufsreifeprüfung zu sein, was uns auch in unserer Beratungstätigkeit (speziell im Hinblick auf Lernschwierigkeiten) nur zugute kommen kann. An dieser Stelle möchten wir jedoch vor allem auf den Aspekt der (kompetenten) Gesprächsführung als sehr wichtiges Beratungsinstrument eingehen. Wenn auch Beratungsgespräche keine klassische Interviewsituation darstellen, so handelt es sich doch um ein Setting, bei dem das Nachfragen seitens der BeraterInnen von Bedeutung ist. So beispielsweise in Form einer kurzen Zusammenfassung in eigenen Worten des von der zu beratenden Person Gesagten, um sicher zu gehen, dass man als Berater/in auch alles so gehört und verstanden hat, wie es von der zu beratenden Person gemeint war. In der Interviewsituation hat sich gezeigt, dass man sich manchmal nur allzu gerne zum Stellen von Suggestivfragen verleiten lässt (Könnte es nicht sein, dass ...? Meinen Sie nicht, dass ...? Sicher sind Sie der Ansicht, dass ...?). Auch im Rahmen von Beratungsgesprächen ist unbedingt darauf zu achten, dass wir solche Fragen tunlichst vermeiden, da wir ansonsten mit den erhaltenen Antworten zwar selbst höchst zufrieden sind, sie jedoch kaum das widerspiegeln, was der Kunde/die Kundin wirklich denkt und er/sie demnach auch nicht seinen/ihren eigenen Bedürfnissen etc. entsprechend informiert, beraten, unterstützt bzw. begleitet werden kann.

Abschließend möchten wir erwähnen, dass wir die Bearbeitung der Praxisaufgabe als interessant und spannend empfunden haben, wobei uns insbesondere die Durchführung der Interviews großen Spaß machte. Wir haben diese als sehr bereichernd empfunden und waren von dem großen Engagement, dem Einsatz und

der Motivation, mit dem alle InterviewpartnerInnen den Weg zur Erlangung der Matura meistern, zutiefst beeindruckt. Sie alle verfügen über Lernkompetenz – „die Fähigkeit zu lernen und das eigene Lernen sowohl alleine als auch in der Gruppe nach seinen eigenen Ansprüchen zu organisieren und sich dabei der Methoden und Möglichkeiten bewusst zu sein.“¹⁷ – als eine wesentliche Voraussetzung zur Sicherstellung des Gelingens von Lernprozessen.

¹⁷ Schlüsselkompetenzen für lebensbegleitendes Lernen des Europäischen Parlaments. Schlüsselkompetenz „Lernen lernen“. URL: http://europa.eu/legislation_summaries/education_training_youth/lifelong_learning/c11090_de.htm [Zugriff am 6. Februar 2012]

Praxisaufgabe 2

LERNTECHNIKEN: DIE LERNSPIRALE



Verfasserinnen: Irene Koch, Petra Reidl

Wien, März 2012

PROFIL Projektleiterin 1:

Name: Irene Koch

Bildungseinrichtung: Die Wiener Volkshochschulen GmbH, VHS Meidling

Erfahrungen im Bereich Lernberatung/Lernbegleitung:

Ich bin bereits seit vielen Jahren in der Erwachsenenbildung tätig, zuletzt (2004 bis 2010) an der VHS polycollege als Programm-Managerin im Sprachenbereich (Programmplanung, Entwicklung, Organisation). Im Rahmen der von mir durchgeführten Sprachberatungen (Deutsch als Zweitsprache, Prüfungsvorbereitungen) wurde das Thema Lernen (Schwerpunkt: Zeitmanagement, Ängste etc.) dann von mir aufgegriffen, wenn es diesbezügliche Impulse seitens der TeilnehmerInnen (der zu beratenden Personen) gab. Im Rahmen meiner Tätigkeit als Trainerin für Deutsch als Zweitsprache (insbesondere Prüfungsvorbereitungen) hatte ich mit vielen unterschiedlichen Lerntypen, Einstellungen zum Lernen etc. zu tun. Insbesondere bei Prüfungsvorbereitungen ist die Vermittlung von Lernstrategien ein wesentlicher Teil des Kursinhaltes.

Fachrichtung, Einsatzgebiet und Aufgaben in der Bildungseinrichtung:

Seit Oktober 2011 bin ich nunmehr an der VHS Meidling als Bildungsberaterin im 2. Bildungsweg, Fachbereich Berufsreifeprüfung (BRP), beschäftigt. Zu meinem Aufgabenbereich zählen sowohl die Erledigung administrativer Tätigkeiten als auch die Information, Beratung und Begleitung von BRP-TeilnehmerInnen. Neben Informationsabenden zur BRP (Gruppenveranstaltung) liegt das Hauptaugenmerk meiner Tätigkeit auf Einzelberatungen (Einzelgesprächen), die von TeilnehmerInnen (potentiellen KundInnen) vor und vor allem auch während der an der VHS Meidling besuchten BRP-Lehrgänge in Anspruch genommen werden können. Die TeilnehmerInnen sollen sich in all ihren Anliegen, die sehr vielfältig sein können (Informationen zur Berufsreifeprüfung, Besprechung der zeitlichen Ressourcen und damit möglicherweise verbundenen Änderungen des individuellen Bildungsplans, Tipps im „Umgang“ mit Fördereinrichtungen und Prüfungsschulen u. v. m.), wahrgenommen, gut beraten und unterstützt fühlen.

Kontakt: irene.koch@vhs.at

PROFIL Projektleiterin 2:

Name: Petra Reidl

Bildungseinrichtung: Die Wiener Volkshochschulen GmbH, VHS Meidling

Erfahrungen im Bereich Lernberatung/Lernbegleitung:

Meine Tätigkeit in der Erwachsenenbildung hat vor 12 Jahren an der VHS polycollege begonnen. Ich war dort 8 Jahre lang als Unterrichtende im Zweiten Bildungsweg tätig und habe im Zweiten Bildungsweg Englisch für diverse Schulabschlüsse unterrichtet

(AHS Externistenmatura, Hauptschulabschluss, Berufsreifeprüfung, Studienberechtigungsprüfung). (siehe auch unten)

Fachrichtung, Einsatzgebiet und Aufgaben in der Bildungseinrichtung:

Seit 2008 bin ich an der VHS Meidling ausschließlich im Rahmen der Berufsreifeprüfung tätig. Meine Zielgruppe sind Erwachsene, die bereits eine Schul- oder Berufsausbildung gemacht haben, sich weiterbilden wollen und nun im Zweiten Bildungsweg die Matura nachholen wollen. Einerseits ist mein Aufgabengebiet im organisatorischen und administrativen Bereich, beginnend bei der Kursplanung, Eingangsberatung der TeilnehmerInnen, Betreuung und Administration von Prüfungen. Ein wesentlicher Aufgabenbereich ist aber die individuelle Begleitung und Beratung unserer TeilnehmerInnen vor und während der Lehrgänge im Bereich Zeitmanagement, Lernberatung und Fördermöglichkeiten. Durch diese laufende Betreuung und Beratung der TeilnehmerInnen kann die Dropout Rate sehr gering gehalten werden. Zusätzlich unterrichte ich in 3 Englischkursen im Rahmen der Berufsreifeprüfung und habe dadurch natürlich auch viel mit Fragen rund ums Lernen zu tun. Wie lerne ich am besten? Wie kann ich den Stoff bewältigen? Gibt es ein Rezept, wie man am besten lernt?

Kontakt: petra.reidl@vhs.at

PROFIL Arbeitsort und Lerngruppe, in der das Projekt umgesetzt wurde:

Name der Praxisaufgabe: Lerntechniken

Thema: Die Lernspirale im Fremdsprachenunterricht

Name und Adresse (auch Webseite) der Einrichtung:

Die Wiener Volkshochschulen GmbH
Volkshochschule Meidling
1120 Wien, Längenfeldgasse 13-15
www.vhs.at/meidling

Informationen über die Einrichtung:

Die Volkshochschule Meidling ist eine der größten Volkshochschulen der Wiener Volkshochschulen GmbH. Sie wurde 1996 gegründet und verzeichnet heute rund 12.000 Kursteilnahmen in jährlich 1500 Kursen und Veranstaltungen. Das an der VHS Meidling angesiedelte Kompetenzzentrum „Innovatives Lernen mit den Medien der Informationsgesellschaft“ versteht sich als Kompetenz- und Entwicklungszentrum für alle Wiener Volkshochschulen und ist als solches wesentlich mit der Unterstützung aller Wiener Volkshochschulen bei der Umsetzung gelingenden Lernens betraut. Auch die Betreuung der von der EU definierten Schlüsselkompetenz „Lernen lernen“, eine von acht Schlüsselkompetenzen für lebensbegleitendes Lernen, stellt einen wesentlichen Aufgabenbereich des Kompetenzzentrums dar. (siehe auch Profil der Einrichtung)

Benennung und kurze Beschreibung der Lerngruppe:

Bei der Lerngruppe handelt es sich um TeilnehmerInnen eines 2-semesterigen (= einjährigen) Vorbereitungslehrgangs auf die Berufsreifeprüfung (Maturaprüfung) in Englisch. Der Lehrgang, der im Oktober 2011 begonnen hat, findet einmal wöchentlich an der VHS Meidling statt. Zum Zeitpunkt der Durchführung der Lernspirale im Rahmen der Praxisaufgabe befinden sich die TeilnehmerInnen am Anfang des 2. Semesters. Der Lehrgang besteht aus 21 TeilnehmerInnen (männlich und weiblich), von denen am Tag der Durchführung der Lernspirale 16 TeilnehmerInnen anwesend waren. Das Alter der TeilnehmerInnen liegt zwischen 21 und 56 Jahren. Das Ziel des Lehrgangs ist es, die TeilnehmerInnen auf die mündliche Berufsreifeprüfung in Englisch vorzubereiten, der sie sich im Juli 2012 unterziehen werden. Das bei dieser (Matura-)Prüfung verlangte sprachliche Niveau liegt bei B2 (gemäß des Europäischen Referenzrahmens für Sprachen¹⁸), ein Niveau, das manche TeilnehmerInnen bereits (nahezu) erreicht haben. Für andere stellt diese Vorgabe jedoch eine noch zu bewältigende (größere) Herausforderung dar. Insgesamt ist die Lerngruppe als eher heterogen zu bezeichnen. Da es sich bei diesem Lehrgang um eine Prüfungsvorbereitung handelt, ist die Auseinandersetzung mit dem „Prüfungsformat“ (Aufbau der Prüfung, auch: Selbstpräsentation bei der Prüfung etc.) sowie die Vermittlung, das Einüben und die Festigung von Lösungsstrategien für einen speziellen Aufgabentypus (Lesen und Sprechen) ein wesentlicher Teil des Kursinhaltes. Im Rahmen von Prüfungssimulationen können die TeilnehmerInnen nicht nur ihre sprachlichen Kompetenzen laufend überprüfen und weiterentwickeln, sondern auch ihre Fähigkeiten des strategischen Vorgehens bei der Bewältigung diverser Aufgabenstellungen reflektieren.

STAMMBLATT Praxisaufgabe: Anliegen und Ziele

Zielgruppe / Beteiligte:

Im Rahmen der Durchführung der Praxisaufgabe begleitete Projektleiterin 2 (Petra Reidl) als Kursleiterin dieses Lehrgangs die Durchführung der Lernspirale im Unterricht. Projektleiterin 1 (Irene Koch) übernahm die Rolle der Beobachterin. (Zielgruppe: siehe Benennung und Beschreibung der Lerngruppe)

Kurzbeschreibung der Praxisaufgabe und Einordnung in Profil der Einrichtung:

Im Rahmen dieser Praxisaufgabe sollte mit einer bestimmten Lerngruppe (siehe oben) eine Lernspirale ausprobiert werden.

Was ist unter einer Lernspirale zu verstehen? Nach Klippart beschreiben Lernspiralen „mehrstufige Arbeitsprozesse [der Lernenden] zur Erschließung und Durchdringung des jeweiligen Lernstoffs“.¹⁹ Sie stellen ein Instrument zur „Effektivierung der Unterrichtsarbeit“²⁰ sowie zur Einübung fachlicher und überfachlicher Kompetenzen dar. Charakteristisch für Lernspiralen ist der Wechsel zwischen Einzelarbeit,

¹⁸ Council of Europe. European Language Portfolio. Levels. URL: http://www.coe.int/t/DG4/Portfolio/?L=E&M=/main_pages/levels.html [Zugriff am 13.3.2012]

¹⁹ Klippart: Lernförderung konkret. Mit Lernspiralen zu mehr Lern- und Prüfungserfolg. URL: http://www.efwi.de/fileadmin/template/pdf/klippert_lernfoerderung.pdf [Zugriff am 14.3.2012]

²⁰ ebd.

Partnerarbeit, Gruppenarbeit und Plenararbeit zur vertiefenden Aneignung des Lerngegenstandes durch die Lernenden.²¹ Konkret bedeutet das, dass die Lernenden unterschiedlich angesprochen und zum aktiven und produktiven Lernen veranlasst werden. Sie haben die Gelegenheit, sich mit dem zu erarbeitenden Thema in vielfältiger Weise auseinanderzusetzen und auf diesem Weg inhaltliche Kenntnisse, aber auch Fertigkeiten zu erarbeiten. Die Lernenden üben sich bei dieser Technik in Informationsbeschaffung, Informationsverarbeitung, Kommunikation und auch Kooperation. Überschneidungen und Wiederholungen sind dabei nicht nur zulässig, sondern sogar erwünscht, weil sie der notwendigen Wiederholung und Festigung des Lehrstoffes dienen.²² Lernspiralen stehen im Zeichen des eigenverantwortlichen Arbeitens und Lernens (EVA), wobei hervorzuheben ist, dass hier „[d]en Lehrenden [...] die Aufgabe zu[kommt], die eigenverantwortlichen Lernprozesse zu begleiten, ihnen die erforderlichen Strukturen zu schaffen, falls notwendig auch lenkend einzugreifen, aber größtmögliche Gestaltungsfreiheit zu gewährleisten.“²³ Das EVA-Konzept wird nach Klippart häufig als so genanntes „Neues Haus des Lernens“ bezeichnet.²⁴

Wie sieht unsere Lernspirale konkret aus? (siehe auch Realisierung der Praxisaufgabe) Bevor wir uns der genauen Darstellung der einzelnen Schritte der Lernspirale widmen, möchten wir einen kurzen Einblick in die formalen Richtlinien für die mündliche Englischprüfung geben, mit dem Ziel, unsere Überlegungen hinsichtlich der Angemessenheit des Einsatzes der Lernspirale nachvollziehbar zu machen. Die Prüfung ist in einem situativen Rahmen abzuhandeln, was bedeutet, dass PrüferIn und KandidatIn in der Situation des Prüfungsgesprächs klar definierte Rollen haben. Für diesen situativen Rahmen sind ausschließlich reale Kommunikationssituationen zu verwenden, wie z. B. Interview (Radio, Zeitung), Diskussion (Talkshow, Runder Tisch) oder die Präsentation eines Themas und die Beantwortung diesbezüglicher Fragen. Letztere stellte den situativen Rahmen für unsere Lernspirale dar. Da bei der mündlichen Prüfung möglichst viele Kompetenzbereiche der KandidatInnen geprüft werden sollen, sollte das die Aufgabenstellung unterstützende Material mindestens einen Text enthalten. Aufgrund der komplexen Aufgabenstellung sollte den KandidatInnen mindestens 30 Minuten Vorbereitungszeit zur Verfügung stehen. Am Ende der Prüfung kann den KandidatInnen außerdem die Möglichkeit gegeben werden, außerhalb des situativen Rahmens persönliche Erfahrungen und Meinungen zum Thema einzubringen.²⁵ Diese formalen Vorgaben haben die Planung und Umsetzung der Lernspirale wesentlich beeinflusst. Sie kam zum Einsatz, um das Thema „Tourismus“, das in den Unterrichtseinheiten zuvor bereits ausführlich behandelt wurde, abzurunden und zusammenfassend zu wiederholen. Außerdem sollte sie der Vorbereitung und Übung einer realen Prüfungssituation dienen. Dementsprechend waren folgende Aspekte bei der Planung der Lernspirale von besonderer Bedeutung:

- ✓ situativer Rahmen (Presentation at a Tourism Fair)
- ✓ unbekannter Zeitungsartikel zum Thema
- ✓ Zeitvorgabe bei Einzelarbeit (30 Minuten)

²¹ vgl. ebd.

²² vgl. Wikipedia. URL: <http://de.wikipedia.org/wiki/Lernspirale> [Zugriff am 14.3.2012]

²³ Fachprofil Lernbegleitung. Lehrende und Lernende in Selbstlernprozessen, S. 39

²⁴ vgl. ebd.

²⁵ vgl. Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur: Berufsaufreifeprüfung Englisch. Leitfaden für die kompetenzorientierte Reifeprüfung.

- ✓ Präsentation des Textes
- ✓ Einbringen der eigenen Meinung / Erfahrungen mit dem Thema

Wie kann die Praxisaufgabe in das Profil der VHS Meidling eingeordnet werden? (siehe auch Praxisaufgabe 1) Das Thema „Lernen“ wird an der VHS Meidling groß geschrieben. So proklamiert sie, dass „die Orientierung an den Lernenden [...] neben der ständigen Auseinandersetzung mit besseren und adäquateren Formen des Lernens insbesondere die praktische Umsetzung neuer und innovativer Formen des Lernens [erfordert].“²⁶ Durch die Erprobung von Lerntechniken bzw. neuer Lernarrangements im Unterricht von an der VHS Meidling beschäftigten Trainerinnen leistet unsere Praxisaufgabe einen eben solchen Beitrag der „praktischen Umsetzung“ einer „neuen“ Lernform.

Ziele der Praxisaufgabe:

Wir verfolgten mit unserer Praxisaufgabe das Ziel, theoretische Ausführungen zur Trainingsspirale in der abgewandelten Form einer Lernspirale mit einer ganz bestimmten Zielgruppe in der Praxis auszuprobieren bzw. in die Praxis umzusetzen. Wir wollten uns dabei einen Eindruck hinsichtlich ihrer Praktikabilität und Adäquatheit bei dieser speziellen Lerngruppe verschaffen, wobei uns vor allem auch die Resonanz interessierte, auf die ihr Einsatz seitens der TeilnehmerInnen stoßen würde. Möglicherweise würde sie sich als eine gut geeignete und auch praktikable Lerntechnik zur Förderung eigenverantwortlichen Arbeitens und Lernens herausstellen und daher bei der Gestaltung künftiger Unterrichtseinheiten Verwendung finden. Möglicherweise würde sich ihre Anwendung bei dieser Zielgruppe und vor dem Hintergrund des übergeordneten Kursziels jedoch als ungeeignet herausstellen. Als inhaltliches und sich auf die Kursprogression beziehendes Ziel sollte der Einsatz der ausgewählten Materialien, anhand derer die Lernspirale zum Einsatz kommen würde, eine Abrundung und Zusammenführung des Themas „Tourismus“ darstellen, wobei der letzte Arbeitsschritt („Tourismusexperte“) als Simulation eines (tatsächlichen) Prüfungsgesprächs verstanden werden kann. Als spezifische Ziele sind außerdem die selbstständige Erarbeitung eines Themas, selektives Lesen unter Zeitdruck (Simulation der Prüfungssituation: 30 Minuten Vorbereitungszeit) und die Förderung des Lesetempos zu nennen.

Zeitplan:

Woche 1

Festlegung der Zielgruppe, Festlegung des Termins der Durchführung, Erstellung des Unterrichtsplans (Überlegungen zur Materialenauswahl, genaue Dokumentation der einzelnen Arbeitsschritte, des zeitlichen Rahmens etc.)

Woche 2

Durchführung der Lernspirale im Unterricht, Austausch über erste Eindrücke

Woche 3

²⁶ VHS Meidling. Mission Statement. URL: <http://www.vhs.at/636.html> [Zugriff am 6. Februar 2012]

Erwartete Ergebnisse und befürchtete Schwierigkeiten:

Da im Rahmen der Durchführung der Lernspirale unterschiedliche Lerntypen angesprochen werden, waren wir zuversichtlich, dass sich alle TeilnehmerInnen in einer für sie adäquaten Form in den Lernprozess werden einbringen können. Prinzipiell würde wohl die Kleingruppenarbeit einen wünschenswerten Beitrag zur Verminderung von Sprechhemmungen seitens der TeilnehmerInnen leisten, bietet doch die Arbeitsform der Kleingruppe generell eher mehr Sicherheit als die Exponiertheit im Plenum (was sich auch im Kursverlauf deutlich gezeigt hat). Schwierigkeiten könnten auftreten, wenn sich sprachlich schwächere TeilnehmerInnen bei den Gruppenphasen nicht einbringen bzw. keine Möglichkeit dazu erhalten. Aufgrund des offenen Charakters der Gruppenaufgaben und der kleinen Gruppengrößen (4 TeilnehmerInnen pro Gruppe) gingen wir jedoch davon aus, dass alle TeilnehmerInnen ihren Beitrag zur Gruppenarbeit leisten würden, manche mehr und manche eben weniger. Auch haben die Erfahrungen mit dieser Lerngruppe gezeigt, dass sie sich durch ein wertschätzendes Miteinander auszeichnet.

Würde es zu Widerständen seitens der TeilnehmerInnen aufgrund des teilweise ungewohnten Lernarrangements kommen? An dieser Stelle soll angemerkt werden, dass die Vorbereitung einer so genannten „Exam situation“ für diese Lerngruppe nichts Neues darstellt. Wir stellten die Überlegung an, dass die Verknüpfung von Bekanntem mit Unbekanntem (= Lernspirale) wohl zum Gelingen dieses „Experiments“ beitragen würde. Würden sich die TeilnehmerInnen aufgrund der Wiederholung von immer denselben Inhalten langweilen, die Übungen also langatmig werden? Dies würde sich spätestens im Rahmen der Feedbackrunde herausstellen, bei der wir auch hinsichtlich dieser Frage den Dialog mit den TeilnehmerInnen suchen würden. Bezüglich der Rolle der Trainerin als „Lernbegleiterin“ waren wir zuversichtlich, dass dies kaum zu Irritationen führen würde, da der Unterricht (alleine schon, weil es sich um Sprachunterricht handelt) ohnehin von Anfang an im Zeichen eigenverantwortlichen Lernens stand (≠ Frontalunterricht).

Unsere Vorannahmen gilt es im Rahmen des Resümees (Reflexion) zu überprüfen.

Geplante Präsentation der Ergebnisse:

Die Ergebnisse werden auf den dafür zur Verfügung gestellten Arbeitsblättern dokumentiert.

ABLAUF Praxisaufgabe: Verlauf und Ergebnisse

Planung und Vorbereitung der Praxisaufgabe mit zeitlicher Einordnung:

Das Thema „Tourismus“ wurde in vier unterschiedliche Teilbereiche (= unterschiedliche Tourismustrends) unterteilt. Die vier Texte wurden auf farblich unterschiedliches Papier kopiert, was die Gruppenzuteilungen und die Organisation

während der Unterrichtseinheit erleichtern sollte. Nach Festlegung des Lernziels (= „Tourismusexperte“) wurden die einzelnen Arbeitsaufträge inklusive Arbeitsformen genau formuliert und auch ein Zeitrahmen für die einzelnen Phasen festgelegt.

Realisierung der Praxisaufgabe mit zeitlicher Einordnung:

Die Realisierung der Praxisaufgabe (= Durchführung der Lernspirale im Unterricht) fand am 7. März 2012 von 10.30 Uhr bis 13.00 Uhr statt (15 Minuten Pause).

Die Erfüllung des Arbeitsauftrags „Lesen eines Zeitungsartikels und Wiedergabe der gelesenen Inhalte im Rahmen einer Kurzpräsentation“ sollte in Form einer fünfphasigen Lernspirale erfolgen.

Arbeitsauftrag:

Situation: You have been working in the tourism branch for several years and therefore you know a lot about the latest trends in tourism. At the moment you are at an international tourism fair. As you are an expert on Adventure Tourism / House swapping / Eco tourism / General tourism trends you were asked to give a short presentation on this topic. Try to talk freely (with the help of your notes) for about 5 minutes. Your objective is to make your audience interested in this type of holiday. Start by introducing yourself and your position. Keep in mind that your audience might also ask questions.

Die einzelnen Arbeitsphasen würden den TeilnehmerInnen unterschiedliche Kompetenzen abverlangen:

Phase 1: Informationssuche und Informationsverarbeitung

Die Lernspirale beginnt damit, dass jeder Teilnehmer/jede Teilnehmerin einen klar strukturierten Sachtext von ca. einer A4-Seite erhält, der sich mit einem Tourismusaspekt befasst. Nach dem Geben konkreter Arbeitsanweisungen und Zeitvorgaben wird das Arbeitsmaterial innerhalb dieser ersten Phase einzeln bearbeitet, indem die TeilnehmerInnen den ihnen zugeteilten Artikel lesen, Textpassagen markieren und sich Notizen machen.

Phase 2: ExpertInnenrunde

In der zweiten Phase finden sich alle TeilnehmerInnen, die Text A gelesen haben, in einer Kleingruppe von vier Personen zusammen, alle TeilnehmerInnen, die Text B gelesen haben usw. Sie sind nun ExpertInnen für den jeweiligen Tourismustrend. In der „ExpertInnenrunde“ geht es um den Austausch über das Gelesene mit „gleichgesinnten“ ExpertInnen. Der Inhalt des Artikels wird von den Gruppenmitgliedern besprochen, sprachliche Unsicherheiten bzw. Fragen werden zur Klärung in den Raum gestellt, Notizen werden verglichen, offene Fragen werden beantwortet. Auf diese Weise unterstützen sich die einzelnen Gruppenmitglieder gegenseitig auf dem Weg zum Experten/zur Expertin. Die Gruppenmitglieder überlegen sich nun gemeinsam, welche Aspekte des Artikels sie in der nächsten Phase weitergeben und präsentieren wollen und arbeiten gemeinsam an einem entsprechenden Textgerüst. In dieser zweiten Phase steht die Teamarbeit im Vordergrund. Die TeilnehmerInnen streben ein gemeinsames Ziel an und sind dabei

gefordert, einander zu helfen und Verständnis füreinander zu zeigen. Die Trainerin greift in dieser Phase nicht in das Lerngeschehen ein, hat die Rolle einer ZuhörerIn bzw. BeobachterIn („monitoring“) und beantwortet nur jene Fragen, die die TeilnehmerInnen in der Kleingruppe nicht beantworten können. Sie macht sich Notizen zur verwendeten Sprache, um sie nach der Lernspirale mit den TeilnehmerInnen im Plenum besprechen zu können.

Phase 3: Präsentation bzw. Erzählen des Gelesenen in gemischten Gruppen

Am Ende von Phase zwei erhalten alle Gruppenmitglieder eine Nummer von 1 bis 4. In Phase drei finden sich nun alle TeilnehmerInnen mit der Nummer 1, jene mit der Nummer 2 usw. in einer Kleingruppe zusammen. Auf diese Weise entstehen „Mixgruppen“, in denen jede Person Experte/Expertin für einen bestimmten Tourismustrend ist. Jede Person präsentiert jeweils einen Teilbereich des Lernstoffes als Experte/Expertin, eingebettet in jene Situation, die den TeilnehmerInnen zu Beginn der Lernspirale vorgestellt wurde. Es handelt sich dabei um ein Rollenspiel, bei dem ein Experte/eine Expertin Interessierten einen Tourismustrend im Rahmen einer Tourismusmesse näherbringt (siehe auch Arbeitsauftrag oben). Das Ziel dieser Phase ist die Präsentation des Gelesenen, eingebettet in einen situativen Kontext (= formale Rahmenbedingungen der mündlichen BRP-Prüfung in Englisch) und das anschließende Beantworten von Fragen. Wesentlich ist hierbei, dass die TeilnehmerInnen inhaltliche Informationen über jeden einzelnen Tourismustrend vom jeweiligen Experten/von der jeweiligen Expertin vermittelt bekommen, wodurch sich die Teilbereiche eines Themas (einzelne Tourismustrends) wieder zu einem Ganzen (Thema „Tourismus“) zusammenfügen. In dieser Phase stehen das Üben von bereits erlernten Präsentationstechniken sowie monologisches und dialogisches freies Sprechen im Vordergrund. Auch hier nimmt die Trainerin jene Funktion ein, wie sie bereits im Rahmen von Phase zwei beschrieben wurde.

Phase 4: Reflexion

In dieser Phase werden die Methoden und Techniken besprochen, die in der ersten Phase der Lernspirale (= Einzelarbeit) angewendet wurden, um den Arbeitsauftrag so gut wie möglich unter Zeitdruck lösen zu können. Wie können wesentliche Informationen aus einem Artikel so herausgefiltert werden, dass sie eine solide Grundlage (= Gesprächsbasis) für eine Präsentation darstellen? Wie kann gewährleistet werden, dass man bei der Präsentation nicht „am Text kleben bleibt“, sondern das Gelesene in eigenen Worten wiedergeben kann? Die Anwendung geeigneter Methoden und Techniken zur Bewältigung dieser Aufgabenstellung wurde zuvor bereits mehrmals im Lehrgang geübt und thematisiert. Die TeilnehmerInnen stellen dabei ihre jeweiligen Vorgehensweisen im Plenum vor und diskutieren ihre Erfahrungen. Die einzelnen Techniken (Begriffe und Überschriften markieren, unterschiedliche Farben verwenden, Text strukturieren, exzerpieren, Stichwörter notieren, neu formulieren etc.) werden gesammelt und von der Trainerin an der Tafel festgehalten. Abschließend wird ausgewählte und im Rahmen der Lernspirale verwendete Sprache von der Trainerin an der Tafel dokumentiert, wobei „gute Sprache“ hervorgehoben wird, sodass sie künftig allen TeilnehmerInnen zur Verfügung steht. Korrekturbedürftige Sprache wird berichtigt, wobei Korrekturvorschläge wesentlich von den TeilnehmerInnen eingeholt werden (≠ Richtigstellung durch Trainerin).

Phase 5: schriftliche Hausübung

Jeder Teilnehmer/jede Teilnehmerin erhält den Auftrag, einen der ausgeteilten Zeitungsartikel, der von ihm/ihr im Rahmen der Lernspirale nicht gelesen wurde, zu bearbeiten und eine Verschriftlichung der „Exam situation“ vorzunehmen (= Verschriftlichung von Phase drei). Es findet also eine nochmalige Wiederholung von Lerninhalten statt, die das Schreiben als produktive Fertigkeit trainieren soll. Wurden bei den das Kursgeschehen wesentlich bestimmenden Gruppenarbeiten vorwiegend auditive Lerntypen angesprochen, so soll die aktive (handlungsorientierte) Lernform des Schreibens nun auch visuellen Lerntypen entgegenkommen.

Anmerkung: Zwischen Phase 4 und Phase 5 stellten wir den TeilnehmerInnen die Frage, wie ihnen die Strukturierung des Unterrichts bzw. Unterrichtsstoffes gefallen hätte (= Feedbackrunde). Interessantes bzw. Aussagekräftiges hierzu werden wir im Rahmen des Resümees dokumentieren.

MATERIALIEN Praxisaufgabe:

Aussagekräftige Zitate zur Praxisaufgabe (von Beteiligten, BeobachterInnen ...):

siehe Resümees

Sonstiges Material zur Praxisaufgabe (Daten, Fragebögen, Präsentation, ...)

„Lesson plan“, Zeitungsartikel zum Thema Tourismus (siehe Anhang)

RESÜMEE Praxisaufgabe:

Im Rahmen des Resümees möchten wir eine kurze Reflexion der Praxisaufgabe vornehmen.

Die Praxisaufgabe stand ganz im Zeichen des „eigenverantwortlichen Arbeitens und Lernens“ (EVA). Diese Tatsache alleine ist für uns beide (als Projektleiterinnen und Trainerinnen) eine Unterrichtsgrundlage bzw. eine Herangehensweise an Unterricht, die sich mit unseren Vorstellungen von den Voraussetzungen für „gelingenden Unterricht“ bzw. „gelingendes Lernen“ deckt. Mit der Durchführung der Praxisaufgabe bekamen wir die Gelegenheit, uns nochmals ganz bewusst mit dem EVA-Konzept auseinanderzusetzen, wobei wir uns auf die gezielte Beobachtung der Umsetzung der einzelnen Arbeitsschritte durch die TeilnehmerInnen konzentrierten. Was konnten wir beobachten? Gleich zu Beginn der Lernspirale (Einzelarbeit) wurde deutlich, dass die Lernenden über Methodenkompetenz verfügen, also unterschiedliche Lern- und Arbeitstechniken gezielt einsetzen können. Beeindruckt waren wir auch von der hohen Bereitschaft und der Fähigkeit zur Teamarbeit, durch die sich diese Lerngruppe auszeichnet, vermutlich auch deshalb, weil sie von Lehrgangsbeginn an stets gefördert wurde. Äußerungen wie „Das hier verstehe ich nicht. Was soll das heißen?“, wurde mit Erklärungen anderer Gruppenmitglieder (erfreulicherweise zumeist in Englisch) begegnet und dem Nachsatz „So verstehe ich das“. Das Aufeinandereingehen der einzelnen Gruppenmitglieder wurde auch durch

Aussagen wie „Is this what you want to say?“ sichtbar. „Lernbereitschaft [und schließlich] Lernerfolg stellen sich ein, [...] indem die LernbegleiterInnen [...] Mut zum Ausprobieren machen, aber auch Anstrengung und Ausdauer verlangen.“²⁷ Dass mit dem Lernbegleiter/der Lernbegleiterin nicht zwangsläufig nur der Trainer/die Trainerin gemeint sein muss, zeigte sich sehr eindrucksvoll bei einer von uns beobachteten Lernsequenz im Rahmen von Phase drei (Präsentation des Gelesenen), in der eine Teilnehmerin über ihrem (Präsentations-)Text zu verzweifeln drohte. Da sie sich so sichtlich unwohl fühlte, wurde sie von der Gruppe ganz besonders unterstützt, indem man ihr ermutigend und wohlwollend zunickte, sich ganz auf sie konzentrierte, ihr die Zeit gab, die sie brauchte, um in ihrer Präsentation voranzuschreiten, besonders starken Blickkontakt hielt und auf jegliche Ablenkungen nicht reagierte. Ein anerkennendes Klatschen nach der Präsentation und das leichte Lächeln, das sich schließlich auf den Lippen der „geplagten“ Teilnehmerin abzeichnete, rundete diese Lernsequenz ab. Ja, die Gruppe beharrte (zwar) auf der Präsentation, gleichzeitig machte sie der Präsentatorin jedoch auch Mut, Mut zum Ausprobieren eben. Dass „[d]er Austausch in der Gruppe super [war]“²⁸, zeigte sich für uns Projektleiterinnen vor allen Dingen auch daran, dass alle TeilnehmerInnen während der gesamten Unterrichtszeit aktiv und sehr konzentriert am Geschehen beteiligt waren. Auch eine Gruppe, die aus vier eher schwächeren Teilnehmerinnen bestand, setzte sich mit dem Arbeitsauftrag entsprechend ihrer sprachlichen Möglichkeiten sehr souverän auseinander. Besonders deutlich war auch die Rolle, die eine Lernspirale (bzw. ein bestimmtes Lernsetting/eine bestimmte Arbeitsform innerhalb einer Lernspirale) beim Aufbau persönlicher Kompetenzen, wie z. B. Selbstvertrauen und Eigeninitiative, spielen kann. Dies zeigt nicht nur oben beschriebene „Mutmachsequenz“, sondern auch die Tatsache, dass eher zurückhaltende TeilnehmerInnen, solche also, die sich am Unterricht in der Regel eher weniger beteiligen, in allen Lernszenarien wesentlich aktiver als sonst aufgefallen sind. Hervorheben möchten wir auch, dass uns das Unterrichtsgeschehen insgesamt in unserem festen Glauben bestärkte, dass (Sprachen-)Lernen auch im Rahmen einer Prüfungsvorbereitung durchaus durch Freude und Spaß gekennzeichnet sein kann. Unsere Beobachtungen spiegelten sich auch in dem in der Feedbackrunde Gesagten durch die TeilnehmerInnen wider. Diese Feedbackrunde sollte den TeilnehmerInnen die Gelegenheit bieten, ihre Zufriedenheit bzw. Unzufriedenheit hinsichtlich der von uns erprobten Lernmethode zu äußern. Wie zufrieden sind sie mit dem Lernprozess und dem Lernergebnis? Wie haben sie die Zusammenarbeit in den einzelnen Gruppen erlebt? Zusammenfassend kann gesagt werden, dass das Feedback aller TeilnehmerInnen durchgehend äußerst positiv war. Unsere Sorge der „Langatmigkeit“ der Lernspirale aufgrund der mehrfachen Wiederholungen der Lerninhalte wurde durch die TeilnehmerInnen nicht bestätigt, was sich auch bereits bei der Beobachtung der einzelnen Arbeitsphasen herausgestellt hatte. Vor allem der Austausch in der ExpertInnengruppe (Phase zwei) wurde als sehr gewinnbringend hervorgehoben. „Man konnte Fragen stellen, wenn man etwas nicht verstanden hat.“ und „Was man im Text nicht verstanden hat, wurde von einem anderen Teilnehmer/einer anderen Teilnehmerin mit seinen/ihren Worten erklärt, dann hat man es selbst auch verstanden.“ Zur Kleingruppenarbeit ganz generell wurde angemerkt: „You have to talk.“ In der Kleingruppe kann man sich nicht „zurückziehen“.

²⁷ Fachprofil Lernbegleitung, Lehrende und Lernende in Selbstlernprozessen, S. 42

²⁸ Aussage eines Teilnehmers im Rahmen der Feedbackrunde

Abschließend soll erwähnt werden, dass das aufmerksame, engagierte und mitverantwortliche Begleiten des Lerngeschehens durch die Trainerin sehr gut gelungen ist (Feedback der beobachtenden Projektleiterin). Durch das Anbieten klarer Strukturen (Arbeitsaufträge, Organisation der Gruppen, Zeitvorgaben etc.) erhielten die TeilnehmerInnen ausreichend Orientierung, um Unsicherheiten auszuhalten und sich an (teilweise) Neues zu wagen. Nicht zuletzt deshalb hat sich der Einsatz der Lernspirale in dieser Lerngruppe als durchaus adäquat und praktikabel erwiesen. Unser Eindruck, dass das „Lernspiralenexperiment“ insgesamt wohl als gelungen zu bezeichnen ist, lässt sich mit nachstehender Aussage eines Teilnehmers nach Beendigung der Lernspirale am besten untermauern: „Können wir nicht alle Themenbereiche so bearbeiten?“

TOURISM TRENDS

Situation:

You have been working in the tourism branch for several years and therefore you know a lot about the **latest trends in tourism**.

At the moment you are at an international tourism fair. As you are an expert on Adventure Tourism/ House swapping/ Eco tourism/General tourism trends you were asked to give a short presentation on this particular topic.

Task 1:

Read the attached article to prepare your presentation. At the fair you should talk freely (with the help of your notes) for about 5-7 minutes.

- + Start by introducing yourself and your position. (invent the necessary details)
- + Inform your audience about the latest trend(s) in tourism

Keep in mind, your objective is to make your audience interested in this type of holiday.

Task 2:

You have successfully held your presentation and really caught the audience's attention. Now they want to know more about the issue and ask questions about the type of holiday you've just presented.

Step 1: Individual work (allocated time: 30 minutes)

Read **your** article dealing with one particular aspect of tourism.

A - Adventure Vacation – Camel Safari

B - House swapping

C – Eco tourism

D – general tourism trends

1. Read your text thoroughly and make sure that you understand the overall meaning.
2. Underline or highlight the main points of the text
3. Take notes of the most important details
4. Do not copy full sentences from the text, but use your own words.
- 5.

Step 2: Get together with the other members of your group (allocated time: 25 min)

TASKS:

1. Discuss the article with the other group members and exchange your ideas:

- What is the article about?
- What are the most important aspects?
- Do you agree on what is important or do you see things differently?
- Which aspects do you want to include in your presentation?

2. Anticipate what kind of questions could be asked in relation to the topic

3. Discuss your personal experience with this type of holiday

→Take notes about what you discussed in your group to include them in your presentation

Step 3: mixed group (A-B-C -D) / Group of various experts (allocated time:30-35 min)

Act out the situation (see reverse side)

- Each expert presents his/ her tourism trend
- and has to answer questions from the other experts

Step 4 (allocated time: 10 minutes)

Brainstorming in class:

Which methods/ techniques did you use to prepare for an oral summary of the article

Documentation on board

Step 5: written homework

Choose another article (not the one you read for this groupwork) and work out the exam situation in a written way.

Adventure travel is a type of tourism, involving exploration or travel to remote, exotic and possibly hostile areas. Adventure tourism is rapidly growing in popularity, as tourists seek different kinds of vacations. According to the U.S. based Adventure Travel Trade Association, **adventure travel** may be any tourist activity, including two of the following three components: a physical activity, a cultural exchange or interaction and engagement with nature.

Adventure tourism gains much of its excitement by allowing its participants to step outside of their comfort zone. This may be from experiencing culture shock or through of acts, that need significant effort and involve some degree of risk and/or physical danger. This may include activities such as mountaineering, trekking, bungee jumping, mountain biking, rafting and rock climbing. Some obscure forms of adventure travel include disaster and ghetto tourism.^[1] Other rising forms of adventure travel include social and jungle tourism. http://en.wikipedia.org/wiki/Adventure_travel

Camel Safari India <http://adventuretourism.org/adventure-tourism/camel-safari-india-travel.html>

Deserts have since long exerted an irresistible charm on humans, the landscape inspiring different emotions in different people. And what better way to explore this magical realm than on a camel back, for a camel safari is one of the most adventurous of experiences, and indeed a new way to 'discover' the desert.



Camel safaris trace their origins to the time of trade between India and China, when camel caravans would journey along established trade routes laden with spices and herbs and jewels.

They provide an opportunity to get a glimpse of traditional Indian life in the desert, with all the hardships, the beauty and the desolation. The accommodation on the way consists of primitive thatched mud huts, and the way of life- though hospitable- is entirely ethnic.

Camel safaris generally cover the area around Jaisalmer, Bikaner or Jodhpur, popularly known as the desert circuit. The duration can vary between one day and two weeks. Big towns are not usually on the route though there is no definite route that you have to adopt.

Route navigation in the desert is an acquired art, and caravans must be manned by riders who not only know how to study the stars, but also recognise the shifting sands of the terrain.

A camel safari is exciting, but is not exactly a relaxing vacation. Unless you are accustomed to horse-riding, a day-long camel ride will be tiring. Even if you are accustomed to horse-riding, since the gait of the camel is quite different, it may take some time to get used to it. Keeping in your seat as the camel raises or lowers itself to the ground, can appear at first to be a losing battle. However, whether tiring or relaxing, a camel safari is bound to be a unique experience.

Traverse the lonely stretches of the Thar Desert on a camel. In fact, the most magical way to explore the sands of Rajasthan, especially the unending sand dunes of Jaisalmer and Bikaner, is on camel back.

Camp under the stars, listen to the haunting strains of folk music echoing across the sand dunes, stay at any of the many heritage resorts run by erstwhile royalty, marvel at the remote forts and palaces, or enjoy the gentle hospitality of villagers at an oasis ... India's camel safaris take you back in time to a more leisurely age, and make for a memorable experience.



Thar Desert & Camel Safaris

One of the most popular deserts in India, the Thar region was once ruled by the Rajputs. These strong and powerful rulers built magnificent fortress palaces, of which the ruins are still visited. The Thar is best experienced by camel safaris. These leave from Khuri village. There are also, day treks that leave in the morning and return at night, as well as overnight trips. All travelers and tourists are required to make this journey along with an experienced guide.

Safari Tours - Offering camel safaris, desert safaris staying at the camp Rawala Canoi, and other local tours.

Thar Safari - Offering camel, jeep, and horse safaris, accommodation in tents. Also desert safaris staying at camp in Pushkar.

Fort Rajwada - A historic building, now turned hotel

Hotel Rang Mahal - A modern day hotel. Also has a swimming pool.

Defining Ecotourism

The International Ecotourism Society defines Ecotourism as: "responsible travel to natural areas that conserves the environment and improves the welfare of local people".

Since the publication of her excellent book "Ecotourism and Sustainable Development" Martha Honey's definition is quickly becoming the standard. Here then are her 7 defining points:

1) Involves travel to natural destinations. These destinations are often remote areas, whether inhabited or uninhabited, and are usually under some kind of environmental protection at the national, international or private level.

2) Minimizes Impact. Tourism causes damage. Ecotourism strives to minimize the negative effects of hotels, trails, and other infrastructure by using either recycled materials or plentifully available local building materials, renewable sources of energy, recycling and safe disposal of waste and garbage, and environmentally and culturally sensitive architectural design. Minimization of impact also requires that the numbers of tourists be regulated to ensure limited damage to the ecosystem.

3) Builds environmental awareness. Ecotourism means education, for both tourists and residents of nearby communities. Well before departure tour operators should supply travelers with reading material about the country, environment and local people, as well as a code of conduct for both the traveler and the industry itself. This information helps prepare the tourist to learn about the places and peoples visited and to minimize their negative impacts while visiting sensitive environments and cultures. Essential to good ecotourism are well-trained, multilingual naturalist guides with skills in natural and cultural history, and ethical principles.

4) Provides direct financial benefits for conservation: Ecotourism helps raise funds for environmental protection, research and education through a variety of mechanisms, including park entrance fees, tour company, hotel, airline and airport taxes and voluntary contributions.

5) Provides financial benefits and empowerment for local people: National Parks and other conservation areas will only survive if there are "happy people" around their perimeters. The local community must be involved with and receive income and other tangible benefits (potable water, roads, health clinics, etc.) from the conservation area and its tourist facilities. Campsites, lodges, guide services, restaurants and other concessions should be run by or in partnership with communities surrounding a park or other tourist destination.

6) Respects local culture: Ecotourism is not only "greener" but also less culturally intrusive and exploitative than conventional tourism. Whereas prostitution, black markets and drugs often are by-products of mass tourism, ecotourism strives to be culturally respectful and have a minimal effect on both the natural environment and the human population of a host country. This is not easy, especially since ecotourism often involves travel to remote areas where small and isolate communities have had little experience interacting with foreigners. Therefore, part of being a responsible ecotourist is learning beforehand about the local customs, respecting dress codes and other social norms and not intruding on the community unless either invited or as part of a well organized tour.

Conclusion: Ecotourism demands a more holistic approach to travel, one in which participants strive to respect, learn about and benefit both the local environment and local communities.

2009 tourism trends

The global crisis that shook 2008 to the core (and continues to do so) has impact in industries across the board. One of the most affected fields is tourism as it's an elected excess and not a necessity. A recently released research by the Tourism Journalists Association shows that people will be more cautious in spending for leisure travels and will engage in more meaningful, rather than extravagant, vacations. Here are the forecasted kinds of trips that will be all the rage this year:

1. **Domestic tourism**—This year will see a boost in domestic tourism as tourists will go around their own countries more than flying to another. This is one of the cheapest ways to travel and may help balance out the anticipated lack in foreign tourists.
2. **Travel to nearby countries**—As many people still want to explore countries other than their own, the next best thing is going to neighboring countries where they're not expected to spend as much as a jet-setting spree. Europeans may go backpacking across their continent; Americans may go either north or south; and Asians may island-hop around the tropics.
3. **Faith tourism**—Sabbaticals, pilgrimage, and other religious tourism subcategories are among the top travel choices this year, along with the usual religious sites. Also popular are personal spiritual vacations where the travellers meditate and "self-help."
4. **Cultural/historical tours**—People, especially those tracing their roots, will also be drawn to cultural and historical tours. Parents will be keen to take their kids on these types of tours, supposedly in hopes to keep them connected with their heritage.
5. **Camping**—A very cheap vacation option is more preferred this year to replace five-star resorts in the meantime. This comes in the form of camping.
6. **Nature trips**—More folk will be interested to go on nature trips and explore the great outdoors and may even take part in adventurous activities like white water rafting and rappelling. The primary purposes of this kind of tourism are education, nature-appreciation, and retreat from city life.
7. **Eco-friendly hotels**—Environmental awareness comes into play even more as educated tourists choose accommodation that is certified green. Environmental responsibility is now a selling point and hospitality associations worldwide are advocating the implementation of eco-friendliness in hotels, inns, and resorts.
8. **Visitation**—More people will also choose to travel to countries where they have relatives in and most likely stay with them, instead of going to hotels. This will be less luxurious but is a sensible alternative for the budget-conscious.
9. **Virtual tourism**—The Internet will play a major role in people's itineraries. Three-dimensional imaging of places will be important in planning one's trip. Also, travellers are seeking economical alternatives, deals, and packages—thus, the emergence of more travel agency Web sites.
10. **Asia**—Because they're relatively cheaper than Europe or the Americas, Asian countries will be popular tourist destinations in 2009. Other countries that are of interest include Turkey, Ireland, Syria, Egypt, and New Zealand.

Introduction to home exchange <http://www.guardianhomeexchange.co.uk/howitworks.cf>

Home exchange is a mutual exchange of homes, usually at the same time, for a holiday in your own country or abroad. As home exchange is a direct swap of homes, there are no rental charges for either party, making it a very economical way to travel.

The advantages of a home exchange

- no hotel bills
- live like a native; experience a different culture first hand
- meet local people
- enjoy all the space and convenience of staying in a real home
- reassurance that your home is occupied whilst you're away
- if agreed, your plants and pets cared for by your exchange partner
- toys, books and often babysitters and local playmates for your children
- save on car rental costs by exchanging cars
- cut down on expensive restaurant meals

Your exchange partners' home may be similar in size and type to your own or totally different. All that matters is that you are both happy with the exchange arrangements you have agreed.

Organising home swaps <http://www.guardianhomeexchange.co.uk/organising.cfm#stage3>

Stage one: Making contact with other members

Stage two: Finalising your exchange plans

Stage three: Exchange confirmation

Stage four: Preparing for your exchange guests

Stage five: At last you are enjoying your exchange holiday

What others are saying about house swapping:

Hide the car keys

We have house swapped 10 times in the UK and abroad and they have been fantastic holidays. However for peace of mind although we would recommend notifying your insurance company and locking away/hiding any small valuables, the most important thing is to exchange simultaneously, - occupying their house while they are in yours - because, somehow being in each others' houses makes you extra respectful. Good tips include leaving out a welcome pack of food and bottle of wine and also getting neighbours to pop round to say hello. Finally avoid swapping cars: after a two-week exchange with Canadians we came back to find 4,500 miles on our car.

Philippa Chapman, Dorset

It's a trust thing

One of the best holidays of my life was a houseswap to Vancouver. It depends on trust - spend as much time as possible building it up in advance. Get to know the people you're swapping with: their likes, dislikes and lifestyle (if your house is full of white carpets and fine porcelain, don't swap with a family of teenagers). Remember they need to trust you too: think what you would want to know about them and make sure you provide the same information to them about you. Swap photos and map references of the houses; come to a clear understanding about what's covered and what isn't (cleaning the house; feeding pets). You should of course check with your insurers, and make sure your friends and neighbours know why there are people they don't recognise in your house (perhaps one of them could be a contact point for either party in case of emergency).

Patrick Wallace, London

It's in safe hands

Don't worry - your insurance company will be delighted that your house won't be empty, and after 18 exchanges we've never had anything stolen. However, if there is something it would break your heart to lose, lock it away, or ask a friend to care for it. Remember people are travelling halfway round the world to visit Britain, not to trash or steal from your house. Communication is key: exchange lots of emails, maybe a couple of phone calls too, be honest about your house and don't book flights till both parties are seriously ready to commit. Remember, most people are honest and decent. **Penny Solomons, London**

Don't be uptight

We have enjoyed houseswap holidays for the past few years but you do have to have a fairly relaxed view on possessions and if you are going to get very stressed about theft and breakages it is probably better if you stick to the more traditional trips or you will ruin your holiday worrying. When we organise an exchange we always overlap for about 24 hours with our swap family (even if it means camping in our own garden) so that we can personally show them around and build up a relationship with them. We introduce them to neighbours and take them somewhere that they may not have found very easily as a tourist. **Annemarie Munro-O'Brien, Devon**

Not everyone can do a houseswap. It takes time and energy. There's the cleaning but also precautions. It can take between 5 and 5 months for me to organise a house swap. I have a method now. When I contact a person, I want to be sure that the person lives where they say they live so I ask for a copy of their passport and proof of their address. So many people are naïve and don't take precautions, but I have a contract that I send out, which has to be signed. If it doesn't come back, you know the people aren't serious. I don't like to stay in hotels any more. If I rent a hotel room, I am a tourist **Daniele Abecassis**

<http://www.guardian.co.uk/money/2006/feb/10/personaleffects> (Zugriff am 5.3.2012)

Praxisaufgabe 3

**Erstellung eines Konzeptes für ein multimedial
gestütztes Lernangebot**

Verfasserin: Petra Reidl

Wien, April 2012

PROFIL Projektleiterin:

Name: Petra Reidl

Bildungseinrichtung: Die Wiener Volkshochschulen GmbH, VHS Meidling

Erfahrungen im Bereich Lernberatung/Lernbegleitung:

Meine Tätigkeit in der Erwachsenenbildung hat vor 12 Jahren an der VHS polycollege begonnen. Ich war dort 8 Jahre lang als Unterrichtende im Zweiten Bildungsweg tätig und habe im Zweiten Bildungsweg Englisch für diverse Schulabschlüsse unterrichtet (AHS Externistenmatura, Hauptschulabschluss, Berufsreifeprüfung, Studienberechtigungsprüfung). (siehe auch unten)

Fachrichtung, Einsatzgebiet und Aufgaben in der Bildungseinrichtung:

Seit 2008 bin ich an der VHS Meidling ausschließlich im Rahmen der Berufsreifeprüfung tätig. Meine Zielgruppe sind Erwachsene, die bereits eine Schul- oder Berufsausbildung gemacht haben, sich weiterbilden wollen und nun im Zweiten Bildungsweg die Matura nachholen wollen. Einerseits ist mein Aufgabengebiet im organisatorischen und administrativen Bereich, beginnend bei der Kursplanung, Eingangsberatung der TeilnehmerInnen, Betreuung und Administration von Prüfungen. Ein wesentlicher Aufgabenbereich ist aber die individuelle Begleitung und Beratung unserer TeilnehmerInnen vor und während der Lehrgänge im Bereich Zeitmanagement, Lernberatung und Fördermöglichkeiten. Durch diese laufende Betreuung und Beratung der TeilnehmerInnen kann die Dropout Rate sehr gering gehalten werden. Zusätzlich unterrichte ich in 3 Englischkursen im Rahmen der Berufsreifeprüfung und habe dadurch natürlich auch oft mit Fragen rund ums Lernen zu tun. Wie lerne ich am besten? Wie kann ich den Stoff bewältigen? Gibt es ein Rezept, wie man am besten lernt?

Kontakt: petra.reidl@vhs.at

PROFIL Arbeitsort und Lerngruppe, in der das Projekt umgesetzt wurde:

Name der Praxisaufgabe: Erstellung eines Konzeptes für ein multimedial gestütztes Lernangebot

Name und Adresse (auch Webseite) der Einrichtung:

Die Wiener Volkshochschulen GmbH
Volkshochschule Meidling
1120 Wien, Längenfeldgasse 13-15
www.vhs.at/meidling

Informationen über die Einrichtung:

Die Volkshochschule Meidling ist eine der größten Volkshochschulen der Wiener Volkshochschulen GmbH. Sie wurde 1996 gegründet und verzeichnet heute rund 12.000 Kursteilnahmen in jährlich 1500 Kursen und Veranstaltungen. Das an der VHS Meidling angesiedelte Kompetenzzentrum „Innovatives Lernen mit den Medien der Informationsgesellschaft“ versteht sich als Kompetenz- und Entwicklungszentrum für alle Wiener Volkshochschulen und ist als solches wesentlich mit der Unterstützung aller Wiener Volkshochschulen bei der Umsetzung gelingenden Lernens betraut. Auch die Betreuung der von der EU definierten Schlüsselkompetenz „Lernen lernen“, eine von acht Schlüsselkompetenzen für lebensbegleitendes Lernen, stellt einen wesentlichen Aufgabenbereich des Kompetenzzentrums dar. (siehe auch Profil der Einrichtung)

Benennung und kurze Beschreibung der Lerngruppe:

Die vorliegende Praxisaufgabe wurde für einen Englisch Vorbereitungslehrgang im Rahmen Berufsreifeprüfung konzipiert und auch in der Praxis durchgeführt. Der Lehrgang hat im Oktober 2011 begonnen und findet einmal wöchentlich an der VHS Meidling statt. Zum Zeitpunkt der Durchführung der Online Phase und der darauffolgenden Präsenzphase befanden sich die TeilnehmerInnen in der Mitte des 2. Semesters. Der Lehrgang besteht aus 21 TeilnehmerInnen (männlich und weiblich), die zwischen 21 und 56 Jahre alt sind. Ziel des Lehrgangs ist es, die TeilnehmerInnen auf die mündliche Berufsreifeprüfung vorzubereiten, welche Anfang Juli 2012 stattfinden wird. Das bei der Prüfung verlangte Sprachniveau liegt bei B2 gemäß des Europäischen Referenzrahmens für Sprachen. Einige TeilnehmerInnen haben dieses Niveau bereits erreicht, für andere stellt diese Vorgabe jedoch eine noch zu bewältigende Herausforderung dar. Insgesamt ist die Lerngruppe als eher heterogen zu bezeichnen.

Da es sich bei diesem Lehrgang um eine Prüfungsvorbereitung handelt, ist die Auseinandersetzung mit dem „Prüfungsformat“ (Aufbau der Prüfung, Selbstpräsentation bei der Prüfung etc.) ein wesentlicher Teil des Kursinhaltes. Die Prüfung ist in einem situativen Rahmen abzuhandeln, d. h. Prüferin und Kandidatin haben in der Situation des Prüfungsgesprächs klar definierte Rollen. Für diesen situativen Rahmen sind reale Kommunikationssituationen zu verwenden, wie z. B.: *Interview* (radio, newspaper), *Presenting an issue and answering questions* oder *Discussion* (talk show, round table). Letzteres war auch der situative Rahmen für den letzten Teil der hier präsentierten Online Phase.

STAMMBLATT Praxisaufgabe: Anliegen und Ziele

Zielgruppe / Beteiligte:

Siehe Benennung und Beschreibung der Zielgruppe

Kurzbeschreibung der Praxisaufgabe und Einordnung in Profil der Einrichtung:

Bereits seit vielen Jahren wird die Lernplattform Moodle als begleitendes Unterrichts- und Kommunikationsmittel in den Vorbereitungslehrgängen für die Berufsreifeprüfung

eingesetzt. Durch die Verwendung dieser Lernplattform soll einerseits der Unterrichtsstoff und auch der Lehrgangsaufbau transparenter gemacht werden, andererseits soll die Lernplattform auch als Kommunikationstool zwischen KursleiterInnen und TeilnehmerInnen dienen.

Bei **Blended Learning** Kursen werden Präsenzphasen oftmals durch Online Phasen ersetzt, um den TeilnehmerInnen zeitlich und örtlich entgegenzukommen. Sie müssen nicht an einem bestimmten Kurstag anwesend sein, sondern können die anfallende Arbeit von zu Hause aus erledigen. Wie diese Online Phasen gestaltet sind, ist sehr stark von den jeweiligen Kursen und deren Anforderungen abhängig. Prinzipiell ist alles möglich, angefangen von Wiederholung und Vertiefung von Kursinhalten, bis hin zur Erarbeitung von neuem Lehrstoff. So kann zum Beispiel die Vorbereitung von Präsenzterminen via eLearning sicherstellen, dass die TeilnehmerInnen gleichartige Grundkenntnisse zum Thema haben.

Bei dem Lehrgang, in dem ich meine Praxisaufgabe ausprobiert habe, handelt es sich nicht um einen Blended Learning Kurs im zuvor beschriebenen Sinn, da Präsenztermine nicht durch Online Phasen ersetzt werden. Wie bereits erwähnt findet der Kurs einmal wöchentlich statt. Die TeilnehmerInnen wurden aber bereits bei Beratungsgesprächen darüber informiert, dass die Moodle Lernplattform zur Unterstützung der Kurse in der VHS Meidling eingesetzt wird (z.B: zur Dokumentation von Kursinhalten, Bereitstellen von zusätzlichem Übungsmaterial, Nachrichtenforum, Kommunikation der TeilnehmerInnen,...) und sie somit jederzeit auf Übungsmaterial zugreifen können.

Bis jetzt wurde die Lernplattform in diesem Kurs hauptsächlich dafür verwendet um zu dokumentieren, welche Inhalte wann gemacht wurden und es wurde den TeilnehmerInnen zusätzliches Übungsmaterial über die Plattform zur Verfügung gestellt (Online Grammatik Übungen, interessante Artikel zu einem Thema, das im Unterricht behandelt wurde, Hörtexte zum Üben,...) Die TeilnehmerInnen können selbst entscheiden, ob sie das Material nutzen oder nicht.

Im Rahmen dieser Praxisaufgabe entschied ich mich nun in diesem Kurs etwas Neues auszuprobieren und ein Konzept für eine Online Phase zu erstellen, die der Vorbereitung auf ein neues Thema (Topic Addictions) dienen sollte.

Vokabular, Inhalte und thematische Aspekte werden zu Hause erarbeitet, somit ist in der Präsenzphase mehr Raum für die Anwendung des Gelernten, für Kommunikation und Diskussionen. Das ist besonders beim Fremdsprachenunterricht ein wichtiger Aspekt, denn in den Präsenzphasen sollen die TeilnehmerInnen möglichst viel Gelegenheit zur Kommunikation haben und dadurch ihre sprachlichen Fertigkeiten trainieren und festigen.

Diese Form der Vorbereitung wurde in diesem Kurs noch nicht ausprobiert und ich war gespannt, wie die TeilnehmerInnen darauf reagieren bzw. sich beteiligen würden.

Ziele der Praxisaufgabe:

- Vorbereitung der TeilnehmerInnen auf ein neues Thema
- Lernen und Anwenden von neuem, themenspezifischem Vokabular
- Erreichen von einigermaßen einheitlichem Vorwissen
- spezifisches Ziel: Förderung der Lesekompetenz

Zeitplan:

Woche 1:

- Erstellung des Konzepts für die Online Phase
- Erstellung von Hot Potatoes Übungen
- Formulierung der Arbeitsaufträge im Tool Buch auf Moodle (Überblick, Arbeitsweisen, Tasks,)
- Präsenzphase 28.3.2012
Die TeilnehmerInnen werden darüber informiert, dass sie für die nächste Präsenzphase, die in 2 Wochen stattfindet, unterschiedliche inhaltliche Aspekte zum neuen Thema selbst erarbeiten sollen, welche dann in der nächsten Präsenzphase zusammengeführt werden.
 - ✓ Erklären der Aufgabenstellung, Hinweis zur Nachlese im Buch auf Moodle
 - ✓ Austeilen Vokabelhandout
 - ✓ Austeilen der Texte und Artikel
 - ✓ Zuteilung der Fragen

Woche 2 und 3:

- Onlinephase 29.3.2012 – 10.4.2012 (Vokabelübungen, Forumsdiskussion, Lesen der Texte der jeweiligen Gruppe, Vorbereiten des jeweiligen thematischen Aspektes)
Teilweise eModeration im Forum
- Präsenzphase 11.4.2012
Panel discussion in der Großgruppe (Anwendung des Gelernten, Trainieren der sprachlichen Fertigkeiten, eingebettet in situativen Rahmen)

Woche 4:

Schriftliche Dokumentation der Praxisaufgabe

Erwartete Ergebnisse und befürchtete Schwierigkeiten:

- die TN haben technische Schwierigkeiten mit den Übungen
- niemand / nur wenige beteiligen sich an der Forumsdiskussion
- Übungen werden gar nicht gemacht
- Die TN bereiten den ihnen zugeteilten Aspekt für die Präsenzphase nicht vor
- Es kommen nur wenige TN zur nächsten Präsenzphase → Die Panel Discussion kann in der geplanten Form nicht durchgeführt werden (Maßnahme: Ersatzprogramm wird mitgenommen)

Bei diesem Konzept sind Online Phase und Präsenzphase eng miteinander verbunden und bauen aufeinander auf. Das heißt, der Ablauf der folgenden Präsenzphase hängt davon ab, ob die TeilnehmerInnen die Aufgaben der Online Phase erfüllen und sich damit beschäftigen.

Da ich die Gruppe bereits ein halbes Jahr kenne, weiß ich, dass ich mich auf sehr viele der TeilnehmerInnen verlassen kann und ich gehe davon aus, dass etwa die Hälfte der TeilnehmerInnen ihren Teilaspekt für die nächste Präsenzphase vorbereiten wird, sodass wir die Panel Discussion in der geplanten Form durchführen können.

Bei einigen TeilnehmerInnen bin ich mir allerdings im Vorhinein schon unsicher, ob sie in der nächsten Präsenzphase überhaupt anwesend sein werden. Als Vorsichtsmaßnahme wurden deshalb manche Fragen für die Panel Discussion doppelt besetzt.

Bei den Hot Potatoes Übungen bin ich nicht ganz so zuversichtlich. Ich denke, dass sich etwa ein Drittel (6-7 TN) damit beschäftigen wird.

ABLAUF Praxisaufgabe: Verlauf und Ergebnisse

Details zur Praxisaufgabe (Übungen, Arbeitsaufträge, Forum) siehe <http://elearning.vhsmeidling.at/course/view.php?id=454> (Section 24)

Planung und Vorbereitung der Praxisaufgabe inkl. Beschreibung/ Begründung der Auswahl, Einsatz und Funktion der jeweiligen Medien

Das Thema „Addictions“ wurde in 3 unterschiedliche Teilbereiche (smoking/drugs/alcohol) unterteilt. Zu jedem der 3 Teilbereiche bekamen die TeilnehmerInnen ein „Skriptum“ mit Zeitungsartikeln und Hintergrundinformationen, sowie Fragestellungen.

Jeder/m Teilnehmer/in wurde im Vorfeld bereits eine Frage zugeteilt, zu der in der Online Phase recherchiert werden sollte. Dafür reichte es aus, die von mir ausgeteilten Skripten durchzulesen (eine gezielte Auswahl von Texten, in denen die relevanten Informationen zu finden sind). Ich stellte den TeilnehmerInnen aber frei, zusätzliche Informationen zu dem jeweiligen Aspekt zu suchen und zu recherchieren.

Eine andere Möglichkeit wäre gewesen nur die Fragen zuzuteilen, ohne irgendwelche Unterlagen zu den Themen zur Verfügung zu stellen und die Recherchearbeit von den TeilnehmerInnen völlig alleine erledigen zu lassen. Da es aber die erste Aufgabenstellung in dieser Art war, habe ich mich entschieden, das Material mit den von mir als relevant erachteten Informationen bewusst zusammenzustellen. Die andere Variante hätte für die TeilnehmerInnen wahrscheinlich einen höheren Zeitaufwand bedeutet, da Recherchearbeiten erledigt werden, ohne dass die Qualität z.B. einer Internetquelle (vor allem in der Fremdsprache) sofort beurteilt werden kann.

Die TeilnehmerInnen wurden auch darauf hingewiesen, dass diese Online Phase nicht optional sei und die bereitgestellten Übungen nicht nur als zusätzliches Übungsmaterial angesehen werden sollten, sondern dass diese Online Phase ein wichtiger Teil bei der Erarbeitung des neuen Themas ist, und somit verpflichtend erarbeitet werden müsse, da die nächste Präsenzeinheit auf diese Online Phase aufbaut.

Addictions (Online Phase)

I. TASKS for self study (for further details see on the platform, section 24)

- 1) Discussion in the Forum “Addictions”
- 2) Learn the topic related vocabulary (Handouts)
- 3) Do the vocab exercises on the moodle platform (Hot Potatoes)
- 4) Read all the handouts I gave you in class

II. Role play in class on April 11th, 2012

Situation:

You work for a drug education centre. Today you are invited to a panel discussion at a Viennese school to talk about **1) drugs 2) alcohol and 3) smoking**. Inform the teenagers, parents and teachers about these substances and possible risks and dangers in connection with drugs, alcohol and nicotine.

Of course you want to prepare yourself thoroughly for this discussion. Use the provided material to prepare your question. Feel free to use any additional material (internet, newspaper articles,...) Each member of your group will then do his/ her part of the presentation. Be also prepared to answer spontaneous questions from the audience after your speech.

Also work out your questions in a written way and post them in the new forum ADDICTIONS by April 18th, 2012.

1. Smoking

Work out the following aspects:

- ... reasons why people smoke/start smoking **Christine**
- ... what a cigarette consists of **Stephanie**
- ... dangers and risks of smoking **Ewa, Janine**
- ... Is passive smoking dangerous? / second hand smoke **Reinhold**
- ... how to quit smoking / help to stop smoking → tips **Isabella Fritthum**
- ... how have governments tried to reduce smoking? / smoking in public places / situation in Austria **Sabine**

2. Alcohol

Work out the following aspects:

- What is alcoholism? Can alcoholism be cured? **Manuela, Markus**
- Alcoholics anonymous **Seda**
- Why do people drink alcohol? Discuss different reasons. **Barbara, Michael**
- Which effects does alcohol have on people and on their health? **Marijan**
- Young people and alcohol / Teenage binge drinking **Nicole, Andrea**

3. Drugs

Work out the following aspects:

- Why do people start taking drugs? Discuss some reasons and theories. **Jacqueline**
- Talk about different kinds of drugs (describe them, how are they taken, ..) **Jürgen, Gamze**
- What are the dangers of drugs? Which effects do they have on a person's health? How do drugs affect other fields of a person's life? **Isabella Rathmanner**
- First aid **Sandra, Martin**
- Legalising drugs – arguments for and against. **Johannes, Carina**

Im Folgenden findet sich nun eine detaillierte Beschreibung der verwendeten Online Tools und eine Begründung, warum die einzelnen Tools so eingesetzt wurden.

Die einzelnen Arbeitsphasen verlangen den TeilnehmerInnen unterschiedliche Kompetenzen ab:

Step1: Diskussion im Forum als Einstieg zum Thema:

Fragestellung:

What's the difference between a habit and an addiction?

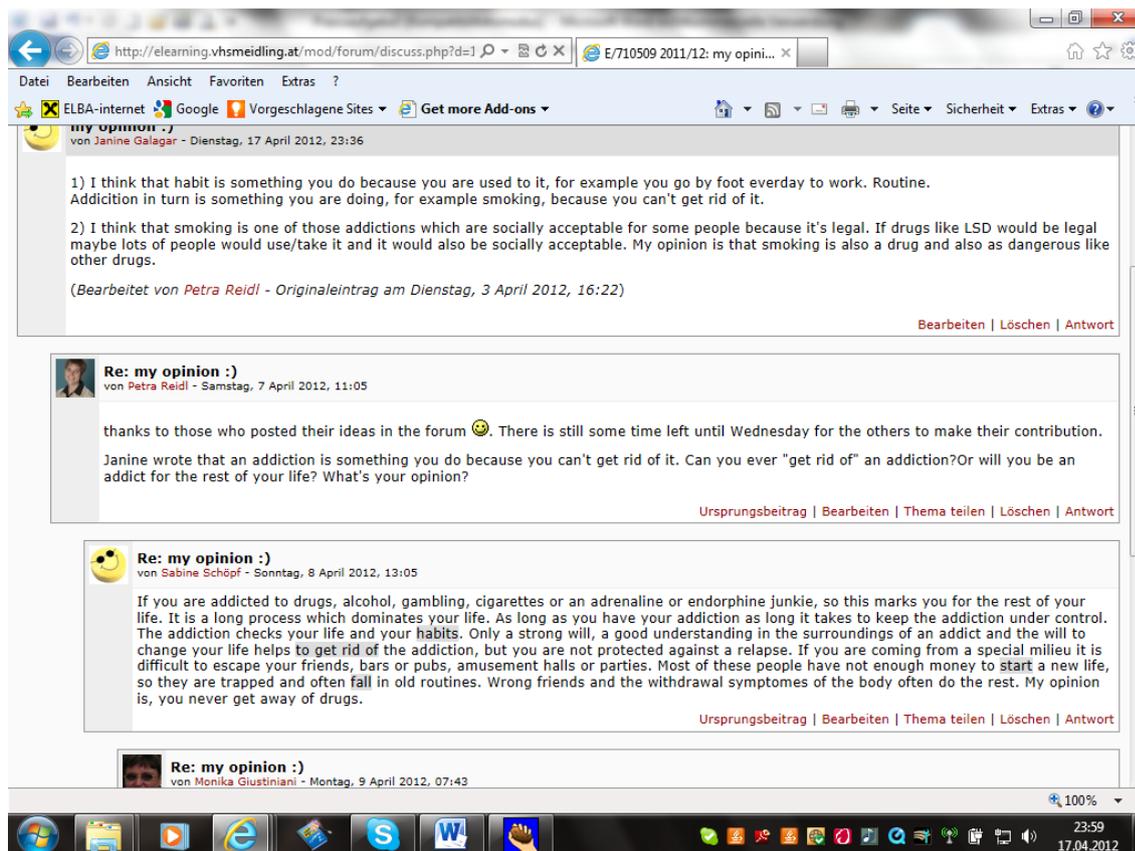
Are some types of addiction more socially acceptable than others? If so, which types and why do you think this is so?

Das Ziel dieses Einstiegs war, dass sich die Teilnehmerinnen erste Gedanken zu unserem neuen Thema machen, sie diese Ideen und Meinungen in einem Forum posten und sich mit ihren KollegInnen austauschen. Was verbinde ich damit? Sehen meine KollegInnen das auch so?

Das Tool Forum eignet sich sehr gut, um in der Gruppe ein Thema gemeinsam zu bearbeiten. Die Kommunikation im Diskussionsforum erfolgt asynchron, das heißt, dass SchreiberIn und LeserIn eines Beitrags nicht zur gleichen Zeit online sein müssen. Synchrone Kommunikation, wie z.B. bei einem Chat ist oft sehr schwierig, da es für die TeilnehmerInnen neben Beruf, Kursen und anderen Verpflichtungen schwierig ist, einen Zeitpunkt zu finden, um gemeinsam online zu sein, und selbst das Koordinieren eines Termins schon mit Aufwand verbunden ist. Der Vorteil von Foren ist, dass sich die TeilnehmerInnen jederzeit zur Diskussion einschalten und etwas dazu beitragen können – unabhängig von Tag oder Uhrzeit.

Da in den Präsenzphasen das Hauptaugenmerk auf die Verbesserung der mündlichen Kompetenz gelegt wird und daher die schriftliche Kommunikation oft zu kurz kommt, ist das Forum zusätzlich eine gute Gelegenheit für die Lernenden, sich schriftlich zu artikulieren.

Weiters kann ein Forum verschlossenen KursteilnehmerInnen ermöglichen, aus sich herauszugehen. Im Gegensatz zu Diskussionen in den Präsenzphasen müssen die TeilnehmerInnen nicht spontan auf Beiträge ihrer KollegInnen reagieren. Sie fühlen sich nicht unter Druck gesetzt und haben Zeit, sich in Ruhe ihre Argumente zu überlegen und dann niederzuschreiben. Und sie haben Zeit sich passende Antworten auf bestimmte Postings zu überlegen.



Step 2: Erarbeiten und Anwenden von neuem, themenspezifischen Vokabular

- ✓ **Vokabelhandouts (Print und Online)**
- ✓ **Hot Potatoes Übungen, bei denen das neu gelernte Vokabular angewendet wird**

Bei jedem neuen Thema ist es wichtig, dass die TeilnehmerInnen einen gewissen themenspezifischen Wortschatz zur Verfügung haben, bzw. sich diesen erarbeiten. Da die Gruppe sehr inhomogen ist, und manche TeilnehmerInnen bereits über einen sehr umfangreichen Wortschatz in der Fremdsprache verfügen, andere aber in ihrem Vokabular sehr eingeschränkt sind, ist es wichtig, die TeilnehmerInnen einigermaßen auf den gleichen Stand zu bringen. Deshalb bekamen die TeilnehmerInnen in der Präsenzphase Vokabelhandouts mit Wörtern/ Phrasen zum Thema Addictions. Die Handouts wurden von mir zusammengestellt und enthalten themenspezifischen Vokabular zum Thema Addictions, speziell zu den Aspekten drugs, smoking und alcohol.

Das Ziel dieser Phase ist das Vertrautmachen mit themenrelevantem Wortschatz und die Anwendung und gleichzeitige Festigung des neuen Vokabulars. Damit die TeilnehmerInnen das gelernte Vokabular anwenden und sich selbst auch testen können, habe ich verschiedene Hot Potatoes Übungen erstellt (Lückentexte, matching exercises, drag and drop, Lückentext mit einem eingebundenen Hörtext) Der Vorteil von selbst erstellten Übungen ist, dass die Übungen genau auf den Stoff/das gelernte Vokabular abgestimmt sind. Die Wörter werden auch nicht isoliert abgeprüft sondern werden im Kontext angewendet (fortlaufender Text, listening

activity) Die TeilnehmerInnen können mit Hot Potatoes Übungen den Lernstoff selbst wiederholen, und zwar so oft und so lange wie sie möchten: Lernen findet im individuellen Tempo statt, ganz nach den persönlichen Bedürfnissen. Anders als bei einem einmal ausgefüllten Arbeitsblatt kann man die Übungen nach einigen Tagen oder Wochen noch einmal wiederholen und so testen, ob man sich die neuen Wörter noch immer gemerkt hat.

Weitere Vorteile von interaktiven Übungen (vgl.

<http://wiki.bullino.ch/ELearning/HotPot-Didaktik> Zugriff am 14.4.2012)

- Die Arbeit am PC ist motivierend – Neuigkeitseffekt, Fun Faktor
- Lernen geschieht individualisiert
- Die Übungen können ansprechend gestaltet werden und mit Begleittexten und Multimedia Elementen (Filme, Audio-Dateien) versehen werden
- Direkter Bezug zur Lerngruppe: Vokabular der aktuell im Unterricht behandelten Texte/ Themen
- Schnelles, häufiges, nicht wertendes Feedback
- Sofortige Interaktivität, detailliertes Feedback zu jeder Übung: Das Programm ist immer da, um zu helfen und die Lösungen zu kontrollieren. (Bei der Arbeit mit dem Heft heißt es warten, bis die Lehrkraft kommt)
- Die Ergebniskontrolle führen die SchülerInnen selbst durch

Gleichzeitig dient diese Phase auch als Vorbereitung und Vorentlastung auf den dritten Schritt der Online Phase, da diese Wörter auch in den Texten vorkommen, die die TeilnehmerInnen lesen sollten.

Step 3 : Lesen von Informationen und Texten, Informationsverarbeitung Erarbeitung/ Vorbereitung eines Aspektes zum Thema Addictions

(siehe Arbeitsauftrag oben)

Nachdem die TeilnehmerInnen einen gewissen Grundwortschatz gelernt und angewendet /gefestigt haben, lesen sie sich nun in ein neues Thema ein. Dieser Teil der Online Phase wurde zusätzlich auch in einen situativen Rahmen eingebettet (siehe auch formale Prüfungsanforderungen)

Jeder/m TeilnehmerIn wurde eine Frage zugeteilt, sie lesen Texte und erarbeiten sich ein gewisses Hintergrund- und Faktenwissen zum jeweiligen Thema und werden so in der Online Phase zum „Experten“ für ihren jeweiligen Teilaspekt.

Somit kann die darauffolgende Präsenzphase, in der das Rollenspiel (Panel Discussion) dann stattfindet, für die eigentliche Kommunikation in der Fremdsprache genutzt werden. Die TeilnehmerInnen sind Experten für die von ihnen vorbereitete Frage, präsentieren in der Gruppe und beantworten eventuelle Fragen der anderen TeilnehmerInnen.

Abschließend sollen die TeilnehmerInnen die von ihnen bearbeitete Frage in schriftlicher Form ausarbeiten und im Forum hochladen. Da in den Präsenzphasen das Hauptaugenmerk auf die Verbesserung der mündlichen Kompetenz gelegt wird

und daher die schriftliche Kommunikation oft zu kurz kommt, ist das Forum zusätzlich eine gute Gelegenheit für die Lernenden, sich schriftlich zu artikulieren.

Die TeilnehmerInnen bearbeiteten individuell unterschiedliche Aspekte und nun fügen sich die einzelnen Teile zu einem Ganzen zusammen. Das Ergebnis ist eine Sammlung von Beiträgen, die die TeilnehmerInnen gemeinsam erarbeitet haben und ergibt eine detaillierte Übersicht zum Thema. Die einzelnen Aspekte sind im Forum schriftlich festgehalten und die TeilnehmerInnen können als Grundlage für die Prüfungsvorbereitung nochmals darauf zurückgreifen.

Ergebnissicherung, Auswertung und Zusammenfassung:

Wie sah nun die Beteiligung der KursteilnehmerInnen an der Online Phase aus?

Forum/ Einstieg

6 TeilnehmerInnen haben sich am Diskussionsforum beteiligt und ihre Meinung zu den gestellten Einstiegsfragen gepostet. Zwei TeilnehmerInnen vertraten nicht nur ihre eigene Meinung, sondern bezogen sich bei Ihren Postings auf die Beiträge anderer Teilnehmer, was bereits einer Diskussion sehr nahe kommt. Manchen TeilnehmerInnen reicht es aber, Online Übungsmaterial zusammengestellt zu bekommen um sich so zu einem Thema gezielt informieren zu können, ohne sich darüber mit anderen austauschen zu wollen. Auch diese Einstellung ist erlaubt. Andere TeilnehmerInnen wiederum blühen bei Diskussionen im Forum geradezu auf. Als Beispiel habe ich eine Teilnehmerin in meinem Kurs, die sehr schüchtern ist und sich in den Präsenzphasen kaum zu Wort meldet, außer ich spreche sie direkt an. Bei der Forumsaufgabe war sie eine der ersten, die etwas zur Diskussion beigetragen hat.

Hot Potatoes

Hot Potatoes Übungen lassen sich sehr gut in Moodle einbinden und man kann als Kursleiterin überblicksmäßig nachverfolgen, wer die Übungen gemacht hat und wie es den TeilnehmerInnen bei den Übungen ergangen ist. Etwa die Hälfte der TeilnehmerInnen machte die Hot Potatoes Übungen (im Schnitt 8-9 NutzerInnen, eine der Übungen wurde sogar von 15 TeilnehmerInnen gemacht). Die Zahl der Nutzer hat meine Erwartungen übertroffen und der Zeitaufwand hat sich auf alle Fälle gelohnt.

Präsenzphase

In der Präsenzphase am 11.4. 2011, in der die Panel Discussion stattfand, waren 14 von 21 TeilnehmerInnen anwesend, 2 TeilnehmerInnen haben sich aufgrund von Krankheit entschuldigt. Die Anzahl der fehlenden Personen war für diesen Kurs relativ hoch, denn normalerweise sind zwischen 17 und 19 TN anwesend. Meine Befürchtungen, dass manche TeilnehmerInnen sich weder in der Online Phase mit den Materialien beschäftigen, noch zur Präsenzphase kommen, sind leider eingetreten. Bei 2 Fragen half auch meine Vorsichtsmaßnahme nichts, sie von 2 TeilnehmerInnen bearbeiten zu lassen. Für diese Fragen gab es dann keinen Experten, sondern die Fragen wurden gemeinsam in der Gruppe diskutiert.

Die anwesenden TeilnehmerInnen haben sich auf ihre „Rolle“ sehr gut vorbereitet und es kam zu einer sehr angeregten und interessanten Diskussion, in der die jeweiligen Aspekte toll präsentiert wurden.

Auch der letzte Teil – die schriftliche Ausarbeitung des jeweiligen Teilaspektes -wurde bereits von vielen TeilnehmerInnen erledigt. Die Deadline dafür war Mi, 18.4.2012.

Am 17.4. hatten bereits 8 TeilnehmerInnen ihre Ausarbeitung im Forum hochgeladen. 6 TeilnehmerInnen gaben mir letzte Woche ihre schriftliche Ausarbeitung in ausgedruckter Form zum Korrigieren. Diese werden morgen zurückgegeben und können dann von ihnen auch hochgeladen werden.

MATERIALIEN Praxisaufgabe:

Aussagekräftige Zitate zur Praxisaufgabe (von Beteiligten, BeobachterInnen ...):

In der Präsenzphase am 11.4.2012 fragte ich die TeilnehmerInnen, wie es ihnen mit den Hot Potatoes Übungen ergangen sei, was sie daran positiv fanden, was sie weniger mochten..... Das Feedback, das ich bekam, stimmt in vielen Aspekten mit den bereits genannten Vorteilen von interaktiven Übungen überein:

„sofortige Rückmeldung.“

„Man muss sich vorher mit den Vokabeln beschäftigen, dann kann man schauen, ob man die Wörter auch anwenden kann.“

„ war super zur Überprüfung und Anwendung der neuen Wörter“

„interessanter als ein Übungszettel.“

„Man kann die Übungen so oft machen wie man will.“

„ Man kann die Übungen immer wieder ausfüllen. Nach einer Woche sieht man dann, ob man die Wörter noch immer kann.“

„ Eine Verbindung wird hergestellt. Man wird nicht nur einzelne Wörter abgefragt.

„Die Hilfefunktion ist super. Wenn ich ein Wort nicht gleich wusste, half mir der Anfangsbuchstabe weiter.“

„Das ist eher wie ein Spiel, dadurch hat man mehr Motivation.“

„Ich wusste gleich, ob ich es richtig hatte, oder nicht und dann konnte ich es nochmal machen.

„Es gibt keinen Gewohnheitseffekt. Beim Vokabelzettel weiß ich immer schon, wo das Wort steht. Bei den Übungen zum Zuordnen waren die Wörter immer in anderer Reihenfolge.“

Sonstiges Material zur Praxisaufgabe (Daten, Fragebögen, Präsentation, ...)

Siehe auch: <http://elearning.vhsmeidling.at/course/view.php?id=454> (Section 24)

http://elearning.vhsmeidling.at/mod/hotpot/view.php?id=44

VOLKSHOCHSCHULE MEIDLING

Sie sind angemeldet als Petra Reidl (Logout)

VHS Meidling » E/710509 2011/12 » HotPot-Tests » addiction - gap fill (1)

Vocab exercise addiction - complete the sentences

Gap-fill exercise

Use the words from the list to complete the sentences. Fill in all the gaps, then press "Check" to check your answers. Use the "Hint" button to get a free letter if an answer is giving you trouble. Note that you will lose points if you ask for hints!

addict addicted addiction addictive alcohol alcoholic alcoholism

1. A surprising number of people are to gambling
2. He checked into a clinic to try to get over his drug
3. I've never met anyone who is actually a drug .
4. Both heroin and crack cocaine are extremely substances.
5. She realised he was an when he started drinking before breakfast.
6. The problem was so bad he started hiding around the house.
7. Overcoming is a daily process. It means saying 'no' every day for the rest of your life.

Check Hint

http://elearning.vhsmeidling.at/mod/hotpot/view.php?id=49

VOLKSHOCHSCHULE MEIDLING

Sie sind angemeldet als Petra Reidl (Logout)

VHS Meidling » E/710509 2011/12 » HotPot-Tests » vocab addictions - matching exercise 1 (1)

Make sentences by connecting each person on the left with the correct phrase on the right

Matching exercise

Match the items on the right to the items on the left.

Check

A teetotaller	only drinks with other people
A secret drinker	never drinks alcohol
A social drinker	has a drink from time to time
An occasional drinker	serves people in a pub
An alcoholic	runs a pub
A barman	doesn't want other people to know he drinks
A publican	drinks a lot
A heavy drinker	is addicted to alcohol

http://elearning.vhsmeidling.at/mod/hotpot/view.php?id=44

ELBA-internet Google Vorgeschlagene Sites Get more Add-ons

VOLKSHOCHSCHULE MEIDLING

VHS Meidling » E/710509 2011/12 » HotPot-Tests » drinking - gap fill (1)

Drinking

Gap-fill exercise

Put each of the following words in its correct place in the passage below. then press "Check" to check your answers. Use the "Hint" button to get a free letter if an answer is giving you trouble. You can also click on the "[?]" button to get a clue. Note that you will lose points if you ask for hints or clues!

alcoholics dependent on drunk hangover sip sober sociable soft drinks spirits teetotalers tipsy

Drinking habits vary. Some people don't drink alcohol at all, just like fruit juice. They are called . Others like to a glass of wine slowly just to be . Others like to drink glass after glass of beer, possibly such as whisky, brandy or vodka. Soon they become and if they continue, they'll get and wake up the next morning with a bad . Some people are alcohol. They can't do without it. They are . One thing is certain. If you drive, you shouldn't drink. Stay .

Check Hint

100% 23:38 15.04.2012

http://elearning.vhsmeidling.at/mod/hotpot/view.php?id=44

ELBA-internet Google Vorgeschlagene Sites Get more Add-ons

VOLKSHOCHSCHULE MEIDLING

VHS Meidling » E/710509 2011/12 » HotPot-Tests » smoking - gap fill (1)

smoking

Gap-fill exercise

Put each of the following words in its correct place in the passage below. Then press "Check" to check your answers. Use the "Hint" button to get a free letter if an answer is giving you trouble. Note that you will lose points if you ask for hints!

addiction antisocial ashtrays chain-smoke craving fatal harmful packet stained

Too many people smoking is not just a pleasure, it is an . They need it, depend on it, can't stop it. If they haven't smoked for some hours, they feel a for a cigarette. They often , which means they light another cigarette immediately they have put out the one before. Smoking is often considered , since many people don't like the smell of cigarettes or the sight of smoker's fingers or full of cigarette ends. Above all, smoking is to health and in many countries a warning is printed on every of cigarettes. Scientists have proved that there is a link between smoking and diseases which can be , like cancer.

Check Hint

100% 23:38 15.04.2012

http://elearning.vhsmeidling.at/mod/hotpot/view.php?id=49

E/710509 2011/... x vocabulary list sm... TE Smoking and smo...

Datei Bearbeiten Ansicht Favoriten Extras ?

ELBA-internet Google Vorgeschlagene Sites Get more Add-ons

Sie sind angemeldet als Petra Reidl (Logout)

VHS Meidling » E/710509 2011/12 » HotPot-Tests » drink and drugs - listening and gap fill (1)

Drink and drugs - listen twice and then try to fill the gaps in the text below

Gap-fill exercise

Fill in all the gaps, then press "Check" to check your answers. Use the "Hint" button to get a free letter if an answer is giving you trouble. You can also click on the "[?]" button to get a clue. Note that you will lose points if you ask for hints or clues!

[click here and listen to Mike](#)

My name is Mike. I'm 23,m and at the moment I'm trying to heroin. It's not easy. I mean, the trouble is - when you stop, you feel very, very bad. You get everywhere, you vomit, you .

I started taking heroin when I was 17. Where I live, there were a lot of guys taking it. To be, you know, in with those guys, I really had to take it too - I mean, that's what they did in the evening, so.... We'd, you know, of school and we didn't have jobs. You need something good in your life. I think I felt bad about myself, I didn't respect myself. Also I suppose it was, you know, a of my parents, my teachers..... that whole generation. I mean, they were against it, so I thought it was good.

At first I it. Then, after abot six months I started it. When I give up, I don't know how I'm going to, you know, spend my time. I mean, at the moment I have something to do every day. I have to get some money, then I have to go and buy the heroin. Then I come back here and I take it. I keep busy. And, I mean, all my friends are on heroin. Obviously I'll have to from them.

Check Hint

100%

23:38
15.04.2012

http://elearning2.vhsmeidling.at/pluginfile.php/3331/mod_resource/content/2/Eating_habits_%20re - Windows Internet Explorer

http://elearning2.vhsmeidling.at/pluginfile.php/3331/mod_resource/content/2/Eating_habits_%20reading_comprehension_ideasand%20issues.htm

Index =>

Children's unhealthy lifestyle - Reading comprehension

After reading the text about children's dietary habits, read through the list of arguments below and decide for each argument if it is true, false or was not mentioned in the text.

Children's unhealthy eating habits

A report out today says that British school children eat too much sugar and animal fat, and not enough fibre. They also consume too many additives and colourants.

According to the report by Action For Health, one in ten children is overweight because of eating too much fat. And it states that being overweight in childhood can lead to heart disease in later life.

The report says that chocolate and sweets are not only bad for the children's teeth. It adds that children who get most of their calories from sugar do not get enough fibre in their diets from fruit and vegetables.

The report also suggested that colourants and other additives in fizzy drinks and sweets affect children's behaviour. Teachers have complained that some children misbehave and can't sit still shortly after lunch breaks.

According to the report, nine out of ten school shops sell junk food like sweets and fizzy drinks while only two out of ten sell fruit. The report concludes that school should spend more time on food education especially as many parents are encouraging bad eating habits. No less than 20% of British children do not eat a cooked evening meal. Instead they have crisps, snacks, biscuits and sweet drinks.

taken from: Ideas and Issues Intermediate

burger-vt.gif fries-vt.gif

1 / 10 => Show all questions

Too many children eat hamburgers and chips

A. true

B. false

C. not in the text

11:01
26.08.2013

RESÜMEE Praxisaufgabe (Erfolge, Schwierigkeiten):

Online Learning hat gegenüber herkömmlichem Präsenzunterricht mit Sicherheit gewisse Vorteile. Online Phasen machen das Lernen generell flexibler. Die TeilnehmerInnen sind nicht von fixen Unterrichtszeiten abhängig und können sich so ihre Lernphasen selbständig einteilen. Bei meinem Kurs diente die Online Lernphase als Vorbereitung für die nächste Präsenzphase und so konnte das zu Hause Gelernte in der Präsenzphase gemeinsam mit der Trainerin und den KurskollegInnen vertieft werden. Die Präsenzphase konnte somit für kommunikative Übungen intensiver genutzt werden, weil einheitliches Vorwissen aus den Selbstlernphasen vorausgesetzt werden konnte. Allerdings fordert Online Lernen auch ein gewisses Maß an Selbstdisziplin und Selbstlernkompetenz von den Lernenden. Erklärungen durch den Trainer/die Trainerin sind reduziert, Wissen muss selbst erarbeitet werden – eine Art zu lernen, an die sich manche TeilnehmerInnen erst gewöhnen müssen.

Mir hat das Erstellen dieses Konzeptes und vor allem die Erstellung von Hot Potatoes Übungen sehr großen Spaß gemacht. Insgesamt habe ich sechs Übungen für diese Online Phase erstellt, obwohl ich im Vorfeld nur 2-3 geplant hatte. Aber daraus wurde noch eine und noch eine..... Vielleicht kann man ja auch danach süchtig werden. ☺ Mittlerweile habe ich bereits 2 weitere Übungen zu einem anderen Thema erstellt. Leider gab es bei einer Übung technische Schwierigkeiten, auf die ich erst durch das Feedback der TeilnehmerInnen aufmerksam wurde. Bei einem cloze text habe ich ein MP3 Listening file eingebettet, das sich die KursteilnehmerInnen anhören und danach die Lücken des Textes füllen sollten. Ich habe die Übung bei mir am PC auch ausprobiert und offline konnte die Audiodatei geöffnet werden. Sobald die Übung aber in Moodle eingebettet ist, lässt sich die Audiodatei nicht mehr öffnen – man sieht also nur den Lückentext. Leider konnte ich das Problem bis jetzt auch nicht lösen. Mein Fazit daraus: Hot Potatoes Übungen müssen vor allem mehrmals selbst getestet werden, damit man alle Hindernisse bereits im Vorfeld aus dem Weg räumen kann. Sobald die Übung zu den TeilnehmerInnen gelangt, ist es zu spät. Dann muss es funktionieren.

Abschließend kann gesagt werden, dass ich die Durchführung und Umsetzung der Praxisaufgabe als äußerst gelungen empfand und meine Erwartungen sogar übertroffen wurden. Hier gebührt aber meinen TeilnehmerInnen großes Lob für ihr Engagement. Denn wenn Lernende nicht bereit sind und nicht motiviert sind, sich mit den Inhalten selbständig auseinanderzusetzen, kann ich mir als Kursleiterin noch so viel überlegen und noch so viel an Zeit zur Planung und Vorbereitung investieren – es wird nicht funktionieren.